Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 45. Morgen-Ausgabe.



Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 28. Januar 1875.

Der Etat des Cultusministeriums pro 1875. *)

Der Etat des Cultusministeriums weist an Ausgaben nach 52,142,841 M. statt 44,835,339 M. im Jahre 1874, ist also pro 1875 mit 5,607,501 M. höher dotirt. In Gegenrechnung aber kommt eine Mehreinnahme des Cultusministeriums von 597,710 M., welche dadurch entsteht, daß einem vom Abgeordnetenhause gefaßten Beschluß entsprechend diesmal die Einnahmen und Ausgaben der Seminarien, Präparandenanstalten und Hebammenlehranstalten vollständig in den Etat aufgenommen worden sind. Bislang erschienen nämlich für alle diese Anstalten nur die Zuschüsse im Etat. In Gegenrechnung kommen ferner die aus dem Etat des Finanzministeriums hierhin übertragenen schon bisher gezahlten Wohnungsgeldzuschüsse. — Im Einzelnen weist das Ordinarium an Mehrausgaben 8,967,143 M., das Extraordinarium dagegen an Minderausgaben 1,359,642 M. nach. Von den Mehrausgaben des Ordinariums sind Hauptposten:

1) Erhöhung des Fonds für Elementarschulen: „Besoldungen und Zuschüsse für Lehrer, Lehrerinnen und Schulen, insbesondere auch zur Gewährung zeitweiliger Gehaltszulagen für ältere Lehrer" von 8,826,854 auf 11,880,687 M., also um circa 3 Millionen M. Die Motive beschränken sich auf die Worte: „Zur Verbesserung des Diensteinkommens der Elementarlehrer, insbesondere zu Stellenzulagen."

2) Erhöhung des bekanntlich fast ausschließlich für Geistliche bestimmten Fonds „zur Verbesserung der äußerlichen Lage der Geistlichen aller Bekenntnisse und Lehrer" von 1,413,999 M. auf 3,411,509 M., also um circa 2 Millionen M.

Unsere Meinung über diese Erhöhung des Staatszuschusses für die Geistlichkeit haben wir an dieser Stelle bereits ausführlich dargelegt. **) Die Motive scheinen die Geistlichen geradezu als Staatsbeamte und die Kirchen als Staatsanstalten zu betrachten. Es heißt nämlich darin: „Wenngleich die durch den Staatshaushalt pro 1874 gewährten Mittel es ermöglicht haben, die gering besoldeten Geistlichen in ihrem Einkommen wesentlich zu verbessern, so fehlt doch noch viel, um ihnen ein Jahreseinkommen zu sichern, welches den heutigen Lebensbedürfnissen und der Stellung eines Geistlichen entspricht. Als ein solches Einkommen dürfen für evangelische Geistlichen mindestens 2400 M. und für katholische Geistliche 1800 M. jährlich angesehen werden. Zur Bewilligung der hierzu nöthigen Zuschüsse wird es der Bereitstellung der nebenstehenden Summe bedürfen." — Bekanntlich ist der genannte Fonds im Vorjahr schon um 750,000 M. erhöht worden. Ueber die Verwendung dieser 750,000 M. wird jetzt eine besondere Denkschrift beigebracht. Während das Abgeordnetenhaus diesen Zuschuß nur für das Etatsjahr bewilligte, hat der Minister sich für berechtigt erachtet, daraus den gegenwärtigen Amtsinhabern persönliche Zulagen auf die Dauer von 10 Jahren zu bewilligen. Es sind damit sämmtliche Stellen der evangelischen Kirche auf 600, der katholischen Kirche auf 500 Thlr. Einkommen erhöht worden. In derselben Weise haben auch die evangelischen Stellen, welche an einen Emeritus Pensionen abzugeben haben, Zulagen bis zu 600 Thaler erhalten. Für die emeritirten katholischen Geistlichen ist in den meisten Bezirken durch besondere Anstalten gesorgt und haben die Emeriten keinen Anspruch auf einen Theil der Stelleneinkünfte. Außerdem hat man 303 evangelische Stellen auf 2100 M. und 64 katholische Stellen auf 1800 M. erhöht. Im Ganzen sind auf 1738 evangelische Stellen 399,354 M., auf 1129 katholische Stellen 90,523 M. verwandt worden. Den Löwenantheil, nämlich mit 236,193 M., ein volles Drittel, hat die Rheinprovinz mit Hohenzollern erhalten; auf 216 evangelische und 59 katholische Stellen in Schlesien sind zusammen 63,147 M. gefallen.

3) In einem neuen Titel zu Entschädigungen der Geistlichen und Kirchenbeamten für den Ausfall von Stolgebühren wirft der Etat 500,000 Mark aus.

Nach der besonderen Denkschrift hierzu beabsichtigt Herr Falk auch unter diesem Titel den Geistlichen Zuwendungen aus dem Staatssäckel zu machen, weit über das Maß der Klausel, welche bekanntlich das Herrenhaus in das Civilstandsgesetz gebracht hat. Die am 1. October 1874 im Amt befindlichen Geistlichen sollen nämlich Entschädigung beanspruchen dürfen für den Unterschied zwischen der gegenwärtigen Einnahme und der Einnahme nach dem sechsjährigen Durchschnitt für die Zeit vom 1. October 1868 bis 30. September 1874. Dabei werden für die letztere Zeit die damals geltenden Stoltaxen, für das Entschädigungsjahr die am 1. October 1874 in Geltung gewesenen Taxen zum Grunde gelegt. Ist aber an Stelle des Aufgebots eine gebührenfreie ein- oder zweimalige Verkündigung und Fürbitte angeordnet, so sind für diese nicht die bisherigen Gebühren für das Aufgebot zum Ansatz zu bringen. Der Staat übernimmt es also, die Geistlichen auch zu entschädigen für die freiwillige Herabsetzung der Aufgebotsgebühren; er zahlt ihnen außerdem noch Traugebühren für solche Paare, welche vor Geltung des Civilehegesetzes kirchlich gar nicht getraut werden konnten oder erst durch die Einführung der Civilehe sich haben bestimmen lassen, ihrer Lebensgemeinschaft eine rechtliche Grundlage zu geben.

Die neuen Zuschüsse für das Ordinarium der Universitäten belaufen sich, Uebertragungen abgerechnet, auf 362,000 Mark, wovon 48,418 Mark auf Breslau kommen. Es sollen, abgesehen von Erhöhung der Institutsfonds, im Ganzen 31 ordentliche und außerordentliche Professuren neugestiftet werden, von denen 23 auf die philosophischen Facultäten, 8 auf die medicinischen kommen. Für Breslau speciell sind 4 außerordentliche Professuren à 3360 Mark für Medicin, Mineralogie, Geographie und Philologie vorgesehen. — Nun sind außerdem folgende für sämmtliche Universitäten gemeinschaftliche Titel: zu Stipendien von Privatdocenten in Höhe von 54,000 Mark, zu außerordentlichen sächlichen Ausgaben für die Universitäten und deren Institute 60,000 Mark und zu Besoldungsverbesserungen 30,000 Mark. — Erwähnt mag noch werden, daß von 3 neuen Räthen bei Provinzial-Schulcollegien Einer auf Breslau entfällt. Derselbe soll die Externa, sowie die Etats- und Kassensachen bearbeiten. — Die Zuschüsse für Gymnasien und höhere Lehranstalten erfahren nur sehr unwesentliche Erhöhungen (darunter Wilhelmsschule in Reichenbach, beide Gymnasien in Gr.-Glogau, Gymnasium zu Sagan, Hirschberg, Oppeln, Gleiwitz, Kattowitz, Creutzburg, Realschule zu Landeshut). — Auf die Seminarien entfallen 303,329 Mark Mehrausgaben (darunter Breslau, Münsterberg, Steinau a. O., Habelschwerdt, Reichenbach, Oels, Sagan, Ober-Glogau, Creutzburg, Pilchowitz, Rosenberg, Ziegenhals, Oppeln), auf Präparandenschulen 111,126 Mark mehr (darunter Landeck, Schmiedeberg, Rosenberg, Ziegenhals, Oppeln). Zur Verstärkung der Schulaufsicht sollen weitere 70 weltliche Kreisschulinspectoren angestellt werden, so daß sich deren etatsmäßige Zahl danach auf 130 belaufen wird, immer noch viel zu wenig für das vorhandene Bedürfniß. Die Erhöhung des Unterstützungsfonds für pensionirte Lehrer an höheren Anstalten und Seminarien von 16,800 auf 30,000 Mark ist denn doch ein Tropfen auf den heißen Stein.

Abgesehen von der Geistlichkeit kommt „Kunst und Wissenschaft" im diesjährigen Etat verhältnißmäßig am Besten fort. Der Zuschuß für die Akademie der Künste und die damit verbundenen Anstalten (Kunstschule, Hochschule für Musik) wird um 92,880 Mark erhöht. Behufs Reorganisation der Akademie ist unter Mitwirkung des Senats derselben und angesehener außerakademischer Künstler der Entwurf zu einem provisorischen Statut ausgearbeitet. Die Aufstellung eines Lehrplans für die Künstlerschule ist dem zu berufenden Director und dem zu reorganisirenden Senat vorbehalten.

Der Akademie der Wissenschaften werden zur Fortführung des corpus inscriptionum latinarum 12,000 Mark und für die Paläographie römischer Inschriften von Julius Cäsar bis Justinian 2400 Mark bewilligt. Die Bibliothek erhält wesentlich zur Erhöhung ihres Vermehrungsfonds und zur neuen Catalogisirung 80,000 Mark mehr zugewiesen, die Nationalgalerie wird mit einem Verwaltungsetat von 40,000 Mark ausgestattet.

Mehr in das Gewicht fallen die Summen, welche im Extraordinarium des Cultusetats für „Kunst und Wissenschaft" diesmal ausgesetzt sind. Entsprechend den Resolutionen des Abgeordnetenhauses soll nun endlich mit der Errichtung eines die Kunstausstellungsräume, die Akademie der Wissenschaften und die königliche Bibliothek umfassenden Gebäudes vorgegangen werden. Der Kaiser scheint sich nunmehr entschlossen zu haben, in die Verlegung der Casernen und Ställe des Garde du Corps-Regiments, welche hinter der Kunstakademie belegen sind, zu willigen. Wenigstens ist der Ankauf dieses Platzes vom Reiche für jene Zwecke im Etat vorgesehen. Es sind außerdem im Extraordinarium neu vorgesehen 300,000 M. zur Regulirung der Umgebungen der National-Galerie in Berlin, insbesondere zum Bau einer massiven Quaimauer am Spreeufer, Fortführung der Säulenhalle und Regulirung des Platzes 1. Rate, sodann 100,000 M. zur Herstellung des Reiterstandbildes des verstorbenen Königs auf der großen vorderen Freitreppe der Nationalgalerie, 600,000 M. zur Beschaffung von Räumen für die mit der Akademie der Künste zu Berlin verbundene Hochschule für Musik, 600,000 M. außerordentlichen Zuschuß zur Vermehrung der Sammlungen der Kunst-Museen in Berlin, 120,000 M. zu Abformungsarbeiten in Italien für die Sammlung von Gyps-Abgüssen. — Die zum Bau eines Campo santo am Dom in Berlin als 1. Rate ausgeworfene Summe von 600,000 M. wird nicht recht klar mit folgenden Worten begründet: „Die unter dem Dom befindliche Fürstengruft entspricht der Würde des Staates und seiner Fürsten nicht. Die Vollendung des unter Friedrich Wilhelm IV. begonnenen Campo santo unter Schonung des bestehenden Doms wird für dieselbe einen würdigen Ersatz schaffen." — Von den im Extraordinarium ausgeworfenen zahlreichen Positionen für Universitäts-, Gymnasial- und Seminar-Bauten entfallen auf die Provinz Schlesien: Universität Breslau 190,000 Mark (darunter 105,450 Mark letzte Rate für die ophthalmiatrische Klinik, 45,000 M. als 3. Rate für die Instandsetzung des Universitäts-Gebäudes), Einrichtung eines neuen Schullehrerseminars in Oels 6000 M., Wasserleitung für das Seminar in Reichenbach O.-L. 19,823 M., Einrichtung des Seminars in Sagan weiterer Bedarf 7020 M., zur vollständigen Einrichtung der vier neuen Seminarien in Rosenberg, Ziegenhals, Oppeln und Zülz 10,494 M.

*) Fortsetzung der Artikel über den Preuß. Staatshaushaltsetat pro 1875 Nr. 39. und 43. d. Ztg.

**) Vergl. Nr. 31. d. Ztg.

Breslau, 27. Januar.

Unsere schlesische Provinzialsynode macht in der Rückschrittsbewegung recht bezeichnende Fortschritte. Schon in der ersten Sitzung bei der Vorstandswahl legte sie Zeugniß ab von dem Geiste, der in ihr herrscht. Während sonst parlamentarische Körperschaften bei der Zusammensetzung des Bureaus schon Anstands halber der Minorität einige Zugeständnisse zu machen pflegen, schloß die Majorität Alle aus, von welchen man auch nur die leiseste Vermuthung hegte, daß sie einer gemäßigt freisinnigen Richtung huldigten. Wir glauben kaum, daß vor dieser Majorität der Staatscommissarius Präsident Wunderlich Gnade gefunden hätte. Ja die Orthodoxie ist exclusiv; bei aller Demuth weiß sie die Herrschaft zu benützen und practisch anzuwenden; darin können die Liberalen, die in ihrer Gutmüthigkeit stets zu Concessionen bereit sind, von ihr lernen. In der gestrigen Sitzung hat die Majorität eine Commission durchgesetzt, welche die Trauungsformel, die Trauung Geschiedener u. s. w. berathen soll. Dadurch ist die Opposition gegen den Oberkirchenrath und das Cultusministerium erklärt. Die Gnadauer Conferenzen haben gewirkt, und die Kreuzzeitungspartei feiert einen glänzenden Triumph; es ist gelungen, eine Synode zu finden, welche offen gegen das jetzige Kirchenregiment auftritt. Nur so fort! Die Orthodoxie schadet sich dadurch am meisten; das Volk steht diesen theologischen Streitigkeiten und Zänkereien, dieser exclusiven Frömmigkeit, die allein die Wahrheit gefunden zu haben glaubt, ferner als je; das Volk verlangt Frieden und Toleranz und kümmert sich nicht einen Pfifferling um orthodoxe Tifteleien. Doch genug; notiren wollen wir nur noch, daß die Synode nach drei Sitzungen noch nicht weiter gekommen ist als Commissionen zu wählen. Zur materiellen Berathung der Vorlagen hat sie es noch nicht gebracht. Anträge und Commissionen — das war die Arbeit von drei Sitzungen!!

Die „Post" schreibt:

„Mit welchen Mitteln die ultramontane Partei bereits die Wahlagitation im Kreise Cosel-Groß-Strehlitz aufgenommen hat, beweist das Vorgehen der „Schles. Volksztg., welche in einem Berichte über die Cour am 21. Januar in fetter Schrift mittheilt, Seine Majestät der Kaiser habe mit Mitgliedern der reichsfreundlichen Parteien sich über die Wahlprüfungen im Reichstage unterhalten und „dabei seinem Bedauern über das Verhalten der Beamten in scharfen Worten Ausdruck gegeben."

Die Ohrenzeugen der Aeußerungen Sr. Majestät, als Allerhöchstderselbe mit dem Herzog v. Ujest und dem Prinzen Carl zu Hohenlohe längere Zeit sprach, bestätigen, daß die Behauptungen der „Schles. Volkszeitung" jeder, auch nur durch Verdrehung möglichen, Begründung entbehren.

Se. Majestät gab im Gegentheil dem Herzoge gegenüber seinem Bedauern klaren Ausdruck, daß derselbe dem Reichstage entzogen sei und er hoffe, ihn recht bald dahin wieder zurückkehren zu sehen.

Daß in dem Kampfe bei den Wahlen 1873 ein Hauptkunstgriff der klerikalen Führer es gewesen ist, den Fürsten Radziwill als geliebten Vetter des Kaisers anzupreisen und hinzuzufügen, es sei der dringende Wunsch des theuren Landesvaters, seinen Verwandten im Reichstage zu sehen, ist ja allgemein bekannt Fürst R. — als es ihm gelang, anderswo gewählt zu werden, scheute sich bekanntlich nicht, seine Parteigänger in eclatantester Weise Lügen zu strafen, indem er der polnischen Fraction beitrat."

Das **österreichische** Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der vielgenannten Pontebahn. Der Bau dieser von der Rudolfsbahn zur italienischen Grenze führenden Bahn ist mit Italien vertragsmäßig beschlossen, eine Anzahl einflußreicher Mitglieder des Abgeordnetenhauses befürwortet aber, wie man spöttisch bemerkt, aus „verwandtschaftlichen" Rücksichten, den Bau der Predilbahn und perhorrescirt daher die Pontebahn. Nie läßt sich das österreichische Abgeordnetenhaus zu hitzigeren Debatten hinreißen, als wenn es sich um Eisenbahn-Concessionen handelt, und es ist daher nicht zu wundern, daß die Discussion in der letzten Sitzung nicht zu Ende geführt werden konnte, sondern auf heute verlegt werden mußte.

In der **italienischen** Deputirtenkammer ist es vor einigen Tagen zu heftigen Angriffen auf das Ministerium, namentlich aber auf den Minister des Inneren gekommen. In der Sitzung vom 20. d. brachten nämlich die Abgeordneten Cairoli, Amadei und Micheli eine Interpellation an den Minister des Innern ein und verlangten zu wissen, auf welche Weise er die Verhaftung der in der Villa Ruffi versammelten 28 Bürger rechtfertigen könne. Graf Cantelli versprach, Sonnabend (also am 23.) zu antworten. Das geschah denn auch und zwar suchte sich nicht allein der Minister des Innern in Betreff der ihm gemachten Vorwürfe zu rechtfertigen, sondern auch der Justizminister Vigliani bewies die volle Gesetzlichkeit des Vorgehens der Regierung. Derselbe schloß seine Rede mit einem Appell an den bewährten Patriotismus des Deputirten Cairoli, mit der Bitte, statt eine Discussion anzuregen, welche zu unliebsamen Consequenzen führen könne, lieber seinen Einfluß dahin zu verwenden, daß alle wahrhaft Liberalen sich unter dem glorreichen Banner jener Monarchie vereinen, welche Italien frei, einig und unabhängig gemacht.

Nach diesen mit stürmischem Beifalle aufgenommen Worten des Justizministers ergreift abermals der Interpellant Cairoli das Wort, um zu erklären, daß sein Gewissen ihn zur Einbringung dieser Interpellation veranlaßt habe. Der ultramontanen Partei gegenüber, welche offen auf die Vernichtung des italienischen Einigungswerkes, auf den Mord der Freiheit und die Rückkehr zur alten Knechtschaft hinarbeite, lasse die Regierung alle mögliche Milde walten, während sie derjenigen Partei gegenüber, welche wie die republikanische zur Vollendung des italienischen Einigungswerkes beigetragen, mit geradezu gehässiger Strenge verfahre. Die Regierung könne zur Rechtfertigung ihres Vorgehens blos fiscalische Gründe anführen, ihn haben diese Gründe nicht überzeugt und, es Anderen überlassend, das Vorgehen der Regierung näher zu beleuchten, kann er sich mit den erhaltenen Erklärungen nicht zufriedenstellen und stellt folgende Tagesordnung in Antrag:

„Die Kammer erklärt, daß die in der Villa Ruffi vorgenommenen Verhaftungen eine Verletzung des Statuts involviren und geht zur Tagesordnung über."

Nachdem der Minister des Innern Graf Cantelli erklärt, daß er unter dem Gewichte dieser Anklage nicht bleiben dürfe und daher die Kammer gebeten, die Discussion dieser Togesordnung sobald als möglich vorzunehmen, beschloß die Kammer, dieselbe zu erledigen. Das Resultat der Abstimmung war indeß, wie bereits telegraphisch gemeldet, daß Cairoli's Antrag mit 232 gegen 121 Stimmen verworfen wurde.

Höchst interessant ist die Unterscheidung, welche im Vatican jetzt zwischen dem politischen und dem apostolischen Segen des Papstes in Bezug auf den jungen König von Spanien beliebt worden ist. Wir haben bereits an dieser Stelle erwähnt, wie namentlich der „Osservatore Romano" beauftragt gewesen ist, eine dem Regiment des Königs Alfons günstige Sprache zu führen, während eine andere Anzahl von Blättern die Vertretung des Don Carlos übernehmen mußte. Das „Journal de Florence" nun, welches zu der päpstlich inspirirten Presse gehört, war in diesen Tagen bemüht, das zu retouchiren, was der „Osserv. Rom." neulich zu stark nach der alfonstischen Seite nachgegeben hatte, die „Voce della verita" aber giebt jetzt durch die Aufnahme des Artikels des Florentiner clericalen Blattes demselben den nöthigen Nachdruck, indem es wörtlich hinzufügt: „In der That ist in der Depesche, in welcher der Segen des heiligen Vaters geschickt wurde, nicht gesagt, daß der Papst den König von Spanien segnet, wie es ein französisches Blatt behauptete, sondern vielmehr hat Pius IX. einfach einen apostolischen Segen der Königin Isabella und ihrem erhabenen Sohne geschickt." — Wie die „Independance belge" aus Madrid erfährt, dreht sich übrigens die Frage, welche die dortigen politischen und Hofkreise im Augenblick am meisten beschäftigt, weniger um die Wahl etwaiger neuer Minister, als um die des Beichtvaters des Königs. Von clericaler Seite würden alle Anstrengungen gemacht, einen Jesuiten mit diesem Posten zu betrauen, während auf der andern Seite auch die liberale Partei ihren Candidaten zu diesem wichtigen Amte hat. Man muß gestehen, daß dem jungen Könige das Leben bereits schwer genug gemacht wird.

Von größerem Gewicht, als diese die clericalen Machinationen betreffenden Mittheilungen sind indeß jedenfalls die Nachrichten, welche der bekannte ♂-Correspondent der „N. Z." von der französischen Grenze über die gegenwärtigen Verhältnisse in **Spanien** selbst giebt. Nach diesen gingen nämlich die in Bayonne befindlichen spanischen Liberalen mit dem Plane um, das jetzige Ministerium des Königs Alfons zu stürzen, um an seine Stelle ein Cabinet Serrano-Sagasta zu setzen. Marschall Serrano selbst habe erklärt, spätestens in 14 Tagen wieder in Madrid zu sein. Zugleich meldet der Correspondent von dem auffälligen Benehmen des neuen spanischen Con-

suls in Bayonne, Castro, Sohn des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, das derselbe den Carlisten gegenüber beobachte. Vor einigen Tagen sei Dorregaray in Bayonne gewesen und der Consul habe sich mit dem Adjutanten des carlistischen Generals öffentlich in einer Loge des Theaters gezeigt. Durch diese Haltung des Herrn Castro, der übrigens ein Freund Frankreichs und ein Gegner Deutschlands zu sein scheint, ermuthigt, haben eine Anzahl Carlisten ihre Internirungsorte verlassen und sich wieder in Bayonne aufgehalten. Der Souspräfect der Basses-Pyrenees hat dieselben jedoch aufgefordert, sich an die ihnen zugewiesenen Orte zurückzubegeben, widrigenfalls er sie mit Gewalt werde dahin zurückbringen lassen.

Die Lage der Dinge in **Frankreich** hat sich in keiner Weise gebessert. Das Cabinet Bocher, schreibt man der „K. Z." unter dem 25. d. Mts. aus Paris, ergiebt sich, wie nicht anders zu erwarten war, als eine verfehlte Speculation betheiligter Kreise: man denkt nicht daran, denn kein Mensch wollte es loben. Bocher ist ein Schlaukopf, aber ohne Tact und, was noch schlimmer, ohne Selbstbeherrschung auf der Rednerbühne: der „Moniteur", der den Luftballon Bocher fliegen ließ, wurde, wie man erzählt, von Decazes dazu begleistert. Mac Mahon tobt, wie man sagt, aber der Glaube an seine Rücktrittspläne hat eher ab- als zugenommen. Die parlamentarischen Vereine, die vor der heutigen Kammersitzung Rath pflogen, kamen zu keinem Beschlusse; doch beschloß das linke Centrum, wie schon längst feststand, der Form wegen noch einmal, daß man für die zweite Lesung des Senatsgesetzes stimmen wolle; man werde sich versöhnlich, aber fest zeigen und vor Allem das Spielen mit unklaren Worten und halben Lösungen vermeiden, denn das Land sei der Doppelzüngigkeiten müde. Wenn es richtig ist, daß jetzt auch Mac Mahon auf die Auflösung hinzuarbeiten befiehlt, um sich durch die neuen Wahlen über den letzten Willen des Landes aufklären zu lassen, so steht, falls die National-Versammlung nichts zu Stande bringt, das „Auflösungs-Cabinet", wahrscheinlich mit Broglie, vor der Thür. Broglie würde dadurch wieder ein halbes Jahr für seine Regierungsgelüste erobern, aber schwerlich der geeignete Mann sein, um eine „unbefangene" Antwort der Wähler zu erzielen.

Mit welchen Hoffnungen sich die Bonapartisten tragen, läßt sich unter Anderem auch aus den Einzelheiten entnehmen, die man jetzt über die Gelder erfährt, welche die Ex Kaiserin Eugenie aufgenommen haben soll. Es sei, sagt man, vollständig richtig, daß dieselbe bereits zwei Anleihen, jede zu 12½ Mill. Fr. (500,000 Pfd. Sterl.) in England aufgenommen habe. Dieselben trügen keine Zinsen, sollten aber nach der Thronbesteigung des kaiserlichen Prinzen mit 250 Mill. Fr. (die Darleiher würden also zehnmal so viel erhalten als sie vorgeschossen) zurückbezahlt werden. Man glaubt ferner, daß die Ex-Kaiserin in der letzten Zeit eine neue Anleihe gemacht habe, da die Bonapartisten wieder flott Geld ausgeben, viele ihrer Agenten bezahlt wurden und sie sogar ein neues Blatt, das „Echo Universel", ankaufen wollten.

In **England** ist die Aufmerksamkeit der Politiker noch immer in erster Linie auf die Frage gerichtet, wer an Gladstone's Stelle die Führung der liberalen Partei jetzt übernehmen werde. — Dem „Observer" zufolge wird das Ministerium im Laufe der diesjährigen Session eine Vorlage behufs Anstellung eines officiellen Staatsanklägers einbringen, die seit vielen Jahren als dringlich wünschenswerth bezeichnet wurde.

In der „Morning Post" beklagt sich ein „Reisender" über das unhöfliche Benehmen des Herrn Layard gegen den neuen König. Layard soll der einzige Gesandte in Madrid gewesen sein, der auf die Ankündigung des Regierungswechsels durch Canovas Letzterem keinen Besuch machte und seinen Namen nicht in das ausgelegte Buch im königlichen Schlosse eintrug. Nur mit Mühe sollen ihn seine Collegen dazu bewogen haben, bei der allgemeinen Illumination sein Haus nicht dunkel zu lassen. Seitdem habe er sich von allen Hoffesten fern gehalten. Der „Reisende" bemerkt, Layard sei bekanntermaßen der verfassungsmäßigen Restauration nicht geneigt. Als Vertreter Englands habe er indessen kein Recht, seine Sympathien oder Antipathien für sein Benehmen maßgebend zu machen. Der „Reisende" schließt daher mit dem Wunsch der baldigen Abberufung des Gesandten. Wenn diese Darstellung richtig wäre, so wäre die Erklärung von Layard's Verhalten wohl darin zu suchen, daß er mit Serrano in enger Freundschaft steht. Nach den neuesten telegraphischen Nachrichten (siehe die tel. Dep. a. Schlusse der Zeitung!) sind indeß alle hierauf bezüglichen Gerüchte durchweg unbegründet.

Deutschland.

= **Berlin**, 26. Jan. [Die gewerblichen Hilfskassen.] Der Reichskanzler hat dem Bundesrath den Entwurf eines Gesetzes, betr. die Abänderung des Titel VIII. der Gewerbeordnung und eines Gesetzes über die gegenseitigen Hilfskassen vorgelegt. Die Entwürfe sind bestimmt, den im § 141 der Gewerbeordnung beruhenden, die gewerblichen Hilfskassen betreffenden Vorbehalt zu erledigen. Die auf diesen Gegenstand gerichteten Vorarbeiten haben bereits im Laufe des vorigen Sommers zur Aufstellung von zwei Gesetzentwürfen geführt, welche den Bundesregierungen, unter Erläuterung der zu Grunde liegenden Anschauungen, mitgetheilt wurden. Die darauf eingegangenen Aeußerungen gaben die Anregung zu weiteren Erwägungen über eine große Anzahl der einzelnen Bestimmungen der Entwürfe. Auf dem Ergebniß beruhen die gegenwärtigen Vorlagen. Den Entwürfen sind keine Motive beigefügt. Abgesehen davon, daß Tragweite und Zweck der einzelnen Bestimmungen der Hauptsache nach den Regierungen aus den bisherigen Verhandlungen bekannt geworden sind, liegt es auch nicht in der Absicht, schon jetzt eine Beschlußfassung des Bundesraths über den Inhalt der Vorlagen herbeizuführen. Der Wunsch des Reichskanzleramtes geht vielmehr dahin, den zweiten Entwurf über die gegenseitigen Hilfskassen zunächst weiterer Kritik und zwar auf einem Wege zu unterstellen, zu welchem es die Zustimmung des Bundesrathes einholen zu sollen glaubt. Der fragliche Entwurf enthält eine Reihe von Bestimmungen, für deren endgiltige Feststellung die dem Reichskanzleramt zugänglichen Materialien eine genügende Unterlage nicht gewähren, da für ihre Beurtheilung die in der Verwaltung und Beaufsichtigung der Hilfskassen unmittelbar gewonnenen praktischen Erfahrungen von überwiegender Bedeutung sind. Zu diesen Bestimmungen sind vor Allem zu rechnen; die Vorschriften über Eintrittsgelder, über Carenzen, über die Höhe der Unterstützungen, über die Pflicht zu einer Rückgewähr, über die Schließung der Kassen, endlich über Form und Umfang ihrer Rechenschaftslegung. Um das Material für eine sichere Beurtheilung der angedeuteten Verhältnisse zu gewinnen, erscheint es dem Reichskanzleramt rathsam, nicht nur den Entwurf zu veröffentlichen und auf diesem Wege der Kritik der zunächst betheiligten Kreise zu unterstellen, sondern gleichzeitig auch das Urtheil einzelner, mit dem Hilfskassenwesen praktisch vertrauter Männer darüber einzuholen. Auf Grund der so vervollständigten Unterlagen würde das Reichskanzleramt die Entwürfe festzustellen, mit Motiven zu versehen und zur Beschlußnahme in der Sache selbst dem Bundesrath zu unterbreiten haben. Der Bundesrath ist aufgefordert worden, sich mit dem vorgeschlagenen Verfahren einverstanden zu erklären. — Der erste Gesetzentwurf wegen Abänderung des Artikels VIII. der Gewerbeordnung zerfällt in zwei Artikel. Art. I. läßt an Stelle des § 141 der Gewerbeordnung neue Paragraphen 141 bis 141a treten, welche die Zulassung gewerblicher Hilfsklassen durch Ortsstatut, die Pflicht der Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge und Fabrikarbeiter in die Kassen einzutreten, die Pflicht der Arbeitgeber ihre Arbeiter zum Eintritt anzuhalten, zu unterstützen und anzumelden. Die Anordnung der Hilfskassen für größere Bezirke durch die höheren Verwaltungsbehörden, die Ausdehnung der Bestimmungen auf Bergwerksgruben- 2c. Arbeiter und Arbeitsgeber, dagegen nicht auf die Hüttenwerks-Arbeiter, endlich Gleichachtung der bestehenden Hilfskassen mit den durch das neue Gesetz zu bildenden betreffen. Der Gesetzentwurf über die gewerblichen Hilfskassen umfaßt 36 Paragraphen; er stellt die Bedingungen fest, unter denen die Unterstützungskassen die Rechte einer gewerblichen Hilfskasse erhalten, er schreibt die Grundlage in Umfang der Kassenstatuten vor, präcisirt die Rechte und Pflichten der Mitglieder, die Leitung der Kassen durch Vorstände, die Ueberwachung der Verwaltung, Schließung und Auflösung der Kassen u. s. w. Verfassung und Rechte der bestehenden auf Grund landesgesetzlicher Vorschriften errichteten Hilfskassen will der Entwurf nicht berühren. Auch für die Knappschaftsvereine verbleibt es bei den besonderen Bestimmungen.

Berlin, 26. Januar. [Fürst Bismarck und die Frondeurs des Herrenhauses. — Vereinigung der Telegraphen- und Postverwaltung. — Petitionscommission. — Niedergang der ultramontanen Bewegung.] Die preußischen Hochconservativen, welche dem Herrenhause angehören, halten in ihren Salons politische Conventikel ab, und die medisance gegen das „eiserne Regime" macht sich wieder einmal mit on dits aller Art geltend. Die Lords von der Stahlschen Tafelrunde behaupten in herausforderndem Junkertone, der im pommerschen und märkischen Sande besonders gut geräth, daß Fürst Bismarck seine 60jährige Geburtstagsfeier, die bekanntlich in den April fällt, zu einem Abdankungsfeste zu gestalten gedenkt. Wie wenig diese Mittheilung in die Situation paßt und wie sie nichts Anders, als der Abklatsch einer Nachricht ist, die vor Wochen durch die Blätter ging, brauchen wir kaum zu erwähnen. Die ursprüngliche Nachricht war allerdings begründet, denn sie fällt in eine Zeit, wo Fürst Bismarck dem Gedanken an einen Rücktritt vom öffentlichen Dienste Raum gab. Es war in einer seiner parlamentarischen Soireen, als er einem vielgenannten und vielgeprüften Abgeordneten gegenüber die Absicht aussprach, sich in seinem 60. Lebensjahre von den Staatsgeschäften zurückzuziehen. Er meinte: „Wie einem Vormund, dem seine Mündel entwachsen sind, so gehe es auch im öffentlichen Leben den Staatsmännern mit ihren Zeitgenossen. Sein Arzt habe ihm gesagt, daß ihm bei fortgesetzter Arbeit und Aufregung noch etwa drei Jahre seine Nerven den Dienst leisten würden, während er bei ruhiger Lebensweise und Schonung seiner Kräfte noch viele Jahre sich eines behaglichen Daseins erfreuen könne. Er sehe nicht ein, weshalb er nicht das Letztere vorziehen sollte." Auf die Entgegnung, daß viele bedeutente Staatsmänner erst mit dem 60. Lebensjahre ihre Wirksamkeit begonnen haben, antwortete der Fürst, daß sie die Parlamentsmehrheit und den Hof hinter sich hatten . . . Von liberaler Seite wird im letzteren Ausspruche ein gewisser Skepticismus gefunden, dem die Thatsache, daß in dieser Session eine Reihe der wichtigsten legislatorischen Arbeiten im Sinne des Reichskanzlers erledigt worden, direct widerspricht. Die Frondeurs im Herrenhause verharren indeß mit einer Zähigkeit auf ihre Ausstreuungen, die Zeugniß davon giebt, daß sie nicht ohne Absicht die Gerüchte von dem Rücktritt des Reichskanzlers circuliren lassen. Sie nennen auch bezeichnenderweise die Nachfolger Bismarcks im Amte. Es ist in erster Linie der Präsident des Herrenhauses, Graf zu Stolberg-Wernigerode, in zweiter Linie ein preußischer Staatsminister i. D. und einer a. D. Nomina sunt odiosa. — Der Tod des General-Telegraphendirectors Meydam hat in parlamentischen Kreisen die Frage wegen der Vereinigung der Telegraphenverwaltung und jener der Post wieder in Anregung gebracht. Wäre die Reichstagssession nicht soweit vorgerückt, so würde im Reichstage von competenter Seite ein bezüglicher Antrag gestellt werden, weil man zu wissen glaubt, daß im Bundesrathe vielfache Geneigtheit für diese Verschmelzung existirt. Der organisatorische Geist des General-Postdirectors Stephan würde der Entwickelung des Telegraphenwesens im Reiche neue Bahnen öffnen. Auch glaubt man, daß gewisse militärische Erwägungeu, welche früher bei der Besetzung des Postens eines General-Telegraphen-Directors maßgebend waren, anderen Auffassungen gewichen sind und daß die Vereinigung der beiden Verwaltungszweige auf keine wesentlichen Schwierigkeiten stoßen würde. — In der heutigen Sitzung der Petitionscommission wurde eine Reihe Petitionen von Invaliden aus dem letzten Kriege zur Verhandlung gestellt, welche kein wesentliches Interesse darboten und meistens dem Reichskanzler zur Berücksichtigung empfohlen wurden. Die Commission ist mit ihren Arbeiten nahezu fertig, doch steht noch eine Anzahl Berichte zum Vortrag im Plenum aus, die bei der knappen Zeit kaum erledigt werden dürften. — Mitglieder aller Fractionen des Abgeordnetenhauses treffen hier täglich ein und hospitiren im Reichstage. Im geselligen Verkehr mit ihren Reichstagscollegen liefern sie u. A. auch Stimmungsberichte aus den Provinzen, und bemerkenswerth ist es, daß Abgeordnete vom Rhein und Westfalen, sowie aus Schlesien von einem ostensiblen Niedergang der ultramontanen Bewegung sprechen. Wir werden auf die Details noch zurückkommen.

△ **Berlin**, 26. Januar. [Die Debatte über das Bankgesetz.] Die ersten zwei Tage, an welchen der deutsche Reichstag sich in zweiter Lesung mit dem Bankgesetz beschäftigt hat, werden für jeden Betheiligten es höchst wahrscheinlich gemacht haben, daß der Gesetzentwurf im Großen und Ganzen nach den Anträgen der Commission wird angenommen werden. Der Hauptkampf ist heute für die zweite Berathung beendigt. Das Hauptprincip des Gesetzes, die indirecte Contingentirung der ungedeckten Noten durch die 5 procentige Steuer, ist mit großer Mehrheit angenommen. Die Gegner des Princips hatten sich von vornherein auf einen Rückzugspfad begeben, insofern sie diese Contingentirung durch Erhöhung der Contingentirungsziffer, insbesondere bei der Reichsbank, um 50 oder 100 Millionen Mark illusorisch machen wollten. Daß sie glänzend geschlagen werden würden, war

---

Sonnenuntergang.*)

Skizze von Heinrich Seidel.

Hoch an dem Ufer eines der schönen norddeutschen Landseen lag eine weiße Villa. Bis an den steilen, bewaldeten Abhang, dessen Fuß schon vom Wasser des See's bespühlt ward, erstreckten sich die Gartenanlagen — grüne sanfte Rasenplätze abwechselnd mit Gebüschgruppen, und hohe alte Bäume mit Ruhesitzen darunter — bis sie endlich in einem kleinen auf dem vorspringendsten Punkte erbauten Borkenhäuschen endigten. Von hier schaute man weit und ungehindert über den See hinaus bis an das gegenüberliegende Ufer, wo fern die Thürme der Residenz hervorragten.

Es war im Spätsommer; ein wunderschöner Tag neigte sich dem Abend zu. An eine Säule des Borkenhäuschens gelehnt stand eine schlanke Frauengestalt und schaute unverwandt über den See hinaus. Still und glatt lag er da in der glühenden Nachmittagssonne, kein Fahrzeug war zu sehen, nur zuweilen fuhr in der Ferne eines der keinen Vergnügungsdampfboote vorbei, in Luft und Wasser einen langen Streif hinter sich lassend, während das tactmäßige Arbeiten der Maschine leise herübertönte.

An jener Insel, welche in selbstbeschaulicher Schönheit im spiegelnden Wasser lag, vorbei, spähten die dunklen Augen der jungen Frau den Wasserweg entlang, welchen ein Boot von der Stadt aus einschlagen mußte. Zuweilen hob ihre Brust ein tieferer Athemzug und sie ließ dann wie zur Erholung die Augen über den See hingleiten zu einem Schwan, der still auf der Fläche dahinschwamm, zu einer Möve, die ein spielendes Fischlein herausgeholt, oder auf die verschwimmenden Kreise, wo es geplätschert hatte .... aber es war wie ein gedankenloses Starren und gleich wieder wanderten die Augen den alten Weg zu der Stadt, deren Thürme und Giebel in weißlichem Sonnendufte dalagen. — Den alten wohlbekannten Weg — wie oft hatte sie nicht des Abends ausgeschaut in süßer Erwartung mit klopfendem Herzen, bis sie dann fern den dunklen Punkt schwimmen sah, und das Boot immer größer und größer erschien, bis sie den unterscheiden konnte, der darin saß und schon von ferne mit dem Tuche winkte ... bis das Boot dann landete und er den gewundenen Pfad hinaufeilte und sie in seine Arme schloß.

Dort lag so friedlich die Insel; am Ufer hingen die Weiden, dunkle Schatten werfend über das Wasser, und an einer baumfreien Stelle hatte der Junge die Kühe zur Tränke getrieben. Die rothbunten Thiere standen bis an den Bauch im klaren Wasser; dazu blies der Junge auf einer Rohrflöte und die Heerdenglocken läuteten. Auf jener Insel hatte sie ihn zuerst kennen gelernt. Sie war damals ein halb erwachsenes Mädchen, dunkle tiefbraune Augen und schweres braunes Haar, welches sie damals wie jetzt in aufgerollten Flechten trug und ein zierlicher Wuchs waren das Schöne an ihr. Die Insel ward oft von Gesellschaften zum Vergnügen besucht und so hatten auch sie sich dort getroffen. Es war ein schöner Mann von vollendeten Umgangsformen und er beachtete das kleine Mädchen fast gar nicht, welches ihn im Stillen bewunderte und innerlich stolz und beglückt war, als er ihr galant das Taschentuch aufhob und bei der Gelegenheit einige Worte mit ihr sprach, welche sie aus Verlegenheit kaum zu beantworten wußte. Seit jener Zeit trug sie sein Bild als ein Ideal von Ritterlichkeit und Männerschönheit mit sich herum.

Aber die Zeit schwand, und sie sah ihn nicht wieder. Sie war arm und lebte mit ihrer Mutter fast ganz von der Gnade eines wohlhabenden Verwandten, der mit ihnen in seinem Landhause am See wohnte. Von sanfter nachgiebiger Gemüthsart, vermochte sie dem Drängen der Mutter nicht zu widerstehen, als dieser Verwandte um ihre Hand anhielt, und sie ward die Frau eines Mannes, welchen sie nur wie einen Vater lieben konnte, und der auch dem Alter nach ihr Vater hätte sein können. Jedoch nach einigen Jahren einer ruhigen freud- und leidlosen Ehe erkrankte der Gatte und starb nach kurzer Zeit in den Armen seiner jungen Gemahlin, welche pflichtgetreu weder Tag noch Nacht von seinem Lager gewichen war.

Ein Jahr verging und die junge Wittwe, welche die Trauerkleider abgelegt hatte, begann wieder am geselligen Leben Theil zu nehmen. Es war ein frohes Gefühl der Freiheit über sie gekommen und wenn sie früher nur ein tiefes Sehnen nach Glück und Liebe im Herzen getragen hatte, so durfte sie jetzt die Hoffnung hegen, diese auch zu finden.

Um diese Zeit hatte sie ihn wiedergesehen, abermals auf jener Insel. Ihre Eigenart machte ihn auf sie aufmerksam. Das Fremdartige ihrer Erscheinung und die Tiefe und Innigkeit ihres Wesens übten den Reiz der Neuheit auf den Weltmann aus. Er zeichnete sie aus, und sie war glücklich darüber, denn im Grunde ihres Herzens hatte doch noch immer sein Bild geruht. Sie erinnerte daran, daß sie schon alte Bekannte seien, und auch ihm kam das schmächtige Mädchen von damals wieder in die Erinnerung. Seit der Zeit trafen sie sich öfter, und immer deutlicher gab er seine Neigung zu erkeunen. Dazu kam, daß er von seinen Verwandten gedrängt ward zu heirathen und ihm eine entfernte Cousine in Vorschlag gebracht war, durch deren Hand ihm bedeutende Reichthümer zufielen. Er aber, der dieselbe nicht kannte und jede Bevormundung haßte, hatte eine Abneigung gegen diesen Plan gefaßt und kurz — eines Tages bot er der jungen Wittwe Herz und Hand an. Nun begann eine selige Zeit für sie. Es schien, als habe der Himmel ihr Herz so lange in Ruhe und Stille bewahrt, um es empfänglich zu machen für das überströmende Glück, welches er aus seiner vollsten Schale über sie ausgoß. Nun kamen die wunderbaren Abende, wo sie ihn erwartete, wenn er in seinem Boote über den See gefahren kam.

Einen ganzen Frühling dauerte dies Glück, allmälig wendete sich sein Herz, wenn es überhaupt je bei ihr gewesen. Das, was ihn zuerst angezogen, die Tiefe und Innigkeit ihres Wesens, vermochten seinen lebhaften oberflächlichen Geist nicht auf die Dauer zu fesseln. Ihr Herz schlug warm bei Dingen, die ihm gleichgültig oder langweilig waren; wo er leicht darüber hinging, suchte sie tief zu ergründen. So sehr sie das an ihm liebte, was ihr abging, die Leichtigkeit und Eleganz des Bewegens, die äußere Liebenswürdigkeit, mit welcher bei ihm Alles in Erscheinung trat, so wenig fesselte ihn ihr schwerfälliges gemüthreiches Wesen. Er konnte sich diese Frau nicht als die Repräsentantin eines glänzenden Haushaltes vorstellen, wie sie ihm als Ideal vorschwebte; diese Frau, welche von geistreichem Geplauder keine Ahnung hatte, deren Wesen nichts war als Liebe und Poesie in der Liebe. Sie sprach nie viel und konnte sich lange begnügen ihn anzusehen und sein lockiges Haar zu streicheln, aber sie schrieb Briefe voll Geist und Gemüth und Beredtsamkeit des Herzens. Bei ihm war es umgekehrt . . . ., ihn mußte man sprechen hören und sehen, bei ihm lag der Zauber in der Art sich zu geben.

Sie hatte sein Kaltwerden bald empfunden, wie sehr er auch strebte es zu verbergen. Er kam wie sonst gewissenhaft jeden Abend und auf jeden Abend hoffte ihr armes Herz, bis es endlich matt ward und nicht mehr zu hoffen vermochte. Unwiederbringlich, wie jetzt die Sonne langsam sank am Horizont, sah sie seine Neigung schwinden.

Um diese Zeit lernte er seine Verwandte kennen, welche in der Residenz zum Besuch war. Hier fand er Alles, was er suchte, eine brillante funkelnde Außenseite, Witz, Lebhaftigkeit, Gewandtheit, diese vermochte ihn eher zu fesseln, als jene sanfte stille Frau am See. Er kam oft mit jener zusammen; und es fanden sich auch sogenannte mitleidige Seelen, welche es für ihre Pflicht hielten, der jungen Wittwe Alles auf eine gewisse schonende Weise mitzutheilen, welche das Marterndste ist, was je erfunden ward.

Sie klagte nicht, sie machte keine Vorwürfe, aber während einer Zeit, wo er in nothwendigen Angelegenheiten verreist war, faßte sie unter Seelenkämpfen einen Entschluß, den sie am heutigen Abend gewillt war, auszuführen; denn heute wollte er zum ersten Male nach seiner Reise wieder zu ihr kommen.

Die Sonne glitt langsam in stiller Majestät der Stadt zu — die

*) Aus der ersten Nr. der „Deutschen Dichterhalle", die gegenwärtig von Ernst Eckstein vortrefflich redigirt wird und die wir unseren Lesern wärmstens empfehlen können. Diese erste Nr. bringt Beiträge von Geibel, Heyse, Bodenstedt, Gutzkow, Lingg, Wehl, Hammerling, Grosse, Gottschall u. A. und erweckt die größten Hoffnungen für die Zukunft dieses schönen Unternehmens. Wir machen bei dieser Gelegenheit wiederholt auf Heinrich Seidel's vortreffliche Studien „Aus der Heimath" aufmerksam, die vor Kurzem bei R. Hoffmann in Breslau erschienen sind.

bereits gestern entschieden; hatte doch die Lasker'sche Rede, sowie die des Geh. Rath Michaelis augenscheinlich die Zweifelhaften unter den Nationalliberalen wohl durchweg bekehrt; überdies wußte man von den Clericalen und den Conservativen, daß sie einmüthig und von der Fortschrittspartei, daß sie fast einstimmig in der Hauptsache zum Entwurf stehen würden. Heute kam nun auch der sehr wohl und munter um sich schauende Preußische Finanzminister Camphausen zu Wort. Es hatte ihm nichts geschadet, daß in gewissen Börsenkreisen sein Untergang prophezeit war; er hatte sich gestern fast ausgeschüttet vor Lachen über die lustigen Geschichten, die ihm der Reichskanzler Fürst Bismarck während seines kurzen Verweilens im Reichstage in ziemlich demonstrativer Weise ins Ohr erzählt hatte. Camphausen's heutige Mahnungen zur Solidität —, zum sparsamen, fleißigen, wirthschaftlichen Handeln werden vielleicht auch außerhalb des Reichstags tiefen Eindruck machen; „das bequeme Leben der Bankverwaltungen, die sich auf den Notenpreßbengel verlassen, muß aufhören!“ Dieses Mahnwort wird Manchem nicht gefallen, aber erschüttern wird es die Stellung des Finanzministers sicherlich nicht. Camphausen erntete besonders lebhaften Beifall der Fortschrittspartei und desjenigen Theiles der Nationalliberalen, der in dieser Frage mit Lasker geht. Nachher war es für die Redner, welche ihre Anträge vertheidigten, schwer, Gehör zu finden; bis der Abgeordnete für Sondershausen, Valentin, endlich den Schlußantrag stellte, justement da, wo nur noch der Antrag der Fortschrittspartei zu rechtfertigen war, welcher gestern fast einstimmig beschlossen hatte, die in der Commission durch den Varnbüler'schen Antrag in der zweiten Lesung durchgebrachte Erhöhung des Notencontingents der Banken von Hannover, Bremen, Lübeck um 5 Millionen, wieder zu beseitigen. Diese zu Gunsten Hannoverlands durch eine Coalition aller Hannoveraner, namentlich aber durch den gewichtigen Einfluß von Excellenz Windthorst auf Centrum und Polen, erreichte Principversündigung war bis dahin von keinem Redner der einen oder andern Seite erörtert; nur Camphausen hatte durch den allgemeinen Satz, daß jeder noch so kleine Betrag, der dem verständig ermittelten Notencontingent zugesetzt würde, die Gefahren der Goldwährung steigere, für die ursprüngliche Summe der 380 Millionen Mark gesprochen. Nach einer kurzen Debatte über das Accrescenzrecht der Reichsbank in Betreff des Antheils eingehender Privatbanken an dem Gesammtbetrage des der Steuer nicht unterliegenden ungedeckten Notenumlaufs, kam es zur Abstimmung. Für des Bremenser Mosle Antrag auf 350 Millionen Reichsbankcontingent erhoben sich ganzer 7 Mann; für den von Bamberger begünstigten Antrag von Kardorff und von Schauß auf ein Plus von 50 Millionen für die Reichsbank stimmte die ganze Reichspartei und etwa 20 Nationalliberale, ferner Sonnemann und von Kirchmann. Der Antrag des Abgeordneten Georgi vereinigte die Stimmen aller königlichen Sachsen — einschließlich der drei fortschrittlichen — auf sich. Die Nichtsachsen scheinen sich sammt und sonders ablehnend zu verhalten. Der Antrag des Sächsischen Abgeordneten Ackermann bekam noch weniger Stimmen. Für einen aus Ironie gegen die Varnbüler'schen Leistungen für Hannover gestellten Antrag des Abgeordneten Ausfeld, der für die Gothaische Bank eine Million der Würtembergischen fortnehmen wollte, stimmten noch weniger. Der gegen die „illegitimen“ 5 Millionen Varnbülers gerichtete Antrag Parisius brachte es zu einer stattlichen Minderheit, — die Conservativen und die Fortschrittspartei und etwa ⅓ der Nationalliberalen mit Lasker, Unruh u. s. w. standen dafür auf. Nun endlich kam die Entscheidung über die 1procentige Steuer. Hier waren alle Parteien getheilt; blos das Centrum und die Conservativen nicht. ¾ der Fortschrittspartei mit Hoverbeck, Richter und anderen fanden sich vor der Nein-Thür zusammen mit dem ganzen Centrum, mit Bennigsen, Stauffenberg, von Schauß, Georgi, Löwe und Kardorff — und der Minister Falck; durch die Ja-Thür marschirten Schulze-Delitzsch, Hänel vom Fortschritt mit Lasker, Moltke — und dem Minister Friedenthal. Die Entdeckung, daß Falck gegen den Bundesrath stimmte, erregte draußen die größte Heiterkeit; umstanden von Hoverbeck, Richter, Löwe und andern, schüttelten sich Excellenz Windthorst und Excellenz Falck als verbündet im Kampf gegen den hohen Bundesrath die Hand. Warum sich Falck und Friedenthal nicht abpaarten, — ist nicht bekannt geworden. Jedenfalls ist durch Falck's Abstimmung festgestellt, daß die Nachricht, Delbrück sei eigentlich gegen die 1procentige Steuer, auf welche nur Camphausen Werth lege, vollkommen richtig war. Nach diesem Sieg der Commissionsbeschlüsse (160 gegen 116 Stimmen) war, wie vorauszusehen, auch das Accrescenzrecht der Reichsbank gerettet.

D. R. C. [Die brandenburg'sche Provinzialsynode.] Heute Vormittag wurde hier in dem Saal des Evangelischen Vereins die Provinzial-Synode für die Provinz Brandenburg eröffnet. 103 Mitglieder hatten sich eingefunden, eines fehlte. Am gestrigen Abend fand schon eine Vorbesprechung behufs Vornahme der Wahlen statt. Heute früh wurde zunächst der Choral „Ach bleib mit deiner Gnade“ gesungen, dann sprach Archidiakonus Müllensiefen ein Gebet, worauf der Präsident des Consistoriums Dr. Hegel die Sitzungen in einer einleitenden Rede für eröffnet erklärte. Darauf erfolgte die Verpflichtung der einzelnen Mitglieder, welche die Anwesenheit von 103 Mitgliedern und somit die Beschlußfähigkeit der Synode ergab, die nunmehr von dem Commissarius der Staatsregierung Ober-Consistorial-Rath Probst Dr. Brückner im Namen des Evangelischen Ober-Kirchenraths und des Cultusministers in einer längeren Ansprache begrüßt wurde. — Hierauf erfolgte die Bildung des Synodalvorstandes, der unter Zustimmung des Staatscommissarius aus 1 Präsidenten, 6 Assessoren und Stellvertretern der letzteren gebildet wird. Zum Präses wurde der Präsident des Reichs-Invalidentfonds Geh. Ober-Regierungsrath Elwanger (von der Regierungspartei) gewählt, seine Gegencandidaten waren der ehemalige Ministerpräsident v. Manteuffel (von der kirchlich-conservativen Partei) und der Oberbürgermeister Hobrecht (von der Partei des Protestanten-Vereins). Unter Zustimmung des Regierungs-Commissars nimmt derselbe die Wahl an. Aus der Zahl der geistlichen Mitglieder wurde sodann der Pastor Krummacher (Brandenburg), Consistorialrath Reichhelm (Frankfurt a. O.), Vice-General-Superintendent Wahn (Lübben), und von den weltlichen Mitgliedern Landrath von Bethmann-Hollweg (Hohen-Fienow), Kreisgerichts-Director v. Maltzahn (Frankfurt a. O.) und Stadtrath Dr. Techov (Berlin) als Assessoren, ferner zu Stellvertretern derselben von den geistlichen Assessoren, Hofprediger Rogge (Potsdam), Superintendent Hollefreund (Gransen) und Superintendent Jacobi (Baruth), von den weltlichen Mitgliedern, Justizrath v. Loeper (Potsdam), Ober-Bürgermeister v. Kemnitz (Frankfurt a. O.) und Justizrath Lesse (Berlin) gewählt. Sämmtliche Gewählte gehören der Vermittelungs-(Regierungs-) Partei an. Die nächste Sitzung wird morgen Mittag 1 Uhr stattfinden, nachdem zuvor ein Gottesdienst in der Domkirche abgehalten worden ist und werden in derselben namentlich Vorlagen des Consistoriums zur Berathung gelangen.

D. R. C. [Ein Conflict.] Aus durchaus zuverlässiger Quelle geht uns die Mittheilung zu, daß dem dritten Prediger an der St. Marcus-Kirche, Herrn Kalthoff, welcher am Sonntag durch den General-Superintendenten Dr. Büchsel in sein Amt ordinirt worden, der Consistorial-Präsident Dr. Hegel die Abnahme des Eides verweigert habe, weil der Prediger, welcher einen Vollbart trägt, sich geweigert, der Aufforderung des Dr. Hegel, den Bart zu rasiren, nachzukommen. Da der Geistliche bei der Weigerung verblieb, hat Dr. Hegel ihm anbefohlen, sich sämmtlicher Amtshandlungen zu enthalten. Bei dem Oberkirchenrath ist deshalb bereits eine Beschwerde anhängig gemacht worden.

[Der Staatsanwalt Tessendorff] hat gegen den Redacteur der „Germania“, Paul Kosiolek, Anklage in 17 Fällen erhoben.

[Ein Schreiben Lothar Bucher's.] Man schreibt der „Fr. Z.“ von hier Folgendes: Vor einigen Tagen ersuchte der Berliner Correspondent des „Newyork Herald“ Herrn Lothar Bucher um seine Vermittlung behufs einer Unterredung mit dem Fürsten Bismarck, worauf ihm am folgenden Tage nachstehende Antwort zu Theil wurde:

Wilhelmstraße 76.
Januar 16. 1875.

Mein Herr! Ich beehre mich Ihnen den Empfang Ihres gestrigen Schreibens zu bestätigen, in welchem Sie meine Vermittelung behufs eines Interview mit dem Fürsten Bismarck ansuchen.

In Erwiderung hierauf beehre ich mich Ihnen mitzutheilen, daß, selbst wenn der Gesundheitszustand des Fürsten demselben nicht eine längere Unterredung überhaupt verbieten würde, ich doch auch sonst Grund zu der Annahme habe, daß Seine Durchlaucht nicht geneigt sein würde, dem Repräsentanten eines Blattes eine Unterredung zu bewilligen, welches so feindselig gegen seine Person und seine Politik ist, wie der „Newyork Herald“.

Ihr ergebener Diener L. Bucher.

[Prägungen.] In der Woche vom 3. bis 9. Januar 1875 sind geprägt worden an Goldmünzen: — Mark 20-Markstücke, 2,489,560 Mark 10-Markstücke; an Silbermünzen: 1,418,570 Mark 5-Markstücke, 672,790 Mark 1-Markstücke, 321,282 Mark 20 Pf. 20-Pfennigstücke; an Nickelmünzen: 108,760 Mark 60 Pf. 10 Pfennigstücke, 108,243 Mark 10 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 27,837 Mark 90 Pf. 2-Pfennigstücke, 23,532 Mark 16 Pf. 1-Pfennigstücke. Vorher waren geprägt: an Goldmünzen: 882,540,800 Mark 20-Markstücke, 226,803,600 Mark 10-Markstücke; an Silbermünzen: 4,992,050 Mark 5-Markstücke, 33,707,837 Mark 1-Markstücke, 9,982,029 Mark 40 Pf. 20-Pfennigstücke; an Nickelmünzen: 4,858,426 Mark 80 Pf. 10-Pfennigstücke, 1,643,128 Mark 80 Pf. 5-Pfennig-stücke; an Kupfermünzen: 1,843,406 Mark 64 Pf. 2-Pfennigstücke, 732,882 Mark 92 Pf. 1-Pfennigstücke. Mithin sind im Ganzen geprägt: an Goldmünzen: 882,540,800 Mark 20-Markstücke, 229,293,160 Mark 10-Markstücke; an Silbermünzen: 6,410,620 Mark 5-Markstücke, 34,380,627 Mark 1-Markstücke, 10,303,311 Mark 60 Pf. 20-Pfennigstücke; an Nickelmünzen: 4,967,187 Mark 40 Pf. 10-Pfennigstücke, 1,751,371 Mark 90 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 1,871,244 Mark 54 Pf. 2-Pfennigstücke, 756,415 Mark 8 Pf. 1-Pfennigstücke. Gesammtausprägung: an Goldmünzen: 1,111,833,960 Mark; an Silbermünzen: 51,094,558 Mark 60 Pf.; an Nickelmünzen: 6,718,559 Mark 30 Pf.; an Kupfermünzen: 2,627,659 Mark 62 Pf.

Paderborn, 25. Januar. [Erklärung.] Der „Germania“ ist auf ihre Correspondenz aus Paderborn, insbesondere in Bezug auf die Stelle

„Es wird in rei perpetuam memoriam gut sein, dabei gleichzeitig festzustellen, daß die weltlichen Beamten des Generalvicariats unter Zustimmung des letzteren von dem Oberregierungsrath sich haben von Neuem verflichten lassen.“

folgende Erwiderung zugegangen:

Ich erkläre, daß

1) diese auf die weltlichen Beamten des Generalvicariats sich beziehende Notiz nur mich treffen kann, da zu der Zeit — am Montage, den 18. d., Morgens 9¼ Uhr — als der genannte Oberregierungsrath in mein seitheriges Arbeitszimmer auf dem Generalvicariatsgebäude eintrat, keiner der Herren geistlichen Räthe bei mir anwesend war und auch später keiner derselben sich dort einfand! — daß

2) diese Notiz von mir als durchaus unwahr bezeichnet werden muß und bezeichnet wird; denn weder vorher noch später, am allerwenigsten in Gegenwart des mehrgenannten Oberregierungsrathes habe ich eine derartige Zustimmung zu erkennen gegeben, oder gar ertheilt. — Auf früheres Befragen des einen oder anderen Subalternbeamten des Generalvicariates, „ob er unter einem vom Staate zu bestellenden Bisthumsvermögensverwalter arbeiten dürfe“, habe ich, wie ich dem Verfasser obigen Schreibens versichere, erwidern dürfen, daß man solches toleriren — geschehen lassen könne.

Ueber die daran unmittelbar sich anschließende weitere Notiz in den Worten: „Ich kann versichern“ bis „anzustellen“, gebieten wir bestimmte Rücksichten, mich schweigend zu verhalten.

Paderborn, den 23. Januar 1875. Peine, Domdechant,
bis vor Kurzem bischöflicher Generalvicar.“

Die „rothen Strümpfe“ reagiren, wie man sieht, auf die Ruthenstreiche der „Germania“. Es ist ein schüchterner Anfang einer Auflehnung gegen die Kaplanokratie, aber möglicherweise bewährt es sich auch hier, daß — exempla trahunt.

Kassel, 24. Januar. [Das Organ der bisherigen kurfürstlichen Partei,] die „Hess. Bl.“, giebt in seiner neuesten Nummer eine Erläuterung, wie es sich die Selbstständigkeit Kurhessens unter einem Kurfürsten auch nach dem Tode Kurfürst Friedrich Wilhelms für ausführbar denke. Das Blatt stellt sich die Sache also vor: Nachdem der frühere Thronfolger Kurhessens, Landgraf Friedrich, am 20. September 1873 durch Vertrag mit der Krone Preußens u. A. seine politischen Rechte preisgegeben, seien dessen Söhne, zunächst Friedrich Wilhelm, dann Alexander und Friedrich Karl (geb. 1854 bezw. 1863 und 1868) zur Thronfolge berechtigt, nach ihrem Verzicht des Landgrafen alte Oheime Friedrich Wilhelm und Georg (geb. 1790 und 1793), hierauf die Nebenlinie Philippsthal und endlich das großherzogliche Haus zu Darmstadt. Diese Reihenfolge ist bekanntlich nichts Neues, neu aber ist, daß jenes Blatt durchblicken läßt, es glaube blos an eine Prätendentschaft der Darmstädter Linie und schwelgt in dem Gedanken, daß „gerade auf diesem Wege eine endliche Aufhebung der nach dem Tode des Landgrafen Philipp des Großmüthigen eingetretenen unseligen Zertheilung der hessischen Stammlande der Zukunft vorbehalten“ sei. Man wird sich in Darmstadt über diese eigenthümlichen Freunde wohl bedanken, auch wenn in dem genannten Blatte nicht auch weiterhin geklagt würde, daß voraussichtlich einstweilen keiner der Agnaten offen die Fahne des Stammrechts ergreifen werde, indem „das deutsche Fürstenthum ohne eine baldige gründliche Regeneration rettungslos dem Untergange entgegenzugehen“ scheine. Zunächst genüge es dem Hause Brabant „in seiner Gesammtheit die alte hessische Treue auch fernerhin zu bewahren.“

Fulda, 25. Januar. [Dementi.] Von hier wird der „Germania“ telegraphisch avisirt: Die Nachricht des Klausner'schen Telegraphen-Bureaus von einer demnächst bevorstehenden Conferenz der preußischen Bischöfe in Fulda beruht auf purem Schwindel.

Nürnberg, 26. Januar. [Sämmtliche baierische Bischöfe] haben eine gemeinschaftliche Vorstellung gegen die Civilehe an den König von Baiern übersendet.

München, 24. Januar. [Das Reichscivilehegesetz in Baiern.] Wie der „Nürnb. Corr.“ vernimmt, werden die Vorar-

---

junge Frau mußte die Hand über die Augen halten, weil der Glanz sie blendete; da sah sie endlich das Boot auf der flimmernden Wasserfläche erscheinen. Sie zuckte zusammen, das Herz erbebte ihr, und starr wie in einen Bann, die Hand fest auf's Herz gedrückt, schaute sie auf sein langsames Nahen. Es wirbelte vor ihren Augen — Sonnenbilder glänzten und zuckten durcheinander — ein Schwindel ergriff sie, doch sie wollte stark sein und biß die Zähne aufeinander, bis sie der Ohnmacht Herrin ward. Und langsam nahte sich das Boot und stieß ans Land. Er hatte schon von ferne gewinkt und gegrüßt; wie mechanisch hatte sie es beantwortet. Nun kam er den gewundenen Weg, der zur Höhe führte, herauf, und sie eilte ihm nicht entgegen, wie wohl sonst in glücklicheren Tagen, sondern an die Säule des Häuschens gelehnt, erwartete sie ihn. Sein Anblick, wie er in die Thüröffnung trat, der Ton seiner Stimme übten den alten Zauber auf sie aus und wie unwillkürlich trat sie ihm entgegen und duldete seine Umarmung. Er war strahlend und liebenswürdig wie immer und fragte sogleich in besorgtem Tone nach ihrem Befinden, da ihm ihre Bläße und ihr zurückhaltendes Benehmen auffiel. „Es ist nichts“, sagte sie, „es wird vorübergehn“. Er hatte sich auf eine Bank gesetzt und mit ihrer schmalen weißen Hand spielend erzählte er ihr, die neben ihm stand und von der Glorie der sinkenden Sonne angestrahlt war, von seiner Reise, munter und launig, wie es seine Art war. Sie hörte ihm halb zu und nickte zuweilen mechanisch bei dem, was er sagte — in ihr wogte und kämpfte es wieder, ihre Seele rang nach Worten, nach einer Einleitung zu dem, was sie ihm sagen wollte.

Jetzt schwieg er und schaute sie wieder besorgt an, das Wesen seiner Braut erschien ihm räthselhaft. —

„Ich habe mit Dir zu reden“, sagte sie, und er fühlte, wie ihre Hand in der seinen zitterte — „willst Du mich ruhig anhören?“

„So sprich doch, Du ängstigst mich!“ rief er aus, „ist vielleicht in meiner Abwesenheit etwas vorgefallen?“

„Nein, nicht in Deiner Abwesenheit,“ sagte sie, und man merkte, wie sie mühsam nach Fassung rang, „es ist schon länger her.“ — Sie fühlte, sie müsse schnell zu Werke gehen, wenn ihre Kräfte ausreichen sollten und darum fuhr sie fort: „Aber ich bin in dieser Zeit zu einem Entschluß gekommen — ich bin zu dem Entschluß gekommen, mit Dir einmal ernsthaft über unser Verhältniß zu sprechen.“ —

Er erwiderte nichts und schaute mit seltsamer Spannung in ihr bleiches Antlitz.

„Ich halte es für meine Pflicht, Dir mitzutheilen,“ fuhr sie fort, „daß ich der Meinung bin, wir haben uns in einander getäuscht. Ich fühle, wie unsere Herzen sich immer mehr von einander entfernen und ich fürchte wir werden niemals mit einander glücklich sein. Es ist darum wohl besser — wir lösen ein Band, welches uns — uns Beiden nur zur Qual gereichen kann.“

Sie schwieg und schaute starr in die untergehende Sonne, welche eben anfing roth und glühend hinter dem mächtigen gothischen Dome der Stadt zu versinken.

Er erwiderte eine Zeit lang nichts — ihn trafen diese Worte zu überraschend. In ein seltsames aufregendes Gemisch von Gedanken hatten ihn dieselben gestürzt. Nur seine Ehrenhaftigkeit, nicht die Liebe hielten ihn noch an seine Braut gefesselt — er hätte, wo er sich geliebt glaubte, nie sein Wort zurückgenommen — aber jetzt — ihn schwindelte fast, doch endlich fand er Worte — Worte. — Er sprach viel und aufgeregt, und aus seinen Reden leuchtete nur zu deutlich die innerliche Freude über diese Wendung der Dinge hervor, obgleich er sich bemühte, das Gegentheil zu sagen und dennoch damit schloß: „Es schien mir schon länger, wir paßten nicht für einander.“

Sie starrte noch immer hinaus über den See, wo eben der letzte Schimmer der Sonne hinter dem Dom versank und dieser selbst schwarz und dunkel in einem Glorienschein von Licht dastand; „Als paßten wir nicht für einander'“ wiederholte sie tonlos. Sie schwiegen beide eine Weile; neben der Hütte im Baume zwitscherte ein Rothkehlchen in das Abendroth hinein, von der Insel herüber drangen fröhliche Stimmen durch die Stille, und im Schatten der Bäume kroch langsam die Dämmerung heran. „So dächte ich denn, wir schieden in Frieden von einander,“ sagte sie ruhig, doch ihre gefalteten Hände krampften sich fest in einander.

Er erhob sich, halb erfreut über die Lösung des lästigen Bandes und halb gekränkt und unmuthig darüber, daß man sich seiner so leicht entledige. Ach, er wußte nicht, wie ihr Herz blutete, wie ihrer sanften Seele die Ausführung dieses heroischen Planes schwer fiel, wie sie nur seinetwegen, um ihm die Trennung leicht zu machen, die herben Worte gesprochen hatte.

Und nun standen sich diese beiden Menschenkinder zum letzten Male gegenüber — hier der hochgewachsene, schöne, äußerlich gebildete Mann — dort die schlanke Frau mit den innigen Augen, deren größter Schatz ihr Herz war, und seltsam: er verschmähte das Herrlichste, was es auf Erden giebt, und ihr wollte das Herz brechen darüber, daß sie von diesem Manne, der ihrer hundertmal nicht werth war, verschmäht ward. Und sie schieden von einander. Sie bewegte sich nicht, als er hinabstieg, sie rührte sich nicht von der Stelle, wo sie gestanden hatte. Sie hörte ihn nach seinem Ruderer rufen und dann die tactmäßigen Ruderschläge. Als diese allmälig in der Ferne verhallt waren, trat sie an die Oeffnung des Häuschens und starrte über den See hinaus. Die Sonne war nun ganz versunken und nur ein dämmerndes Roth lag noch über den dunklen Häusern der Stadt und über der schweren Wolkenbank, die am Horizont aufgestiegen war.

Dämmergrau verschwamm es über dem Wasser, und am Himmel glimmten einzelne Sterne auf. Dunkler und dunkler senkte sich die Nacht hernieder — in der Stadt schien hier und da ein Licht, und es begann das leise Regen und Weben der Nacht über dem Wasser und auf dem Lande. Und sie drückte beide Hände vor's Gesicht und weinte bitterlich.

Stadt-Theater.

Theodor Wachtel als „Chapelou“.

Der Ruf „Wachtel ist da!“ hat endlich das hiesige Publikum aus seinem gleichgiltigen Verhalten gegen die Muse des Stadt-Theaters aufgeschreckt. Möchte das nun sichtbar zu Tage getretene Interesse nach Beendigung des als Magnet allerwärts bewährten Gastspiels in entsprechendem Grade auch den Leistungen unseres Bühnenpersonals zu Gute kommen, dessen frohes und erfolgreiches Schaffen fast ebenso, wie das der opferwilligen Direction, wesentlich durch die Theilnahme des Publikums bedingt ist! Gegenüber der Leistung Wachtel's als „Chapelou“, alias „Saint Phar“, sind wir in der seltenen, aber unsagbar behaglichen Lage, den kritischen Griffel bei Seite zu legen und mit dem entzückten Zuhörerkreise aus voller Ueberzeugung in die Hände zu klatschen. Wir können dem König der Tenore keine größeren Artigkeiten sagen, als es der sachkundige Intendant Marquis von Corcy versteht und müßten schlechterdings die Reihe seiner bewundernden Epitheta noch einmal durchgehen. Der „Chapelou“ ist ein fertiges Kunstproduct, entsprungen aus dem Schoße gesündester Realistik, von lebhafter Farbe und überraschender Jugendfrische. Wachtel's phänomenales Organ, dem man versucht ist, das Horazische „aere perennius“ nachzurühmen, scheint dem nagenden Zahne der Zeit Trotz zu bieten, die von Gesundheit strotzende Tonfülle entfaltet sich noch mit derselben Leichtigkeit, wie wir dies vor Jahren zu bewundern Gelegenheit hatten und der wunderbar vermittelte Uebergang vom Brust- zum Falsetton ist unter deutschen Sängern eine Specialität geblieben. Nur diese glückliche Vereinigung natürlicher und künstlerischer Vorzüge in der Wachtel'schen Gestaltung der Titelrolle vermochte seither das textlich und musikalisch seichte Werk Adam's uns näher zu bringen und gab vielleicht durch den Sporn der Nachahmung allein die Veranlassung zur Aufnahme der Partie in das Repertoire unserer Tenoristen. Aber leider nicht mit jedem „Chapelou“ „trabt im Galopp auch das Herz der sprödsten Schönen fort“ und nicht jedes Saint Phar's „ABC“ wirkt bei Damen Wunderdinge, wie es der „tiefe“ Kunstkenner Alcindor versichert. — Das bleibt dem „Wachtel“ vorbehalten, der seine ruhmreichen Erfolge in dieser Partie durch die des letzten Abends um kein Geringes erhöht sieht. S.

beiten zur Durchführung des Reichscivilehegesetzes Seitens der baierischen Staatsregierung sofort angeordnet werden, insbesondere was die Bildung und die Eintheilung der Standesbezirke betrifft. Auch soll angeordnet werden, alle Vorarbeiten thunlichst zu beschleunigen. Man glaube deshalb auch annehmen zu dürfen, daß das Gesetz nicht erst mit Neujahr 1876, vielmehr spätestens schon mit dem 1. October d. J. in Baiern in Wirksamkeit werde treten können.

Stuttgart, 20. Jan. [Eine seltsame öffentliche Disputation] wurde gestern in der hiesigen Liederhalle abgehalten. Pfarrer Schuster, ein Agent der innern Mission, hatte sich erboten, seine Schrift: „Was verlangen die Socialdemokraten?" öffentlich zu vertheidigen. Abends 8 Uhr füllte sich der große Saal derart mit Menschen, daß das Gedränge und die Hitze kaum zu ertragen waren; eine Menge Neugieriger fand keinen Platz und kehrte wieder heim. Die Gegner der Socialdemokraten waren in der Mehrheit und setzten als Präsidenten einen Gesinnungsgenossen Schuster's, den Hofgürtler Stäle, der hier stark verbreiteten pietistischen Richtung angehörig, durch. Die Verhandlungen, vielfach sehr stürmisch geführt, dauerten bis nach 1 Uhr Nachts. Ein klares Resultat kam natürlich nicht heraus. Pfarrer Schuster hielt seinen Gegnern wacker Stand, doch hatten diese überlegene Redner zur Verfügung. Insbesondere vertheidigte Dr. Dulk, talentvoller Dichter und Kraftmensch, der einmal den Bodensee von Friedrichshafen nach der Schweiz durchschwommen, mit großem Eifer und Geschick die socialistische Sache. Die Socialdemokraten bilden sich ein, die Schlacht glänzend gewonnen zu haben.

Oesterreich.

Wien, 25. Januar. [Proceß Ofenheim.] (Fortsetzung des Verhörs des Zeugen Dr. Giskra.) Bezüglich der Ueberwälzung der 550,000 Gulden auf die Strecke B giebt Zeuge die bereits bekannte Genesis derselben; die Ueberprüfung des bezüglichen Vertrages vom juristischen Standpunkte oblag dem Zeugen, die finanzielle Seite überließ er dem Finanzcomite. — Zeuge glaubt nicht, daß eine Ueberwälzung stattgefunden hat, wiewohl er nicht einen Augenblick überlegte, dies zu thun, denn wenn er eine Zahlung und in einem Sack kein Geld mehr hätte, so würde er es aus dem anderen Sacke nehmen.

Präs.: Es handelt sich nur darum, ob dies auch dem Staate gleichgiltig sein könnte. — Zeuge: Ich meine ja, denn der Staat hat seine siebenhunderttausend Gulden garantirt und mußte sie zahlen, ob Brassey der Gesellschaft die Bahn geschenkt oder ob er ihr dieselbe doppelt so theuer erbaut hätte. Uebrigens kamen derartige Ueberwälzungen bei anderen Bahnen vor, ohne daß die Regierung etwas dagegen einwendete.

Bezüglich der Erwerbung der Concession für die Linie C gibt Zeuge zunächst eine Genesis der Vorgänge hierbei. Zeuge wurde zu den den Concessionsbewerbern zugezogen, weil man der Ansicht war, daß er vom preußischen Hofe Empfehlungen an den rumänischen Prinzen zur Erhaltung der Concession bekommen werde.

Ich überlegte lange, fährt Zeuge fort. Endlich war ich entschlossen, und betheiligte mich mit einem Drittel meines damaligen Vermögens. Die Caution betrug 1 Million Francs und ich trug zu derselben 70,000 Fl. bei.

Ich war Bürgermeister einer Stadt, in welcher ich mich lebhafter Sympathien erfreute und war Verwaltungsrath mehrerer Gesellschaften, Präsident des Abgeordnetenhauses, kurz ich war in einer beneidenswerthen Stellung, verschiedene Anträge, in die Regierung einzutreten, hatte ich ausgeschlagen und erst über Zureden meiner zahlreichen Freunde fand ich mich bestimmt, alles das zurückzulassen und in das Ministerium einzutreten, von dem ich wußte, daß es über alle die Vortheile, die ich mir in meiner privaten Stellung errungen, daß Leichentuch deckt, um dafür auf kurze Zeit die von Manchem beneidete, von mir aber perhorrescirte Ehre, Minister zu sein, einzutauschen.

Mit Rücksicht auf die riesigen Opfer, die ich brachte, habe ich mir vorbehalten, die Concession, an der ich Theil hatte, zu verwerthen, weil ich nicht einsehen konnte, warum ich ein Recht, das ich als Advocat erworben, für welches ich eventuell mit 70,000 Fl. Caution in Gefahr gerathen war, aufgeben sollte.

Mit allerhöchster Genehmigung des Kaisers wurde es mir gestattet, dieses Recht zu verwerthen. Ich bekam 100,000 Fl. Es war dies ein Recht, dessen Verwerthung weder juristisch noch moralisch angefochten werden konnte.

Was weiter im Verwaltungsrathe geschah, weiß ich nicht.

Ich als Concessionär stand außerhalb der Gesellschaft. Im Sommer 1868 wurde der Bauvertrag abgeschlossen, zu dem ich schon deshalb meine Zustimmung gab, weil eine Bestimmung darin enthalten war, wonach die Concessionäre unter allen Bedingungen den Bau der Bahn auszuführen haben. Bis zum Frühjahre 1865, zu welcher Zeit ich meinen Antheil am Gründergewinn ausgefolgt bekam, hörte ich nichts mehr.

Wie sehr mit der ganzen Gebahrung die Actionäre einverstanden waren, möge aus dem Umstande hervorgehen, daß der nunmehr verstorbene Reichsraths-Abgeordnete und Actionär der Gesellschaft Warrens, gewiß eine Kapazität auf volkswirthschaftlichem Gebiete, in einer Generalversammlung den Dank dem Verwaltungsrathe für dessen Energie und Umsicht, mit denen er die Interesse der Actionäre wahrte und förderte, aussprach. Diese Rede wurde von lautem Beifall der Versammlung begleitet.

Präs.: Wie viel hat jeder der Herren Concessionäre, wie viel Herr Ofenheim erhalten?

Zeuge: Erlauben Herr Präsident, daß ich diese Frage etwas näher einleite. Im Verwaltungsrathe war von einer an den Generaldirector zu gewährenden Entschädigung die Rede, und zwar in der Höhe jenes Theiles, den jeder einzelne Concessionär erhält, ein solcher Antrag wurde einstimmig angenommen.

Was mich betrifft, bekam ich für meinen Theil in zwei Partien zusammen 100,000 fl., welches Kapital sich dadurch vergrößerte, daß ich einen Theil des Geldes von der Anglobank in Papieren erhielt, welche nach einiger Zeit im Course stiegen und die ich dann verkaufte.

Präs.: Sind noch an andere Personen und Vermittler Gewinnantheile gezahlt worden?

Zeuge: Ich glanbe, daß Herr v. Ofenheim Andeutungen gemacht hat, Petrino habe einen Anspruch auf Entschädigung für die Verdienste, die er sich um die Concession erworben. Wie viel er erhielt, weiß ich nicht, wie ich mich überhaupt um die ganze Sache nicht kümmerte. Ich nahm das, was man mir brachte, fragte nicht, ob es richtig oder unrichtig, ob es zu viel oder zu wenig sei.

Zeugen ist nicht bekannt, ob oder wie viel Herz bekommen hat.

Präs.: Eine Empfangsbestätigung über die 100,000 fl. liegt von Exzellenz nicht vor?

Zeuge: Zu was auch? Ofenheim oder Liskowetz, der mir das Geld brachte, konnte man doch trauen, und ich bekenne es vor dem hohen Gerichtshofe, daß ich das Geld erhalten habe.

Ueber das vierte Prioritätsanlehen giebt Zeuge ebenfalls bekannte Aufklärungen und bezeichnet dasselbe als eine rein finanzielle Maßregel, die eine Nothwendigkeit geworden war, da Wechsel fällig und Zahlungen zu leisten waren. Bei solchen Anlehen ist es nöthig, die Gelegenheit beim Schopf zu fassen und Zeuge betrachtet es als ein verdienstliches Werk im Interesse des Unternehmens, dieses Geschäft abgeschlossen zu haben.

Präs.: Ist Ihnen bekannt, daß Herr von Ofenheim persönliche Vortheile aus diesem Geschäfte gezogen habe? —

Zeuge: Ich habe seither Richter in Marienbad gesprochen und er hat mir oft genug versichert, daß Herr von Ofenhein Nichts erhalten.

Bezüglich der Stellung des Herrn von Ofenheim sagt Zeuge, daß er bedeutend Einfluß hatte, daß er aber auch oft und siegreiche Opposition fand. Diese Aussage illustrirt Zeuge durch einige Beispiele und erzählt, daß auf seinen Antrag im Jahre 1871 ein Präparativkomite geschaffen ward, durch welches heftige Debatten allerdings vermieden wurden

Bezüglich der Bezüge des Verwaltungsrathes sagt Zeuge ebenfalls konform mit seinen Collegen aus und sucht nachzuweisen, daß dem Verwaltungsrathe das Recht zustand, Bauzulagen zu bewilligen. Sein ganzer Bauzulagebezug habe in sieben Jahren nicht mehr als 12- bis 1300 fl. ausgemacht, daß eine solche Bauzulage den Verwaltungsräthen auch von der Regierung zugesprochen werde, beweist Zeuge in Vorlage eines Aktenstückes der Regierung, an die Karl-Ludwig Bahn gerichtet, welches Aktenstück vom Präsidenten zur Verlesung gebracht wird.

Aus diesem Schriftstücke geht hervor, daß der Verwaltungsrath der Karl-Ludwig-Bahn 120,000 fl. als Bauzulagen bezogen hat, jedoch unter der Bedingung, daß diese Bezüge dem Baufonds entnommen werden. Nach Eröffnung des Betriebes der Bahn wurden diese Bezüge eingestellt.

Der Zeuge bemerkt zu dem Schriftstücke: Nicht mehr, als der Karl-Ludwig-Bahn gestattet worden war, geschah bei der Lemberg-Czernowitzer Gesellschaft.

Der Präsident erwidert: Es bestebt doch ein Unterschied. Bei der Lemberg-Czernowitzer Gesellschaft dauerten die Bezüge auch nach Eröffnung des Betriebes noch fort.

Es folgen einige Fragen Seitens des Staatsanwaltes und des Vertheidigers.

Dr. Neuda: Herr von Ofenheim hatte angezeigt, daß er das Anlehen mit 76 und nicht mit 75½ abgeschlossen hatte.

Zeuge: Ich begreife nicht, wie man anderes denken kann. Ich war Director eines Bankinstituts und kenne keine andere Auslegung, als wie sie Herr v. Ofenheim gemacht hat.

Dr. Neuda: Wollen Sie das Urtheil sagen, das Sie sich nicht nur über die geistigen Fähigkeiten, sondern auch über den Charakter Ofenheims gebildet haben?

Zeuge: Ich kenne Ofenheim seit vielen Jahren. Meine Schwiegermutter aus erster Ehe war eine Cousine seines Vaters. Seit den Vierziger-Jahren herrschte zwischen beiden Häusern ein besonders freundschaftliches Verhältniß. Weder früher noch später habe ich etwas von niedriger Gesinnung, oder eine gemeine schmutzige Handlung an ihm gesehen. Wohl aber war ich oft genöthigt, seinem zuweit gehenden Bemühen, kleine Beamte zu unterstützen, kurz gesagt, wohlzuthun, entgegenzutreten. Er hätte am liebsten an jedem Tage Avancements vorgenommen und Unterstützungen ertheilt. Ich kann sein Benehmen nur musterhaft nennen, und ihn selbst als Gentleman, als Mann von ehrenhaften Gesinnungen bezeichnen.

Das Verhör ist geschlossen.

Giskra erbittet sich aber noch das Wort, um Namens des Verwaltungsrathes eine Erklärung gegen einige in der Anklageschrift enthaltenen Aeußerungen abzugeben.

Der Präsident erklärt sich nicht in der Lage, dies ohneweiteres zu bewilligen. Nach einer kurzen Controverse zwischen Staatsbehörde und Vertheidigung zieht sich der Gerichtshof zur Beschlußfassung zurück und verkündete sodann nach kurzer Unterbrechung das Votum, daß Zeuge anzuhören sei.

Präs.: Ich bitte aber Eure Excellenz sich möglichst kurz zu fassen. — Zeuge: Ich muß mich hiernach zu meinem Bedauern auf das Allernothwendigste beschränken und sehe somit ab von der Zumuthung einer bloßen Figurantenrolle, welche in der Anklage dem Vewaltungsrathe zugewiesen ist, muß aber hervorheben, wie dem Verwaltungsrathe zur Last gelegt wird, daß er die „ahnungslosen" Actionäre mit Leistungen bedacht, welche die finanzielle Deroute der Gesellschaft mit herbeiführten, und daß er dieselben insbesondere mit Auslagen im eigenen Interesse des Verwaltungsrathes belastet habe. Ich übergebe dabei, was von der Entlohnung des Verwaltungsrathes bereits vorkam, bitte aber zu constatiren, daß in dem in der General-Versammlung vom Jahre 1867 erstatteten Berichtes des Aufsichtsrathes ausdrücklich die Tracirungskosten für die Linie Czernowitz-Odessa, welche die Anklage als Beispiel citirt, aufgeführt und zur Kenntniß der General-Versammlung gebracht wurden. Ich glaube, Herr Präsident werden constatiren, daß dies wahr ist und sonach von ahnungslosen Actionären nicht mehr die Rede sein kann.

Der Präsident verliest die bezügliche Stelle jenes Berichtes.

Die Anklage macht ferner den Verwaltungsrath zu einem kleinen Kreise von Revolutionären, weil er Gegenvorstellungen, Verwahrungen und einen ehrerbietigsten Protest gegen Beschuldigungen des Verwaltungsrathes in einem Erlaß des Ministeriums einlegt, und weil er eine Klage wegen Nichtleistung des Betriebsdeficits in Aussicht nimmt.

Präs.: Der Staatsanwalt beruft sich auf einen Erlaß des Ministers de Pretis, daß also die Anklage keiner factischen Grundlage entbehrt. — Zeuge: Die jedoch noch nicht zu den Folgerungen der Anklage berechtigt. Die Hauptsache ist aber die, daß die Anklage in einer Stelle, wo vom Verkehre des Verwaltungsrathes mit der Regierung die Rede ist, den Zusatz macht, daß schon damals dem Verwaltungsrathe sträflicher Eigennutz zur Last gelegt werden konnte. (Liest die Stelle aus der Anklageschrift.)

Präs.: Es wird nicht vom Verwaltungsrath gesprochen. — Zeuge: Wer ist es denn, der dort angeführt ist? Nur der Verwaltungsrath hat Bericht erstattet, niemals aber der General-Director.

Präs.: Sie legen also Verwahrung dagegen ein, daß man diesen Ausdruck gegen Ihre Person gebraucht? — Zeuge: Ich thue es für sämmtliche Verwaltungsräthe, weil ich mir die Ermächligung von denselben erbeten habe.

Staatsanwalt: Auf eine Discussion über den ersten Punkt glaube ich derzeit nicht eingehen zu sollen. Was jedoch die zweite Stelle betrifft, so ist es mir niemals unbekannt geblieben, und ich habe es immer vorausgesehen, daß durch die Anklageschrift in der Oeffentlichkeit so manche Persönlichkeit mit einer Verletzung gestreift zu werden in die Lage kommen wird, und daß ich dabei subjective Stimmungen nicht schonen konnte, wird mir Niemand verdenken. Ich vertrete jedes Wort, welches in der Anklage steht: ich freue mich aber der Gelegenheit, die Erklärung zu geben, daß ich — wie man bei unbefangener Lesung dieser Stelle mit mir sagen wird — in diesem Passus das Wort Verwaltung im allerweitesten Sinne gebraucht habe und ebenso gut statt dessen „Unternehmung" hätte setzen können, daß ich weiter in diesem Passus nicht die Absicht hatte, den Verwaltungsrath des sträflichen Eigennutzes zu zeihen. Ich glaube, daß durch diese Erklärung dem Herrn Zeugen genügt ist.

Zeuge: Ich nehme sie zur Kenntniß.

Damit ist die Vernehmung Dr. Giskra's beendigt.

Fürst Leo Sapieha, Landesmarschall in Galizien und Präsident des Verwaltungsrathes der Lemberg Czernowitzer Bahn, deponirt in entschieden günstigem Sinne für den Angeklagten. Im Allgemeinen ist die Aussage desselben nichts als eine Wiederholung der von den übrigen bereits vernommenen Verwaltungsräthen der Lemberg-Czernowitzer Bahn abgegebenen Aussagen, so daß wir von der eingehenden Darstellung der einzelnen Details des nahezu zwei Stunden andauernden Verhörs absehen zu können glauben.

Hervorheben wollen wir, was der Zeuge über seine Betheiligung an der Bahn angiebt. Fürst Savieha sagt:

Ich glaube, ich habe 12,000 Pfd. St. erhalten. Um zu zeigen, was ich an dem ganzem Geschäfte verdient habe, habe ich aus meinen Büchern hier einen Auszug machen lassen. Ich habe 12,000 Stück Actien gehabt, die Anzahlung darauf betrug 2,291,648 Fl, 48 Krz., die Spesen meiner Reisen nach England und der verschiedenen auszuführenden Aufträge der englischen Consorten belaufen sich auf 45,262 Fl. 72 Krz., meine Auslagen beliefen sich also auf 2,336,911 Fl. 20 Krz. Was habe ich dafür bekommen? Für verkaufte 9943 Actien habe ich nach verschiedenen Coursen 1,624,421 Fl. 18 Krz. erhalten, es blieben mir 1372 Actien; wenn ich diese zum höchsten Course rechne, sa machen diese 196,196 Fl. Von den Engländern habe ich bekommen 383,925 Fl., im Ganzen also erhalten 2,204,542 Fl. 18 Krz. Ziehe ich das von den Auslagen ab, so zeigt sich ein Verlust von 132,369 Fl. 2 Krz. aus diesem Geschäfte. Wenn ich noch rechne, daß ich für meine Mühe während der ersten Jahre an Tantiemen und Bauzulagen 52,691 Fl. 83 Krz. erhielt, so bleibt ein Verlust von 79,677 Fl. 19 Krz., das sind die großen Verdienste, welche man mir in der Anklage vorwirft.

Präs.: Wollen Sie diese Aufzeichnungen zu den Acten legen?

Zeuge: Ich bin bereit, eine Abschrift anfertigen zu lassen. (Zum Staatsanwalt gewendet:) Das sind die großen Verdienste, die man mir nachrechnet. Was man mir als Verdienst gegeben hat, habe ich größtentheils zur Deckung der Verluste gebraucht. Für mich war die Hauptsache, daß die Bahn für das Land zu Stande gebracht werde, es war eine Lebensfrage für das Land Galizien, und da fallen die verlorenen 80,000 Fl. nicht ins Gewicht.

Interessant ist die Aussage des Zeugen über das Resultat seiner vor der Sequestrationsverhängung bei dem Handelsminister Dr. Banhans angestrengten Bemühungen zur Vermeidung obiger Maßregel.

Zeuge erzählt, er sei, als die unheilvolle Rede Herrn v. Ofenheim's, die derselbe in der Verwaltungsraths-Sitzung vom 22. September gehalten, veröffentlicht worden war, mit Graf Potocki in Verbindung getreten, um Ofenheim zum Rücktritte zu bewegen. Als dies gelungen war, habe er sich zum Handelsminister Dr. Banhans begeben, um ihn, da bereits an mehreren Orten von dem Bevorstehen der Sequestration verlautete, zu bewegen, diese Maßregel über das Unternehmen nicht zu verhängen. Der Minister habe sich in sehr gereiztem Zustande befunden und geäußert: „Jetzt ist es schon zu spät."

Staatsanw.: Ist es Ew. Durchlaucht bekannt, von wem die obenerwähnte Rede des Herrn v. Ofenheim veröffentlicht wurde? — Zeuge: Das weiß ich nicht: ich habe die Thatsache nur vom Grafen Borkowski erfahren.

Staatsanw.: Ew. Durchlaucht haben erwähnt, daß in jener Sitzung des Verwaltungsrathes auch der Regierungs-Commissär anwesend war. Nachdem nun dieser die einzige Person außer den Verwaltungsräthen war und die Letzteren sich das Wort gegeben hatten, nichts zu veröffentlichen, so läge die Vermuthung nahe, daß der Regierungs-Commissär die Veröffentlichung veranlaßt hat.

Angekl.: Ich habe die Rede veröffentlicht.

Staatsanw.: Ich danke für die Auskunft; ich habe es gewußt.

Dr. Neuda: Ew. Durchlaucht haben von dem Beschlusse des Verwaltungsrathes gesprochen, wonach Herrn v. Ofenheim ein 3procentiger Nachlaß von den Fabrikanten zum Geschenke gemacht wurde. War dieses Geschenk für Hrn. v. Ofenheim eine Ueberraschung oder konnte er die Schenkung erwarten? — Zeuge: Das kann ich mit Gewißheit schwer beantworten. Er wollte das Geld nicht nehmen; da es aber ein Usus war, der überall vorkommt, so haben wir ihm die Summe übergeben.

Dr. Neuda: Ew. Durchlaucht hatten jahrelang Gelegenheit, den Angeklagten zu beobachten. Welche Wahrnehmungen haben Ew. Durchlaucht rücksichtlich seines Charakters gemacht? — Zeuge: Ich bin ein schon sehr alter Mann und habe in meinem Leben viele Erfahrungen gemacht. Ich muß gestehen, daß ich in den fünf bis zehn Jahren, die ich mit Hrn. v. Ofenheim zusammen gearbeitet habe, bei ihm nie das Mindeste gesehen, wovon ich hätte denken können, daß es etwas Unreines sei. Er war sehr fleißig und hat ungemein viel gearbeitet. Mehr kann ich nicht sagen.

Wien, 26. Jauuar. [Proceß Ofenheim. 19. Verhandlungstag.] Graf Borkowski, ein Verwaltungsrath der Lemberg-Czernowitzer Bahn, erzählt zunächst die Entstehungsgeschichte des Bahnprojectes. Ueber die Finanzirung habe er sich nicht bekümmert. Er habe 3000 Actien gezeichnet.

Zeuge erklärt, daß ihm von der Grundeinlösung nichts bekannt sei; die Schwellen habe er gesehen, sie seien gut gewesen; dies sei auch nicht anders möglich, weil das Holz aus den an die Bahn stoßenden Eichenwäldern genommen wurde. Bei der Uebernahme der Vollendungsarbeiten in eigene Regie waren politische Rücksichten maßgebend, und dann wollte man nicht zwei Herren auf derselben Strecke walten lassen. Zeuge kann sich an die Vorgänge bei Gründung der Linie B nicht erinnern; ebensowenig kann er sich an die verschiedenen Ereignisse und Protokolle über den Mihuczeni-Damm erinnern.

Präs.: Das sind aber ganz wichtige Angelegenheiten, man sollte glauben, daß der Verwaltungsrath darüber Auskunft geben könne. — Zeuge: Ja, es sind zehn Jahre seitdem verflossen, und da ist es schwer, sich zu erinnern.

Präs.: Es sind das aber wichtige Ereignisse; ich würde es begreifen, wenn es sich um unwichtige Vorkommnisse handeln würde, aber so wichtige Angelegenheiten sollte man doch im Gedächtniß behalten. Haben Sie selbst die Bahn bereist? — Zeuge: Ja wohl, ich habe die Bahn so gefunden wie alle anderen Bahnen, es ist mir nichts Besonderes aufgefallen.

Präs.: Was hat man dem Verwaltungsrathe über die Entsendung von Regierungs-Commissären auf die Bahn berichtet? — Zeuge: Es wurde immer gesagt, daß Mängel vorhanden sind, welche beseitigt werden können. Man hat sich auf den Hofrath Weber und den Grafen Potocki berufen, welche die Bahn gelobt haben.

Präs.: Der Bericht des Hofrathes v. Weber lautete nicht so günstig; er hat nur die Hochbauten gelobt, aber den Unterbau getadelt. — Zeuge: Graf Potocki hat mir selbst gesagt, daß Herr v. Weber sich ihm gegenüber lobend geäußert habe.

Präs.: Was ist Ihnen über die laut gewordenen Klagen bekannt geworden? — Zeuge: Es wurde sehr viel gesprochen, und ich habe sehr viel gehört. Aber wie oft in den Wind gesprochen wurde, beweist folgendes Erlebniß: Ich traf einmal mit dem Baron Rothschild zusammen, und er schimpfte über die Bahn und sagte: „Eure Schienen sind gar nichts nütze." — „Aber, Herr Baron" — antwortete ich — „die Schienen sind ja aus Ihren Gewerken!" — „Dann sind sie gewiß sehr gut," lautete die Antwort des Barons.

Präs.: Was hat Herr v. Ofenheim dem Verwaltungsrathe für Erklärungen abgegeben bezüglich des dreiprocentigen Nachlasses von Seite der Fabrikanten? — Zeuge: Es ist mir vollkommen erinnerlich, daß wir über die Sache beschlossen haben, nur daran erinnere ich mich nicht, ob dies in oder nach der Sitzung geschehen ist, wie ich schon in der Voruntersuchung gesagt habe. Allein ich weiß bestimmt, daß mehrere Verwaltungsräthe zugegen waren. Wie Herr v. Ofenheim seine Worte formulirt hat, kann ich nicht sagen, das weiß ich jedoch, daß der Eindruck, den wie damals hatten, ein sehr günstiger für Herrn v. Ofenheim war. Eben so bestimmt weiß ich, daß wir ihm erlaubt haben, die Provision von den Fabrikanten anzunehmen. Wir sind von der Ansicht ausgegangen, daß die Fabrikanten ohnedies die möglichst billigen Preise gemacht hatten, um aus der Concurrenz siegreich hervorzugehen, daß also ein weiterer Nachlaß die Actionäre nicht schädigte. Wir waren froh, eine Gelegenheit zu haben, um dem Herren Generaldirector eine Remuneration zuzuwenden.

Präs.: Hat er erwähnt, daß ihm die Fabrikanten die Provision angeboten haben? — Zeuge: Ich weiß nur, daß wir ihm die Provision geschenkt haben und sehr froh darüber waren.

Präs.: Es war ja keine Nothwendigkeit dazu vorhanden, daß Sie so froh sein mußten. — Zeuge: Eine Nothwendigkeit lag nicht vor, aber wir freuten uns, Herrn v. Ofenheim für seine großen Verdienste um das Unternehmen ein Geschenk zu machen.

Präs.: War die Rede von den Fabrikanten überhaupt, oder hies es, Der und Jener hat angeboten? — Zeuge: Diese Details weiß ich nicht.

Präs.: Hat Herr v. Ofenheim gesagt, er werde auch von den anderen Fabrikanten eine Provision verlangen? — Zeuge: Ja, daran erinnere ich mich bestimmt.

Präs.: Wenn Sie gewußt hätten, daß diese Provision nicht dem Herrn v. Ofenheim, sondern der Gesellschaft angeboten wurde, würden Sie dieselbe auch dem Herrn v. Ofenheim zuerkannt haben? — Zeuge: Herr. v. Ofenheim hat viele Verdienste gehabt, doch wenn es bestimmt gelautet hätte, die Provision wird der Gesellschaft gegeben, würde ich die Sache anders aufgefaßt haben. Doch ich hatte keinen Zweifel, daß die Provision dem Generaldirector galt, selbst wenn gesagt worden wäre für die Gesellschaft, das ist so die Form zu wahren; wenn ich Holz verkaufe, oder andere Abschlüsse über Bauten mache, bekommt mein Güterdirector immer von den Parteien eine Provision, das ist nichts Incorrectes.

Präs.: Sie wissen also in dieser Hinsicht Bestimmtes nicht anzugeben? — Zeuge: Nein, Bestimmtes nicht.

Die meisten Fragen des Präsidenten beantwortet Zeuge in dieser Weise, er könne sich nicht erinnern, er wisse Nichts u. s. w.

Aus den Vorauslagen für die Linie C. hat Zeuge 100,000 Fl. erhalten. Bezüglich der Aufnahme der Prioritätsanleihe weiß Zeuge ebenfalls nichts Bemerkenswerthes auszusagen.

Präs.: Haben Sie die Bücher eingesehen?

Zeuge: Das nicht, das war Sache des Aufsichrathes. Stern und Pfeiffer waren gewissenhafte Männer, wir haben nicht den geringsten Zweifel in der Correctheit der Buchführung gehabt.

Staatsanwalt: Sie haben, Herr Graf, in der Voruntersuchung gesagt, daß Ihnen von der Thätigkeit Ofenheim's bei den Schwellenlieferungen nichts bekannt sei. Sie haben jedoch damals hinzugefügt, Sie oder der Verwaltungsrath hätten niemals zugegeben, daß sich die Gesellschaftsorgane in solcher Weise an den Vertragsabschlüssen betheiligen. Sind Sie jetzt noch derselben Ansicht? — Zeuge: Ich muß gestehen, daß ich von der Ansicht ausgehe, es mußte uns daran gelegen und sehr angenehm sein, daß unsere Organe Herrn Brassey unterstützen, damit er als Fremder nicht übervortheilt werde.

Staatsanwalt: Das steht dann nicht im Einklange mit Ihrer Ansicht in der Voruntersuchung. In der Voruntersuchung haben Sie gesagt, es sei Ihnen erinnerlich, daß die Provision zugestanden wurde, jedoch von einer aus dieser Provision dem Herrn General-Director zugestandenen Remuneration sei Ihnen nichts bekannt. Heute ist Ihr Gedächtniß plötzlich geschärft worden, und Sie geben uns eine Schilderung, wie der Hergang gewesen ist. Ich möchte mir nur die Frage erlauben, ob Sie diese neuerliche Kenntniß aus der Lectüre der Zeitungsberichte über die Verhandlung oder aus der eigenen Erinnerung geschöpft haben.

Zeuge: Ich habe in der letzten Zeit wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß, wenn eine Frage plötzlich aufgeworfen wird, ko kommt sie Einem dunkel vor. Wenn man nachher nachdenkt, so gelangt man zu seinem Erstaunen zur Erinnerung. So weiß ich mich in diesem Augenblicke genau daran zu erinnern, daß damals Jemand im Verwaltungsrathe gesagt hat: „Es ist ja üblich, diese fünf Procent zu bewilligen." Damals habe ich nicht daran gedacht, jetzt erinnere ich mich. Nach und nach kommt mir eben die Erinnerung.

Präs.: Ich bitte den Herrn Staatsanwalt, sich über die Beeidigung zu äußern.

Staatsanwalt: Ich glaube, daß bereits im vorhinein auf die Beeidigung der Herren Verwaltungsräthe und zwar Aller Verwaltungsräthe Verzicht geleistet worden ist, damit nicht etwa zu Gunsten der Vertheidigung oder Anklage irgend welche Schlüsse gezogen werden. Ich glaube daher, daß die Beeidigung vollkommen unterbleiben soll.

Dr. Neuda: Ich schließe mich diesem Antrage vollkommen an. (Bewegung.)

Hierauf wird Zeuge Alfred Lecointe, Beamter der Staatsbahn, vernommen. Nach seiner Beeidigung deponirt der Zeuge Folgendes: Er ist technischer Consulent der General-Direction der Staatsbahn. Es ist ihm bekannt, daß mitunter Provisionen ertheilt werden; über die Persönlichkeiten, welche dieselben erhalten, kann er keine Auskunft geben, denn er verkehrt

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

nur durch Agenten mit den Parteien. Fälle, in welchen General-Directoren Provisionen angeboten werden, sind ihm nicht bekannt.

Wilhelm Springmann, früher Procurist der Sigl'schen Fabrik, wird nunmehr vernommen.

Präs.: Hat Ihnen Herr Sigl gesagt, er habe dem General-Director für seine Person eine Provision zugesichert? — Zeuge: Nein, davon hat er mir nichts gesagt; ich meine jedoch, wenn es geschehen wäre, würde er mir es gesagt haben.

Präs.: War Herr Sigl anläßlich der Offerte selbst auch beim General-Director? — Zeuge: Ja wohl, vor seiner Abreise.

Präs.: Hat man in Ihrem Geschäfte den General-Directoren gewöhnlich Provisionen zugestanden? — Zeuge: Ich weiß nichts davon.

Präs.: Man beruft sich darauf, daß dem Director der Kaschau-Oderberger Bahn Provision angeboten wurde. — Zeuge: So lange ich bei Herrn v. Sigl war, wurde nur mit der Bau-Unternehmung abgeschlossen. Ich besitze hier die Verträge aus dem Jahre 1868; was später geschah, weiß ich nicht. Ich halte mich aber verpflichtet, hier eine Angabe zu machen, die mir anfangs als dunkle Erinnerung vorschwebte, nun aber immermehr an Gestaltung gewinnt. Als ich damals zu Ofenheim kam, habe ich dort, wenn ich mich richtig erinnere, Herrn Schmitt von der Firma Ringhoffer in Prag getroffen. Ich bin mit demselben persönlich bekannt und Herr Schmitt fragte mich mit den Worten: „Haben Sie ihm etwas versprochen?" Damit war offenbar Ofenheim gemeint. Ich sagte wahrheitsgemäß: „Nein." Darauf sagte mir Schmitt: „Wir haben ihm drei Procent versprochen." Ich glaube dies angeben zu sollen. Schmitt war Director der Wagenfabrik von Ringhoffer in Prag.

Präs.: Da möchte ich Sie bitten, morgen zu kommen, weil Director Schmitt für morgen vorgeladen ist. Herr v. Ofenheim hat sich darauf berufen, daß Ringhoffer selbst ihm dieses Versprechen gemacht habe. — Zeuge: Das weiß ich nicht. Ich habe diese Aussage unter der Reserve gemacht, daß ich mich daran erinnere; es sind seitdem 10 Jahre vorbei. Ich kann mich vielleicht in den Einzelheiten täuschen, in der Höhe der Provision aber, in der Hauptsache, ist es so, wie ich angegeben habe.

Staatsanw.: Hat sich damals Schmitt geäußert, ob er die Provision aus eigenem Antriebe versprach, oder in Folge Auftrages? — Zeuge: Wenn er es auch nicht direct gesagt hat, so glaube ich doch aus seinen Reden annehmen zu müssen, daß er es aus eigenem Antriebe that. Wir sind mit einander vertraut und es war ein freundschaftliches Gespräch, das wir damals führten. Meiner Anschauung nach ging aus seinen Worten hervor, daß er es ihm angeboten hat.

Schweiz.

Bern, 23. Jan. [Zu den Vorgängen in Compesières.] Da die in Folge der tumultuarischen Auftritte in Compesières anläßlich der Vornahme einer altkatholischen Taufe verfügten Verhaftungen ohne auf Widerstand zu stoßen vorgenommen werden konnten, so hat der Staatsrath des Cantons Genf vorläufig von der militärischen Occupation dieser Gemeinde noch abgesehen; jedoch bleiben die zu dieser Maßregel nothwendigen Truppen auf alle Fälle hin in Bereitschaft gestellt. Was die von der fanatischen Bevölkerung verhinderte Taufe betrifft, so wird diese selbstverständlich im Interesse der Autorität der Behörden doch noch in der Kirche von Compesières vollzogen werden. Wie man vernimmt, soll die Vornahme nächsten Montag stattfinden. Das Wort des einen der Maires von Compesières, als die Theilnehmer an der Taufe sich vor dem Steinhagel zurückgezogen: „Die werden so bald nicht wieder kommen!" wird somit in kurzer Zeit Lügen gestraft werden. Bis jetzt sind fünf Verhaftungen vorgenommen; einer der Haupträdelsführer hat sich durch Flucht der Haft entzogen.

Italien.

Rom, 21. Januar. [Die Verdienste des Kriegs-Ministers.] Wenn der Kriegs-Minister Ricotti über den Zustand der Armee interpellirt werden sollte, so könnte er, wie die Florentiner „Nazione" schreibt, der Wahrheit getreu folgende Antwort geben: Ich habe vor drei Jahren eine an Zahl schwache, schlecht bewaffnete und in Folge des Krieges von 1866 moralisch niedergeschlagene Armee bekommen, die keine Reserve hatte, an allen Kriegsbedürfnissen Mangel litt, der es an Offizieren und Unteroffizieren fehlte; das mir zugewiesene Budget war unverhältnißmäßig ganz knapp zugeschnitten und von allen Seiten wurden mir Ersparnisse über Ersparnisse zugemuthet. Und nach kaum 3 Jahren stehen 750,000 Mann kriegsbereiter Soldaten mit den nöthigen Reserven und und die ganze Mobilmiliz (Landwehr) zu ihrer Unterstützung da. Alle Waffengattungen sind vollständig reorganisirt. Die ganze Infanterie: Linie, Bersaglieri und Alpenjäger-Compagnien sind mit neuen Vetterligewehren versehen. Die stehenden Alpenjäger-Compagnien sind schon vollkommen organisirt und ihre entsprechenden Landwehrcompagnien ebenfalls; und bei den Festungsartillerie-Regimentern stehen schon die nöthigen Bergbatterien in Bereitschaft, um in Gemeinschaft mit ihnen zu operiren. Die Feldartillerie besteht aus 60 Batterien mit Geschützen neuester Erfindung. Die Cavallerie ist mit besseren Pferden und Hinterladern versehen. Zudem ist eine neue, zweckmäßigere Mobilmachungsmethode festgestellt worden. Für den Eisenbahndienst in Kriegszeiten ist im Generalstabe eine besondere Abtheilung geschaffen worden mit Militärcommissaren auf allen Linien und eigens im Eisenbahndienst unterwiesenen Offizieren. Für die Bildung und Mobilmachung der Armee ist Alles hergerichtet und vorgesehen, und das erforderliche Material wird mit dem Flüssigwerden der nöthigen Summen unaufhörlich verbessert und ergänzt. Der Kriegs-Minister kann natürlich nicht Alles ausplaudern und am allerwenigsten die Geheimnisse der Mobilmachung, aber so viel steht fest, daß unsere Armee viel kriegsbereiter ist, als man gewöhnlich glaubt. Dazu kommt, daß die Stimmung der Soldaten sehr gehoben ist und daß ihre Disciplin nichts zu wünschen übrig läßt, Auch die Rekrutirung geht jetzt ganz regelmäßig von Statten und die Offizier-Akademien und Unteroffiziersschulen liefern gute Resultate. Kurz, wir haben eine Armee, die sich mit jeder andern messen kann.

[Der Abgeordnete Ara.] Der „Gazette d'Italia" zufolge ist der ehemalige Abgeordnete und Advocat Ara vom Vicekönig von Egypten nach Kairo berufen worden, um je mit einem deutschen, englischen und französischen Rechtsgelehrten eine Art internationalen Obertribunals zu bilden.

Rom, 21. Jan. [Der Vatican und Spanien. — Für das nächste Consistorium.] Cardinal Franchi, schreibt man der „K. Z.", war noch vor einigen Tagen dazu ausersehen, als päpstlicher Legat nach Madrid zu gehen. Msgr. Cattani, jetzt in Brüssel, hieß es, würde Nuntius in Madrid werden. Letztere Ernennung dürfte indessen schwerlich früher erfolgen als die auswärtigen Mächte ihre diplomatischen Vertreter beim König Alfons bestellt haben. Seit gestern wurden die Consistorial-Advokaten angewiesen, die für die Einberufung des nächsten Consistoriums nöthigen Acten bereit zu halten. Dasselbe soll zwei Wochen vor Ostern gehalten werden, und zwar nicht ohne verschiedene Promotionen zu den höchsten kirchlichen Würden. Die Generalsecretäre der kirchlichen Congregationen Msgr. Vitelleschi, Giannelli, Simeoni, Jacobini, Sacchert, Pacca, Bartolini, Nina, die Erzbischöfe von Mecheln und Westminster und zwei Mitglieder des Capuciner- und Minoriten-Ordens wären vom Papste für den Purpur bestimmt.

Rom, 22. Jan. [Die Gefangenen der Villa Ruffi. — Attentat. — Aus der Deputirtenkammer. — Fideicommisse.] Die Verhaftung Aurelio Saffi's und seiner Gefährten im Sommer v. J. in der Villa Ruffi ist zwar gerichtlich durch die Erklärung der Prätur erledigt worden, es lägen keine genügenden Gründe zum Einschreiten gegen die Betroffenen vor, aber damit, schreibt man der „K. Z.", ist die Sache noch nicht aus der Welt geschafft. Zunächst hat sie hier vor einigen Tagen ein halb persönliches, halb principielles Nachspiel gehabt, welches eben so widerwärtig wie bedauerlich ist und zeigt, daß die öffentliche Sicherheit nicht in Sicilien allein gefährdet erscheint. Auf offener Straße hat einer der vom Arrest Betroffenen den Director der „Liberta", weil er sich seiner Zeit, übrigens in ganz allgemeinen Ausdrücken, zu Gunsten des polizeilichen Einschreitens in diesem Falle ausgesprochen hatte, in hinterlistiger und brutaler Weise überfallen und geohrfeigt. Ein anderes Nachspiel bereitet sich für morgen vor. Cairoli, Amadei und Miceli von der Linken wollen eine Interpellation wegen des Arrestes an den Minister des Innern richten, und Cantelli hat sich für diesen Tag bereit erklärt, dieselbe zu beantworten. — Mittlerweile hat in der Kammer die Discussion über den Etat des Justizministeriums begonnen. Bei dieser Gelegenheit griff der Deputirte Manfrin die Thätigkeit der Liquidations-Commission an, indem er ihr und dem Minister vorwarf, daß die Interessen des Staates vielfach, besonders aber in der Bibliothekenfrage, gegenüber den Prätentionen der aufgehobenen geistlichen Körperschaften vernachlässigt würden. Jedoch stützte der Deputirte sich nicht auf bestimmte Daten und konnte auch seine Angaben nicht belegen, so daß der Minister kurzweg erklärte, die Commission thue ihre Schuldigkeit und er selbst übernehme dafür volle Garantie. Der bemerkenswertheste Zwischenfall der gestrigen Sitzung jedoch bezog sich auf das im vorigen Jahre von Vigliani eingereichte Gesetz, welches verlangt, daß die Civiltrauung stets vor der kirchlichen stattfinden solle, und daß Geistliche, welche dem zuwider handeln, in Geld- resp. Gefängnißstrafe verfallen. Der Deputirte Pierantoni richtete die Aufmerksamkeit des Hauses darauf, daß dieser Entwurf vor dem Schlusse der vorigen Session zurückgezogen und bisher nicht wieder eingebracht worden sei, obgleich die Uebelstände, welche ihn veranlaßt, nur noch dringender geworden seien. Der Minister wich aus; er sagte weder zu noch ab: er wolle erst eine neue Untersuchung nach dieser Seite hin veranlassen, deren Resultate abwarten und sich dann entscheiden. Als ob die Zahl von 120,000 ungiltigen, weil bloß mit kirchlichem Ritus geschlossenen Ehen noch nicht groß genug wäre! — Vor dem hiesigen Tribunal ist in diesen Tagen eine principiell wichtige Frage entschieden worden. Bekanntlich gestattet das moderne Staatsrecht, wie es in Italien eingeführt ist, keine Fideicommisse, Primogeniturrechte und ähnliche Einrichtungen mehr, und erklärt die bestehenden für aufgelöst. Nun ist die Frage erhoben worden: Sind Prälaturen, welche in früheren Jahrhunderten von Familien gestiftet wurden und auf Kosten dieser Familien bisher bestanden haben, unter die Fideicommisse und derartige Einrichtungen zu rechnen? Das Tribunal hat diese Frage bejaht, und zwar mit specieller Beziehung auf die Prälatur Caracciolo di Martina, 1697 in Neapel durch Donna Beatrice Caracciolo gegründet und gegenwärtig von einem hiesigen Cardinal verwaltet. Die Vertheidiger des Cardinals suchten zu beweisen, daß es sich nicht um eine fideicommißartige Einrichtung, sondern um ein kirchliches Besitzthum handle, welches zwar der Conversion, aber nicht der Auflösung unterworfen sei. Allein der Gerichtshof hat in dem ersteren Sinne entschieden. — In Florenz ist die lang erwartete „Geschichte der Republik Florenz" von Gino Capponi in zwei schön ausgestatteten Bänden erschienen. Um dem Autor ein Zeichen allgemeiner Anerkennung zu geben, hat der Ausschuß des Stadtrathes beschlossen, eine Subscription zu veranstalten und aus dem Betrage seine Büste anfertigen zu lassen, welche dann im Palazzo Vecchio aufgestellt werden soll.

Frankreich.

* **Paris**, 25. Jan. [Zu der Wahl in Seine-et-Oise.] Die Wahlbewegung für die am 7. Februar im Departement Seine-et-Oise bevorstehende Ersatzwahl eines Deputirten an Stelle des verstorbenen Grafen de Pourtalès nimmt immer größere Ausdehnung an. Drei Candidaten stehen sich, wie der bonapartistische „Gaulois" mittheilt, gegenüber, von denen der eine, Herr Valentin, ehemaliger Präfect Gambetta's, die republikanischen Anschauungen vertritt, der zweite, Herr v. Kératry, als Septennalist gilt, während der dritte, Herzog von Padua, zu den entschiedenen Anhängern des Kaiserreiches zählt. Der imperialistische Bewerber, welcher schon bei der Ersatzwahl vom 18. October v. J. 45,000 Stimmen erhielt, verwahrt sich in seinem (bereits telegraphisch signalisirten) Wahlcircular gegen die Annahme, daß er ein Widersacher der Regierung des Marschalls Mac Mahon sei, und betont, daß er vielmehr fest entschlossen sei, den Herzog von Magenta bei der Erfüllung seiner großen Aufgabe zu unterstützen. Dagegen will der von der Partei des „appel au peuple" aufgestellte Candidat an dem Tage, an welchem die Frist der dem Marschall Mac Mahon verliehenen Gewalten abläuft, mit allen Kräften dahin wirken, daß der Nation ihr Recht, die endgültige Regierungsform Frankreichs zu bestimmen, gewährt werde. Der „Gaulois", welcher den Wahlsieg des Herzogs von Padua für gesichert hält, bemerkt zu dessen Wahlschreiben:

„Der Herzog ist conservativ und wird den Marschall Mac Mahon weit besser vertheidigen, als alle jene mehr oder weniger gemäßigten Republikaner und als alle jene Orleanisten, welche nur das eine Ziel haben, sich des Marschalls für ihre ehrgeizigen Pläne zu bedienen. Man braucht nur die letzten Sitzungsberichte der National-Versammlung zu lesen, um sich davon zu überzeugen." Im Uebrigen hält der „Gaulois" dafür, daß die von bonapartistischen Candidaten vertheidigte Politik die einzige sei, welche zugleich die Rechte der Demokratie wahren und die Aera der Revolutionen beschließen könne. Ob aber die Rührigkeit der Imperialisten im Departement Seine-et-Oise diesmal von einem besseren Erfolge gekrönt sein wird, als bei der Ersatzwahl vom 18. October 1874, bleibt abzuwarten.

[General Mazure,] der dem rechten Centrum angehört und neulich imperialistischer Neigungen beschuldigt worden ist, bestreitet im „Gaulois", daß er bereits zu den Bonapartisten übergegangen sei. Sein an dieses Blatt gerichtetes Schreiben ist aber in einen sehr bonapartistisch-freundlichen Ton abgefaßt. Er sagt darin: „Der „Gaulois" behauptete, ich hätte mich in einem bonapartistischen Verein einschreiben lassen. Ungeachtet meiner Achtung vor dem Andenken an den Kaiser, ungeachtet meiner Sympathien für seine verbannte edle Familie, habe ich diesen Gedanken nicht gehabt. So lange irgend eine Aussicht vorhanden ist, in Frankreich die traditionelle Monarchie auf den Grundlagen einer liberalen Verfassung und der Aufrechterhaltung einer von dem Sieg und dem Unglück doppelt geheiligten Fahne herzustellen, werde ich nicht aufhören, die Hoffnung daran zu knüpfen, auf diese Weise der Revolution die Thore zu verschließen." Dies will natürlich mit anderen Worten sagen, daß er zu den Mitgliedern des rechten Centrums gehört, die, wenn die Monarchie nicht zu Stande kommt, gewillt sind, sich dem Kaiserreich wieder zu unterwerfen.

[Aus alter Zeit.] Die in den Debatten der National-Versammlung vorgestern vorgekommene Anspielung auf die Betheiligung des Großvaters der Prinzen von Orleans an der Verurtheilung Ludwigs XVI. veranlaßt den „Gaulois", die betreffende Stelle aus dem officiellen Sitzungsberichte des „Moniteurs" von damals abzudrucken. Er lautet: „Nationalconvent. Sitzung vom Mittwoch, 16. Januar 1793. Dritter Namensaufruf: Egalité (vormals d'Orléans). Nur mit meiner Pflicht beschäftigt, überzeugt, daß Alle, welche die Souveränetät des Volkes angegriffen haben oder in der Folge angreifen werden, den Tod verdienen, stimme ich für den Tod. (Einiges Murren erhebt sich in einem Theile des Saales.)"

Spanien.

Miranda de Ebro, 19. Januar. [Vom Kriegsschauplatze. — Sehnsucht nach Frieden.] So wie man in diesen Tagen auf der Linie Venta de Banos-Tudela ankommt, erhält man — so wird der „K. Z." von hier geschrieben — das Vorgefühl einer bevorstehenden umfassenden militärischen Operation. Kleinere Abtheilungen von Truppen werden mit allen regelmäßigen Bahnzügen ostwärts befördert, während jeden Tag einige Extrazüge mit ganzen Bataillonen hier durchgehen. Miranda ist fast ganz von Truppen entblößt. Während die Division Blanco's bereits seit längerer Zeit nach S. Sebastian versetzt ist, hat sich nunmehr Brigadier Pino mit seiner Brigade nach Logronno begeben. Man spricht in militärischen Kreisen von einer in großem Stile auszuführenden und fein ersonnenen Bewegung, durch welche die in der Stellung der Carlisten bei Carascal vor Pamplona liegenden Schwierigkeiten ohne großen Blutverlust aus dem Wege geräumt werden sollen. Das Wetter ist günstig. Die Straßen sind hart und schneefrei; die Sonne besitzt bereits große Kraft; die Temperatur im Schatten steht meist unter dem Gefrierpunkt. Unter der bürgerlichen Bevölkerung ist es leicht, einen bedeutenden Umschwung der Gesinnung zu bemerken. Nachdem man einmal wieder einen König hat und auf ruhige und gesetzliche Zustände hoffen kann, möchte man Don Carlos recht gern mit Ehren abziehen sehen. Aehnlich mag auch im baskischen Lande die Gesinnung sein, aber freilich hat der Prätendent jetzt Flinte und Säbel, und die Bauern müssen sich ducken und zahlen. In Navarra mögen die Pfaffen und Weiber in ihrem bekannten verhärteten Fanatismus nach wie vor am Kriege für den legitimen König und die Religion festhalten.

Logronno, 19. Januar. [Ueber die nächsten Pläne Alfons XII.] schreibt man der „K. Z.": Noch weilt das Ober-Commando und der Generalstab hier, nachdem die Madrider Zeitungen bereits beide nach Alcanadre versetzt hatten. Gegen 11 Uhr aber soll nach Tudela aufgebrochen werden. Logronno hat angefangen, sich für die Ankunft des Königs zu schmücken. Es scheint also, daß derselbe, wenn er von Zaragoza kommend die Revue abgehalten haben wird, was in der Nähe von Peralta geschehen soll, der Nordarmee den Rücken kehren und einige Provinzialstädte besuchen wird. Diese Ehre soll Burgos bereits bestimmt zugesagt sein. Die Anwesenheit des Königs bei den Operationen wird übrigens von den Generalen als höchst überflüssig, wo nicht als bedenklich betrachtet.

Großbritannien.

* **London**, 23. Januar. [Zum Kirchenstreit.] Von dem seit längerer Zeit angesagten Werke des Pastors O'Keefe — bekannt durch seinen Proceß mit dem Cardinal Cullen — sind die ersten Exemplare an Freunde des Verfassers zur Vertheilung gekommen. Das Werk führt den Titel „Ultramontanismus wider bürgerliche und religiöse Freiheit." Es besitzt größeren Umfang als eine Broschüre und wird neben einiger Bedeutung als Streitschrift auch durch die klare Zusammenstellung der Thatsachen, welche die Fortschritte des Ultramontanismus kennzeichnen, einigen bleibenden Werth behalten. Es ist, schreibt man der „K. Z.", kaum anders möglich, als daß das Buch unter der Hand eines solchen Verfassers einen etwas subjectiven Charakter annehmen sollte. Herr O'Keeffe erklärt seinen eigenen persönlichen Streit mit seinen kirchlichen Vorgesetzten. Indessen thut er dies in einem besonderen Theile seines Werkes, und die beiden Abtheilungen laufen durchaus nicht ineinander. Der Verfasser widerlegt die Anmaßungen der Curie aus dem Corpus juris canonici, aus den Aussprüchen von Päpsten, Erzbischöfen und Kirchengelehrten, wie Doyl, Crolly, Anglade, M'Hale, Lingard u. s. w. Viele der Widerlegungen sind sehr schlagend. Eben so ist die Geschichte der verschiedenen einschlägigen Bullen recht interessant und übersichtlich. Es steht zu hoffen, daß das Buch zum mindesten in England und Irland fleißig gelesen und damit dem Publikum die Ueberzeugung verschafft werde, daß man wohl Katholik, dabei aber recht guter Engländer sein kann. Wenn möglich, gedenkt der Verfasser das Werk in deutscher Uebersetzung vor das deutsche Publikum zu bringen.

[Ein unbekannter Wohlthäter] hat für die Förderung der Universitätsbildung unter der arbeitenden Klasse der Stadt Nottingham das fürstliche Geschenk von 10,000 Pfd. St. ausgesetzt.

[Prinz Louis Napoleon.] Wie vor einiger Zeit angekündigt wurde, trat Prinz Louis Napoleon gestern in Woolwich sein Abgangs-Examen an. Nach Ablegung desselben erhalten die Zöglinge der Woolwicher Militär-Akademie in der Regel ihr Offizierspatent in der Artillerie oder im Ingenieurcorps. Der Prinz nimmt indessen seinen Abschied. Gleich dem englischen Prinzen Arthur wird er nicht in Gemeinschaft mit den übrigen Zöglingen, sondern allein geprüft. Die Lehrer an der Akademie sprechen sich über seinen Fleiß und seine Fortschritte sehr befriedigt aus. Das Examen zieht sich bis in den nächsten Monat hinüber.

[Eine furchtbare Kesselexplosion] hat in der Baumwollspinnerei der Gebrüder Lord zu Todmorden entsetzliche Verheerungen angerichtet. Die Arbeiter waren eben im Begriff, ihre Nachmittagsarbeit anzufangen, als, ohne daß irgendetwas vorher vorgefallen wäre, das zur Warnung hätte gereichen können, einer der Kessel mit furchtbarer Gewalt zersprang, alle Häuser in der Nachbarschaft erzittern machte und Tod und Verderben um sich streute. Vier Leichen sind bereits aus den Trümmern hervorgeholt worden; eine Leiche wird noch vermißt und 50 Personen sind zum Theil so schwer verletzt, daß das Aufkommen mehrerer bezweifelt wird. Der pecuniäre Schaden wird auf 15,000 Pfd. St. abgeschätzt.

London, 23. Januar. [Die katholische Union] hielt gestern in Dublin eine Versammlung ab und faßte mehrere Resolutionen, unter anderen:

„Wir lasen mit Schmerz und Ueberraschung die Behauptung des Herrn Gladstone, daß die Annahme der Vaticansbeschlüsse über die Unfehlbarkeit unverträglich sei mit der Pflicht und Uebung der Unterthanentreue. Wir sahen mit Vergnügen das prompte Auftreten des Unionsrathes, da er im Namen der Katholiken Irlands die antichristlichen auf der Versammlung der British Association zu Belfast vorgetragenen Lehren verwarf. — Wir benutzen diese Gelegenheit, unserem heiligen Vater Pius IX. unsere Neujahrsgrüße zu senden und ihn als den unfehlbaren Lehrer der heiligen Kirche Gottes auf Erden anzuerkennen. — Wir sehen mit tiefem Bedauern die fortgesetzte Beraubung und Verfolgung der Kirche in Italien, Deutschland, der Schweiz und Brasilien und wir geben hiermit Ausdruck unserer wärmsten Sympathie für die heroischen Bischöfe, Priester, Nonnen und Laien dieser Länder. — Wir erklären nochmals unsere Anhänglichkeit an die von unseren Prälaten über Elementar-, Gymnasial- und Universitäts-Unterricht aufgestellten Prinzipien. — Wir haben mit Genugthuung den detaillirten Bericht über die Verbreitung der katholischen Union gehört und nehmen hiermit Veranlassung nachdrücklich den nichtpolitischen Charakter der katholischen Union in ihrer Organisation, in ihren Bestrebungen und ihrem Auftreten zu betonen."

Der Earl of Granard eröffnete diese Versammlung und sprach ungefähr: Ich sehe nicht, daß die katholischen Interessen sich in einem besseren Zustande als früher befinden. Die Verfolgung der Kirche ob in Rom, Deutschland oder zu Hause ist giftiger denn je. Wir sehen, wie die Plünderung der Kirche in Italien in größerem Maßstabe fortgesetzt wird und in der gefährlichsten Form, unter dem Gewande legaler Autorität langsam aber sicher ihre Umwälzung vollzieht. In Deutschland sehen wir die Verfolgung ungemildert weiter wüthen. Redner geht weiter auf die katholische Frage in Deutschland ein und beklagt sich über Gladstone's letzte Schriften.

[Die Wiedereröffnung des Manchester'schen Athenäums,] das

nach dem Brande vor einigen Jahren einer Anzahl von Reparaturen und Erweiterungen unterzogen worden war, wurde gestern durch eine glänzende Soiree gefeiert und das war die Ursache, daß so viele hochgestellte Gäste sich in Manchester aufhielten. Der Lordoberrichter von England, Cockburn, und der Marquis of Salisbury hielten die Eröffnungsreden und Lord Houghton, das Parlamentsmitglied Roebuck und Andere mehr, waren auf der Soiree zugegen. Der Stadtrath von Manchester hat die Anwesenheit Cockburn's benutzt, um ihm eine Adresse zu überreichen, in welcher seine vielen öffentli. Dienste und namentlich seine Leistungen in Angelegenheit der Alabamafrage lobend erwähnt werden. Dem Marquis of Salisbury zu Ehren veranstaltete die Handelskammer ein Frühstück und der Marquis pries als Minister für Indien den wohlthätigen Einfluß, den Manchester auf die indische Regierung ausgeübt hat. Nach dem Marquis ist wenig Gutes für Indien gethan worden, wozu nicht ganz zuerst Manchester gerathen hätte.

Provinzial-Zeitung.

Schlesische Provinzial-Synode.

4. Sitzung.

*** Breslau**, 27. Januar. Die heutige Sitzung wurde durch ein vom Pastor Weikert-Groß-Wandriß gesprochenes Gebet eröffnet.

Demnächst erfolgt die Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung. Unter den geschäftlichen Mittheilungen, welche Seitens des Präses der Versammlung gemacht werden, heben wir die Constituirung der drei gestern gewählten Commissionen hervor.

Die Geschäftsordnungs-Commission hat zum Vorsitzenden Landrath v. Sydow, zum Schriftführer Gymnasialdirector Hoppe gewählt, die Central- und Petitions-Commission zum Vorsitzenden Grafen Pückler, zum Stellvertreter desselben Landrath v. Liebermann, zum Schriftführer Rechtsanwalt Altmann, zum Stellvertreter des Schriftführers Pastor Rambach, die Statuten-Commission zum Vorsitzenden Landrath v. Götz, zum Schriftführer Superintendent Anderson.

Es ist ein Antrag der Gemeinde Leutmannsdorf eingegangen, dahinzielend, die Parochie Leutmannsdorf der Diöcese Löwenberg zuzuweisen.

Der Präses bittet die Versammlung, von dem Statut der von dem Grafen Leopold v. Sedlnitzky unter dem Namen „Johanneum" errichteten Stiftung für Studirende der evangel. Theologie in Breslau Kenntniß zu nehmen.

Als erster Gegenstand steht auf der Tagesordnung die an Se. Maj. den Kaiser und König zu erlassende Adresse. Der Entwurf derselben hat folgenden Wortlaut:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster, Allergnädigster Kaiser und König und Herr! In dem hochwichtigen Werke, welches Ew. Majestät als Träger des landesherrlichen Kirchenregiments zu lebensvollerer Gestaltung der evangelischen Landeskirche durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 10. September 1873 Allergnädigst anzubefehlen geruht haben, ist durch die Berufung der betreffenden Provinzial-Synoden ein weiterer Schritt geschehen. Als die berufenen Mitglieder der schlesischen Provinzial-Synode können wir unsere Arbeit nicht vollziehen, ohne Ew. Majestät für diese huldreiche und schirmherrliche Fürsorge den ehrfurchtsvollsten Dank allerunterthänigst darzubringen.

„Die tiefeingreifende Bedeutung des Werkes, der Ernst der Zeit und die Liebe zu unserer Kirche legen uns die übernommenen Pflichten in ihrem ganzen Ernste auf das Gewissen. Mit Ew. Majestät hoffen wir zu Gott, vor dem wir Treue gelobt haben, daß er in seiner Barmherzigkeit uns leiten und zu den neuen Einrichtungen seinen Segen geben werde, wie wir ihn darum anzuflehen nicht aufhören wollen. Er segne nach dem Reichthum seiner Gnade Ew. Majestät und Allerhöchstderen ganzes Haus, baue selbst in der Macht seines Geistes unsere theuere Kirche, schirme unser Vaterland. In tiefster Ehrfurcht ersterben wir &c."

Die Versammlung erklärt sich einstimmig mit diesem vom Superintendent Stiller zur Verlesung gebrachten Entwurf einverstanden. Die Adresse soll sofort mundirt und für die Mitglieder der Synode zur Unterschrift ausgelegt werden.

Demnächst erfolgt die Wahl der 15gliedrigen Commission, welche sich mit der Vorberathung des von den Herren Meuß, v. Röder und Stiller gestellten Antrags, die Trauungsfrage betreffend zu beschäftigen haben wird. Es werden 95 Stimmen abgegeben, und es erhalten Licentiat Pastor Hahn-Kartzen, Consistorialrath Prof. Meuß-Breslau, Superintendent Stiller Licentiat Gottwald-Heinrichau, Oberpfarrer Richter-Breslau, Landrath v. Salisch, Schulrath Dr. Sommerbrot, Pastor Boos und Kreisrichter Seidel je 94 resp. 95 Stimmen, Pastor Geisler und Rechtsanwalt Altmann je 49 Stimmen, Graf Pückler, Senior Treblin, Schulrath a. D. Scheibert, Baron v. Czettritz-Neuhaus, Superintendent Aumann und Oberamtmann Seiffert je 48 Stimmen. Da die Commission nur aus 15 Mitgliedern bestehen soll, so hat nach der Geschäftsordnung zwischen den letzten 6 mit je 48 Stimmen Gewählten Herren das Loos zu entscheiden. Der Präses zieht aus der Urne folgende vier Namen: Graf Pückler, Senior Treblin, Baron v. Czettritz-Neuhaus Superintendent Aumann. Diese bilden mit den zuerst angeführten 10 Mitgliedern die Commission für die Trauungsfrage. Ferner erhielten Stimmen die Superintendenten Bäck und Hennike je 47 Superintendent Ueberschär und Bürgermeister Oertel je 46 Stimmen.

Der Präsident bemerkt, daß zu demselben Gegenstande noch zwei weitere Anträge vorliegen, ein Antrag der Kreissynode Rothenburg, sowie ein von Superintendent Gamper und 10 Synodalmitgliedern unterschriebener Antrag:

Derselbe empfiehlt, die Bitte auszusprechen, daß der Erlaß des Evangelischen Ober-Kirchenrathes vom 21. September 1874 bezüglich der Trauungen in drei Punkten einer Abänderung unterworfen werde. Diese drei Punkte beziehen sich auf das von dem Evangelischen Ober-Kirchenrath vorgeschriebene Trauungsformular, auf die Behandlung der kirchlichen Wiedertrauung Geschiedener, so wie auf die fragliche Verpflichtung der Geistlichen, derartige Trauungen zu vollziehen, wie der angeführte Erlaß des Evangelischen Ober-Kirchenraths eine solche anordnet.

Der Präsident empfiehlt, beide Anträge der so eben gewählten Commission zu überweisen. — Die Synode ist damit einverstanden.

Es liegt ferner ein Antrag von Oberpfarrer Mende und Genossen vor, betreffend die Aufhebung der im Allgemeinen Landrecht § 283 und 284, Theil II., Tit. 11, enthaltenen Bestimmungen über die kirchlichen Exemtionen.

Der Präsident schlägt vor, diesen Antrag der Central-Commission zu überweisen.

Graf d'Haussonville dagegen empfiehlt, ihn der Stolgebühren-Commission zu übertragen, da diese ohnehin bei Erörterung des ihr überwiesenen Gegenstandes nicht werde umhin können, die Frage der Exemtionen in den Kreis ihrer Berathungen zu ziehen.

Oberpfarrer Mende führt aus: Der von ihm und seinen Freunden eingebrachte Antrag sei nicht nur für die Weiterentwickelung der Kirche, sondern auch für die Seelsorge von weitgehender Bedeutung. Bereits von den früheren Synoden sei die Angelegenheit als eine für die Kirche im Allgemeinen bedeutsam und ihre Rechte und Bedürfnisse nahe angehende betrachtet worden. Auf der Synode von 1869 habe der königl. Commissarius sich derselben mit allem Ernst angenommen und erklärt, daß wenn die Exemtionen in der bisherigen Weise fortbestehen sollten, so würde dies für die Entwickelung des kirchlichen Lebens, namentlich aber für die Gestaltung der Kirche von dem größten Nachtheile sein.

In dem Allerhöchsten Erlaß vom 10. September 1873 sei der Gegenstand an 2 Stellen angeregt. Die Kirche bedürfe dringend so bedeutsame und fruchtbringende Kräfte, wie sie sich in dem Stande der Eximirten finden, und doch hänge es ganz allein von dem guten Willen dieser Herren ab, ob sie ihre Kräfte der Kirche widmen wollen oder nicht. Die Exemtionen seien ferner für die Geistlichen ein erhebliches Hinderniß, mit jenen Herren in geistige Verbindung zu treten und auf sie in irgend einer Weise einzuwirken. Endlich liege auch eine große Ungerechtigkeit in dem Exemtionen. Während die Eximirten unbeschränkt theilhaben an den geistlichen und irdischen Gütern der Gemeinde, bleibe es ihnen unbenommen, sie zurückzuziehen und der Kirche vorzuenthalten, was der Kirche ist.

Ganz besonders aber sei es das Proponendum des Ober-Kirchenraths bezüglich der Stolgebührenfrage, welches die Antragsteller veranlaßt habe, die Angelegenheit vor die Synode zu bringen. Dasselbe sage: „Für den Fall, daß der Staat jede Entschädigung für aufgehobene Stolgebühren verweigert, ist ein anderes Ersatzmittel als die Steuerkraft der Gemeinden mit Sicherheit nicht in Aussicht zu nehmen. Es bleibt zu erwägen, ob nach den in den Gemeinden herrschenden Zuständen und Traditionen die Benutzung dieser Hilfsquelle in ausgedehntem Umfange als rathsam und unbedenklich betrachtet werden darf. Auch verdient in diesem Falle die Stellung der Eximirten besondere Berücksichtigung. Diese tragen in den sechs älteren Provinzen (in Rheinland und Westphalen sind die kirchlichen Exemtionen aufgehoben) zur Erhaltung der kirchlichen Einrichtungen, die sie doch benützen müssen, nur durch die Stolgebühren bei und können, da sie nicht Angehörige einer bestimmten Parochie sind, mit kirchlicher Besteuerung nicht betroffen werden. Bis es gelingt, die Exemtionen überall aufzuheben, wird jedenfalls die Beibehaltung der Stolgebühren für die Eximirten in Erwägung zu ziehen sein."

Wenn nun auch, bemerkt der Antragsteller weiter, sich nicht leugnen lasse, daß diese materiellen Gründe für den Antrag maßgebend seien, so müsse er doch erklären, daß den Antragstellern die inneren, geistigen Rücksichten höher gestanden. Er empfehle den Antrag auf's dringendste der freundlichen Beachtung der Synode.

Nachdem die Versammlung demnächst sich dafür entschieden hat, die Frage überhaupt in den Kreis ihrer Berathungen zu ziehen, empfiehlt

der Staats-Commissarius, Cons.-Präs. Wunderlich seinerseits ebenfalls die Frage der Stolgebühren-Commission zu überweisen, da in derselben die Frage wegen Aufhebung der Exemtionen nicht blos nebenher, sondern principiell zur Verhandlung kommen und eine gründliche Beurtheilung erfahren werde.

Geh. Justizrath Wachler erachtet es für unabweislich, daß die Exemtionen aufgehoben werden, voraussichtlich werde in dieser Richtung demnächst der Landesvertretung ein Gesetzentwurf vorgelegt werden. Die Erwägungen der Synode dürften vielleicht von Einfluß auf die gesetzgeberische Thätigkeit sein. Redner befürwortet, die Angelegenheit nicht der Stolgebühren-, sondern der Central-Commission zu überweisen. Die der ersteren überwiesene Aufgabe sei so umfangreich, daß er als deren Vorsitzender bitten müsse, sie nicht noch weiter zu belasten.

Prof. Dr. Räbiger empfiehlt die Ueberweisung an die Central-Commission, die für die Frage eine besondere Section bilden könne.

Oberpfarrer Mende erklärt, die Antragsteller würden befriedigt sein, wenn die Synode einfach erkläre, sie erachte die Aufhebung der Exemtionen für wünschenswerth, und dieser Erklärung an geeigneter Stelle Ausdruck gebe.

Nachdem noch Cons.-Präsident Wunderlich nochmals sich zur Sache geäußert, wird beschlossen den Antrag Mende u. Gen. der Central-Commission zur Vorberathung zu überweisen.

Der Synode liegt weiter vor der Antrag des Gemeinde-Kirchenrathes zu Unseren lieben Frauen in Liegnitz, betreffend die Vertretung der Gemeinden Kreis- und Provinzial-Synoden, den die Herren Treblin, Dickhut, Oertel und Wachler zu dem ihrigen gemacht haben.

Senior Treblin, der das Wort als Antragsteller erhält, will sich auf materielle Auseinandersetzungen nicht einlassen, sondern nur empfehlen, den Antrag der Central-Commission zu überweisen.

Die Synode tritt dem bei.

Der weiter vorliegende Antrag der Herren Weikert u. Gen.:

Die Synode wolle beschließen, der inneren Mission in ihren jedesmaligen Berathungen einen entsprechenden Raum gewähren &c.

wird von dem Präsidenten mit den beigegebenen Motiven vorgelesen. Die letzteren lauten:

1) Die innere Mission ist der Ausdruck des wahren Gemeindeprincips, in welchem der Glaube sich durch die Liebe thätig erweißt;

2) sie ist bereits ein so bedeutendes Lebenszeichen der Kirche, daß die Organe derselben sie nicht übersehen können und dürfen;

3) sie muß der Kirche den Einfluß mehren und sichern helfen, welcher unter der neuern und neuesten staatlichen Entwickelung der Kirche in Gefahr ist;

4) die in dem Volke von unten herauf sich entwickelnde und kundgebende Antichristliche Gesinnung im Socialismus, Communismus &c. kann nur durch sie behoben oder doch in ihrer weiteren gefährlichen Entwickelung aufgehalten werden;

5) der Alles zerfressende Subjectivismus und den Geist entwürdigende Materialismus der Zeit kann nur durch ein in der innern Mission sich realisirendes christliches Gemeindeleben der That überwunden oder doch neutralisirt werden.

Pastor Weikert weist zur weiteren Begründung des Antrages darauf hin, daß die Synoden des Rheinlandes und Westfalen es sich bereits zur Regel gemacht, die Arbeiten der inneren Mission in ihren Provinzen ihrer Aufmerksamkeit zu unterziehen und durch besonders bestellten Referenten von derselben Kenntniß zu nehmen von den Fortschritten und Erfolgen der Liebesarbeit. Ein gleiches bezwecke der Antrag für Schlesien, selbstredend nur für die künftigen Synoden. Wünschenswerth erscheine es im Besonderen, daß der Synodal-Vorstand in seinem der Synode zu erstattenden Berichte seine Aufmerksamkeit auch den Arbeiten der innern Mission zuwende.

Die Synode beschließt, den Gegenstand in den Kreis ihrer Berathungen zu ziehen, worauf

Consistorial-Präsident Wunderlich unter Hinweis auf die Bedeutsamkeit der Sache den dringenden Wunsch ausspricht, der Synodal-Vorstand und die Synode möchten sich über die Arbeiten und Erfolge der inneren Mission zu informiren suchen.

Geh. Rath Scheibert glaubt die Synode über den Antrag genügend informirt, um sofort ohne vorhergehende commissarische Berathung über denselben beschließen zu können.

Prof Dr. Räbiger tritt dem bei und beantragt:

den Synodal-Vorstand zu ersuchen, die Angelegenheit in die Verhandlungen der Synode in angemessener Weise aufzunehmen.

Graf d'Haussonville empfiehlt, die Geschäftsordnungs-Commission zu autorisiren, bei ihren Berathungen von dem Antrage der Herren Weikert &c. Act zu nehmen und den Bericht über die innere Mission den Geschäften des Vorstandes hinzuzufügen.

Pastor Weikert tritt dem Antrage Räbiger bei, der sodann von der Synode zum Beschlusse erhoben wird.

Hiermit ist die Tagesordnung erledigt. Ehe der Präsident die Sitzung schließt, ersucht er die Synode, dieselbe wolle den Vorstand ermächtigen, etwa noch eingehende Anträge selbstständig alsbald den zuständigen Commissionen zu überweisen.

Die Synode beschließt, nachdem Graf Rittberg und Justizrath Wachler sich geäußert, demgemäß.

Schluß der Sitzung gegen 1 Uhr, nachdem der Präsident die nächste Plenar-Sitzung auf Freitag den 29. d., Vorm. 10 Uhr, angesetzt hat. Der morgende Tag ist ausschließlich den Arbeiten in den Commissionen gewidmet.

Breslau, 27. Januar. [Tagesbericht.]

*** [Mittheilungen aus dem statistischen Bureau.] (Woche vom 17. bis 23. Januar.) Die Woche zeichnete sich vor allen durch einen reichen Ozongehalt der Luft aus. Am Montag war derselbe = 4, am Dinstag = 5 und Sonnabend sogar 6. An den übrigen = 1. Ein Factum, welches, wenn wir nicht irren, noch nicht vorgekommen ist, so lange überhaupt Ozonmessungen stattfinden. — Aufgebote wurden 95 (22 mehr als in voriger Woche), Heirathen 45 (5 weniger als in voriger Woche), Geburten, excl. der Todtgeborenen, 196 (14 weniger als in voriger Woche), Todesfälle 142 (16 weniger als in voriger Woche) verzeichnet. Todtgeborene waren 9. — Es starben Kinder unter einem Jahr: 47, im Hospital 29. — Bei 20 geschlossenen Ehen waren beide Theile evangelisch, bei 13 beide Theile katholisch, bei 4 der Mann katholisch, die Frau evangelisch, bei 6 der Mann evangelisch, die Frau katholisch, bei 2 beide Theile jüdisch. In 12 Fällen war der Mann jünger als die Frau. Von den 205 Geburten (incl. der Todtgeborenen) waren 28 uneheliche, 129 katholisch, 70 evangelisch, 5 jüdisch, 1 dissidentisch. Von den 142 Gestorbenen waren 79 evangelisch, 57 katholisch, 6 jüdisch.

** [Stadttheater-Kapelle.] Für die vorzügliche Leitung der Sinfonie-Concerte, findet heut zum Besten ihres Dirigenten, Herrn Kapellmeister Carl Götze ein Benefiz statt, welches unter Hinzuziehung bewährter Künstler und Künstlerinnen ein sehr reichhaltiges und gewähltes Programm bietet, auf das wir ein kunstliebendes Publikum aufmerksam machen. Möge der vortreffliche Dirigent eine Einnahme erzielen, wie er sie für seine unsägliche Mühen im wahren Sinne des Wortes verdient.

* [Herbstmanöver.] Wie nach der „N. Pr. Ztg." verlautet, werden im diesjährigen Spätsommer Königs-Manöver des 5ten und 6. Armeecorps in der Gegend von Liegnitz und Schweidnitz stattfinden.

=ββ= [Dienstjubiläum.] Gestern feierte der städtische Kassendiener Johann Leschinsky sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum, wobei ihm von den Büreau-Beamten der Communalsteuer-Kasse eine silberne Dose, von den Steuer-Erhebern eine feingeschliffene Glaskuffe mit silbernem Deckel als Geschenk überreicht worden. Die Geldwaage, an welcher der Jubilar größtentheils beschäftigt ist, war bekränzt. — Im nächsten Jahre feiert Leschinsky sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

*** [Tabelle zur Umrechnung sämmtlicher in Thaler-Währung ausgestellter Arten Zins-Coupons nach Mark und Pfennigen Reichswährung. Zusammengestellte von W. Schuppelius, Haupt-Kassen-Kassirer der Freiburger Eisenbahn."] — In dieser Uebergangsperiode von der Thaler- zur Mark-Rechnung für alle Kassen, Buchhaltereien, Banquiers, Kaufleute, Rentiers &c. ein unentbehrliches Hilfsmittel. Die übersichtliche Tabelle zeigt augenblicklich den nach Mark und Pfennigen umgerechneten Werth sämmtlicher 43 Arten Zins-Coupons im Betrage von 10 Sgr. 6 Pf. bis 25 Thlr. Der Werth ist von 1 bis 100 Stück Coupons berechnet. Die Richtigkeit ist von der Calculatur der Bresl.-Schweidn.-Freiburger Eisenbahn geprüft und die Tabelle Seitens des Directoriums in Casse und Bureaus zum Gebrauch überwiesen worden.

*** [Ein Wunsch — möge er kein frommer sein!] Bei den orkanartigen Nordwester ist es trotz des Schneefalles wünschenswerth, daß an vielen Stellen die Passage mit Sand, Asche &c. bestreut und Solches öfters wiederholt wird. (§ 96 der Straßen-Ordnung.) Der Nordwester fegt nämlich gerade von den Trottoirs den Schnee herunter und legt die mit einer feinen, glatten Eiskruste überzogenen Steinplatten bloß. Die Passage ist dann um so gefahrvoller, weil an die Absätze und Sohlen der Fußbekleidung Schnee anfriert, der den Tritt ohnedies unsicher macht.

=ββ= [Von der Oder.] Nach den letzten Nachrichten hatte die Oder in Brieg eine Höhe von 5,24 Mtr. am Oberpegel und 3,06 Mtr. am Unterpegel; in Thiergarten bei Ohlau 4,84 am Oberpegel und 2,18 Meter am Unterpegel. — Schneefall. — Die Ohlauer-Schleuse passirten 5 Schiffe, und zwar 4 mit Scheitholz und 1 mit Ziegeln, nach Breslau bestimmt, dagegen 1 Schiff stromauf mit Schwelsäure beladen. — Ein großer Theil leerer Schiffe hat sich nach den Holzablagestellen bei Stoberau, Döbern, Oppeln &c. begeben um Holz zu laden. In Folge des gestrigen Sturmes hätte der nach hier schwimmende Schiffer Schmidt aus Polnisch-Steinau, dessen Kahn mit Ziegeln befrachtet war und durch den großen Wellenschlag Wasser schöpfte, leicht ein Unglück haben können. Durch die angestrengte Thätigkeit der Mannschaft, welche wacker das Wasser ausschöpfte, ist der Gefahr gesteuert worden. — Der Weg von Zedlitz nach Neuhaus und Pirscham ist wieder wasserfrei. — Der Weg von Morgenau nach Zedlitz ist durch Kiesaufschüttung in besten Zustand versetzt; der Damm an der Margarethenmühle ist an mehreren Stellen durchbrochen. — Heute Vormittag 11 Uhr hat die Oder wieder frisches Treibeis und hat deshalb die Scheitniger-Ueberfähre nicht, wie beabsichtigt war in Betrieb gesetzt werden können. — Die Unzahl von Feldmäusen ist durch das rasch eingetretene Thauwetter fast gänzlich vertilgt worden. — Der Neubau des Mastenkrahnes bei der Scheitniger-Ueberfähre ist nunmehr beendet und wird in den nächsten Tagen seine Tragfähigkeit geprüpft werden.

** [Zur Prüfung.] In Hamburg werden jetzt, wie der „Reichs-Anz." meldet, Versuche mit einem gußeisernen Straßenpflaster gemacht. Die Anwendung eines solchen Straßenpflasters ist in Warschau in größerem Umfange bereits vorgenommen und hat sich dort gut bewährt. Die Hauptvortheile sollen die folgenden sein: 1) die rasche Herstellung, 2) angenehmes Fahren auf demselben, 3) Nichtglattwerden, weder im Sommer noch im Winter, 4) Unveränderlichkeit des Profils, selbst bei großen Lasten, 5) leichtes Aufthauen nach Frostwetter und 6) geringe Unterhaltungskosten.

+ [Unterbringung eines Scheintodten im barmherzigen Brüderkloster.] Heute Früh um 8 Uhr wurde auf dem Holzplatz, in der Nähe des neuen Wasserhebewerks der obdachlose Barbier Gustav Bröhnelt zwischen dort lagernden Holzstößen ganz erstarrt in besinnungs- und sprachlosem Zustande vorgefunden. Der Unglückliche, welcher die ganze Nacht hier zugebracht hatte, fand sofort ärztliche Pflege in der Krankenanstalt des barmherzigen Brüderklosters.

+ [Polizeiliches.] Einem Architecten, welcher bei einer Zimmervermietherin wohnt, wurde von dem 17jährigen Dienstmädchen der Letzteren die Summe von 111 Guld. öst. W. gestohlen, worauf die Diebin heimlich den Dienst verließ. Der Polizeibehörde, der die Ermittelung der Flüchtigen oblag, gelang es, gestern die Flüchtige in einem anderen neuen Dienstorte aufzufinden, und obgleich dieselbe sich anfangs auf Leugnen legte, zum Geständniß zu bringen. Hiernach hat diese verschmitzte Frauensperson das gestohlene Geld bei einem Banquier am Ringe verwechselt und dafür 195 Mark erhalten welche Summe sie zur Anschaffung von Kleidungsstücken, Wäsche, Strümpfen und Schuhen, sowie zum Ankauf von Ohrringen und Broche verwendete, sodaß ihr im Ganzen nur 3 M. übrig geblieben waren. Die von dem gestohlenen Gelde gekauften Sachen sind mit Beschlag belegt und die Diebin verhaftet worden. — Verhaftet wurde gestern eine Hehlerin, bei welcher die vor einigen Tagen verhafteten jugendlichen Diebe die aus verschiedenen Entrees gestohlenen Ueberzieher und Pelze gestandenermaßen zu einem Spottpreise verkauft hatten. Bei dieser Gelegenheit wurden daselbst auch eine große Anzahl Herren- und Frauenleibwäsche, Bettzüchen mit den Buchstaben M. W., eine Menge anderer Bettwäsche mit ausgetrennten Namenszeichen, ein schwarzer Moireerock' ein blauseidenes Shawltuch &c. vorgefunden, welche von dieser berüchtigten Hehlerin in gleicher Weise angekauft worden waren. — Laut telegraphischer Depesche ist in der verflossenen Nacht ein gewaltsamer Einbruch in das Rentamt zu Stephansdorf, Kreis Neumarkt verübt und aus der dortigen Kasse 4800 Mark baaren Geldes, darunter ein 500-Thalerschein und auch noch eine Anzahl Effecten, bestehend in 4 Stück à 1000 Fl. und 4 Stück à 100 Fl. österreichischer Silberrente mit den dazu gehörigen Couponbogen gestohlen worden. Man vermuthet, daß sich die Diebe nach Breslau gewandt haben.

⊙ **Erdmannsdorf**. 26. Januar. [Der russische Kaiser-Pavillon.] Vor Kurzem traf der erste Transport von Bestandtheilen des auf der Wiener Weltausstellung ausgestellt gewesenen russischen Kaiser-Pavillons, welchen im December v. J. der hiesige Gutsbesitzer R. Lehfeldt käuflich erworben, hier ein. Diesem Transport werden weitere Lieferungen bald nachfolgen, da der Ober-Ingenieur der Weltausstellung, Joseph Gsottbauer, contractlich verpflichtet ist, die Aufstellung des Pavillons, dessen Material ein Gewicht von 4000 Ctr. repräsentirt, bis spätestens zum 1. Mai zu vollenden. Das interessante, durch echt russische Schnitzarbeit sich auszeichnende Bauwerk dürfte von den Bauwerken der Ausstellung der einzige Gegenstand sein, welcher im Original nach Schlesien resp. in das preußische Staatsgebiet übergeführt wird. Seinen Platz erhält dasselbe auf dem neuerworbenen Theile der Lehfeldt'schen Besitzung in der Art, daß die sowohl im Parterre, als auch in der ersten Etage 12 Fenster zählende Hauptfront gegen den Hauptgang des königlichen Schloßparks sich richtet. Die Aufstellung des Pavillons, welcher zwei Säle, zwei größere und ein kleineres Zimmer und die „griechische Kapelle" enthält, soll übrigens genau so, wie sie auf der Ausstellung in Wien war, erfolgen; selbst die umgebenden Baumgruppen wird Herr Lehfeldt denen in Wien ähnlich herstellen. Der Besitzer gedenkt den Pavillon, der für unser Thal eine neue Sehenswürdigkeit sein wird, im Sommer zu bewohnen, im Winter aber in der Stadt zu leben und aus diesem Grunde den älteren, über 7 Morgen großen Theil seiner Besitzung mit der darauf befindlichen, in jeder Beziehung comfortabel eingerichteten Villa aus freier Hand zu verkaufen. Der dafür festgestellte Kaufpreis, welcher dem Vernehmen nach sich auf 35,000 Thlr. beziffert, wird von Sachverständigen als ein sehr mäßiger bezeichnet.

△ **Schweidnitz**, 25. Januar. [Kleinkinder-Bewahranstalt. — Pestalozzi-Verein. — Zuzug.] Der Vorstand der Kleinkinder-Bewahranstalt hat seinen letzten Jahresbericht veröffentlicht. Die Einnahmen haben sich im abgelaufenen Jahre auf 504 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf., die Ausgaben auf 486 Thlr. 22 Sgr. belaufen. Es ist mithin am Schlusse des Jahres 1874 ein Baarbestand von 17 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf. verblieben. Das Gesammt-Vermögen beträgt zur Zeit 320 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf. Durch zahlreiche Gaben ist der Verein in Stand gesetzt gewesen, 175 Kindern und 10 Frauen eine reiche Weihnachtsfreude zu bereiten. — Am vorgestrigen Abende beging der hiesige Zweigverein der Pestalozzi-Stiftung sein Jahresfest durch ein Souper in dem Saale der Braucommune. Die Betheiligung war eine sehr zahlreiche. Gesänge und Declamationen wechselten bei der Tafel mit verschiedenen Toasten ab. Nach der Tafel wurden den Gästen noch manche erheiternde Abwechselungen in humoristischen Darstellungen geboten, so daß der größere Theil der Gesellschaft bis nach Mitternacht zusammen blieb. Die Zahl der Mitglieder des Vereins, aus Lehrern und anderen Personen bestehend, hat sich im Laufe der letzten Jahre bedeutend gemehrt, wodurch dem Verein die Mittel geboten waren, eine Anzahl Lehrerwittwen namhaft zu unterstützen. Auch die bei dem diesmaligen Feste bei Tafel angeregte Sammlung gewährte einen namhaften Ertrag. — In den Monaten November und December vorigen Jahres sind 240 Personen, darunter 138 Kinder, nach unserer Stadt gezogen. Wenn unter den Kindern sich nur die Hälfte im schulpflichtigen Alter befindon sollte, so reicht für diese Menge eine neue Schulklasse kaum aus. In derselben Weise hat sich der Zuzug in den letzten Jahren gemehrt; die Nothwendigkeit der Vermehrung der Schulklassen und die Erweiterung der Schulsysteme vergrößert die Ausgabe der Stadtcommune auf diesem Titel des Etats Jahr um Jahr bedeutend.

⊙ **Reichenbach**, 25. Januar. [Zur Tagesgeschichte.] Bei Renovation des am hiesigen Ringe belegenen, dem Kaufmann Naphtali gehörigen Hauses, ist an dem hübsch gearbeiteten Portal folgende Inschrift zu Tage

getreten und wieder aufgefrischt worden: „Mancher Bekimmert Sich Im Dis und Das, Bau Du Dir Ein Besser und Las mir Das — 1596." — Auch für hiesige Stadt ist die Errichtung einer obligatorischen Fortbildungs-Schule nach dem Wunsche des Ministerial-Rescripts beschlossen worden und sind die Vorarbeiten einer Commission übertragen worden. — Nachdem ein großer Theil des hiesigen neuen Rathhauses schon bezogen ist und die Räume für Magistrat und Polizeiverwaltung in nächster Zeit bezogen werden sollen, ist eine officielle Einweihung dieses städtischen Gebäudes für den Monat März in Aussicht genommen. — Letzte Stadtverordneten-Versammlung sprach sich für Aufhebung des Krammarktes im Monat Januar aus. — Nach dem Beispiel anderer Städte soll auch hier eine neue Marktordnung herausgegeben werden, welche sich bereits in der Bearbeitung befindet. — Da nunmehr auf Güttmannsdorfer Terrain sehr ergiebige Quellen gefunden wurden, so haben wir Hoffnung, daß das Project, eine städtische Wasserleitung zu bauen, endlich auch nun zur Ausführung gelangen und damit unserem so großen Wassermangel abgeholfen werden wird. — Was Seitens der hiesigen Kaufmannschaft schon seit Jahren, aber vergeblich, angestrebt wurde, das Telegraphen-Amt in die Stadt zu bekommen, soll nun auch geschehen, da wie wir hören, die nöthigen Räume im Hause des schlesischen Bankvereins am Ringe für die Telegraphen-Station gemiethet wurden.

ℨ **Cosel**, 27. Januar. [Unser Vorschuß-Verein] erfreut sich unter Leitung des Herrn Director Ebstein eines außerordentlichen Aufschwunges. Am Jahresschlusse zählte der Verein 492 Mitglieder. Die Einnahme betrug im Jahre 1874 2,008,168 Thlr. Die Ausgabe 2,002,799 Thlr., somit ein Kassenbestand von 5369 Thlr. Der Reservefonds hat eine Höhe von 3000 Thalern erreicht. Mitgliederguthaben betrug 63,748 Thlr. und wurden 10,083 Thlr. Zinsen eingenommen, so daß nach Abzug der Unkosten die Mitglieder 7½ % Dividende für das verflossene Geschäftsjahr erhielten. Verluste hatte der Verein bis jetzt nicht. — In den nächsten Tagen wird sich die Bau-Actien-Gesellschaft auflösen, und den Actionären den vollen Betrag für ihre Actien zahlen, da das Capital in zinsbaren Papieren angelegt wurde. — Die Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft schenkte der Coseler Feuerwehr Einhundert Mark zur Anschaffung von Löschapparaten. — Zum Bau des neuen Gestüts ist seitens der Regierung ein Bauführer bereits mit den Arbeiten betraut. — Der Kriegerverein feiert am 30. d. Mts. sein Stiftungsfest.

○ **Kattowitz**, 26. Januar. [Unglück.] Vorgestern beabsichtigte der Hütten-Assistent Lukas aus Niedzieliska (Galizien) 1½ Meilen hinter Myslowitz, mit seiner Braut nach Myslowitz zu fahren. An dem Grenzflusse Przemsa angekommen, stieg er aus dem Fuhrwerk, bestehend aus einem Korbwagen mit 2 kräftigen Pferden bespannt und von einem noch jugendlichen Kutscher geführt, mit seiner Braut aus, um über die Eisenbahnbrücke zu Fuß bis nach dem Dorfe Slupna zu gehen, während er dem Kutscher die Weisung gab, durch die Przemsa mit dem Gespann hindurch zu fahren. Der Fluß war aber in Folge des jüngsten Thauwetters angeschwollen, der Wagen und Pferde schwammen, der Korb hob sich und schwamm ca. 2000 Schritt fort; während der übrige Theil des Wagens umstürzte, die Pferde ertranken, wurde der Kutscher von herbeigekommenen Leuten noch gerettet.

[Notizen aus der Provinz.] * Liegnitz. Wie das hiesige Stadtblatt meldet, starb hier am 25. d. M. der Theater-Director Meinhardt, Vater von Helene Meinhardt. (Herr Meinhardt hinterläßt, sowohl als Director wie als Künstler, bei allen denen, die ihn kennen lernten, ein ehrenvolles Andenken. Helene Meinhardt ist sofort auf diese Nachricht hin nach Liegnitz gereist, um ihrem Vater das letzte Geleit zu geben.)

+ Gr.-Glogau. Der „Nied. Anz." meldet aus Fraustadt vom 25. Jan.: Heute Vormittag nahmen die hier stationirten drei Gendarmen mit Hülfe mehrerer Einwohner aus Driebitz eine nochmalige Absuchung derjenigen Gebüsche vor, welche an den Holzschlag des spurlos verschwundenen Kaufmann Mankiewicz aus Lissa grenzen. Etwa 400 Schritt von dem Orte, an welchem die Auction abgehalten wurde, in einer kleinen lichten Kieferpflanzung fand man die Leiche des Vermißten. Der Glaube, daß M. ermordet und beraubt sein könnte, hat sich nicht bestätigt; ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Der Tod muß ein sehr schwerer gewesen sein, denn der Erdboden war ganz aufgewühlt; bei der Leiche fand man alle Werthsachen vor.

Δ Görlitz. Der hiesige „Anzeiger" meldet: Das Befinden des General-Feldmarschalls Grafen v. Roon ist jetzt ein recht befriedigendes; er läßt sich, wie uns aus Crobnitz mitgetheilt wird, jeden Tag sein Pfeifchen schmecken, und das ist ja bekanntlich immer ein gutes Zeichen. Auch seiner Frau Gemahlin bekommt der Aufenthalt auf dem Lande recht gut; sie sieht frisch und gesund aus. Am 17. d. Mts. hatte der Herr Feldmarschall der Gemeinde Crobnitz ein Fest bereitet, indem auf seine Veranlassung im Gasthof „zum Ritter" für die Gemeinde Crobnitz ein Gastmahl arrangirt wurde, dem sich ein solenner Ball anschloß.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

k. **Rawitsch**, 24. Januar. [Tages-Chronik.] Das neue Jahr hat uns manche Neuerungen gebracht. Dahin rechnen wir zuerst den Wegfall der Mahl- und Schlachtsteuer, die Jahre lang den niederen Beamten und den Arbeiter schwer gedrückt hat. Die Fleischpreise sind dadurch und durch den Besuch der Wochenmärkte von auswärtigen Fleischern bedeutend herunter gegangen. Früher kostete hierorts das Pfd. Schweinefleisch 7, Rindfleisch 5, Hammelfleisch 5 und Kalbfleisch 4 Sgr. Jetzt stellt sich der Preis bei gleicher Qualität der Waare in folgender Weise: Schweinefleisch 5, Rindfleisch 4, Hammelfleisch 4 und Kalbfleisch 3 Sgr. pro Pfd. Fleisch von geringerer Qualität ist noch unter dem angegebenen Preise zu haben. Daß unsere Herren Fleischermeister von diesen Preisen nicht sonderlich erbaut sind, läßt sich denken; allein die Concurrenz von auswärts läßt sie gegen den Strom der Zeit nicht schwimmen. — In der letzten Nummer des Rawitsch-Kröbener Kreisblattes vom v. J. machten die hiesigen Bäcker bekannt, daß in Folge der Einführung der neuen Reichswährung von Neujahr ab ein Pärchen Semmel 5 Pf. R.-W., einzeln 3 Pf., kosten soll. In einer am 3. d. Mts. im hiesigen Schützenhause abgehaltenen Versammlung sprach man gegen die Herren Bäcker den ernsten Wunsch aus, daß bei den Semmeln das 2-Pf.-Gebäck beibehalten werden möge. Der Wunsch wurde sofort erfüllt. — Am 14. d. M. ist hierorts die obligatorische Fortbildungsschule, die erste in der Provinz Posen, eröffnet worden. Dieselbe steht unter Aufsicht der städtischen Schuldeputation; der Director der Anstalt ist der Königl. Oberlehrer Dr. Beyer, ein Mann, der sich durch umsichtige Leitung des hiesigen Handwerker-Vereines um die Verbreitung von gemeinnützigen Kenntnissen unter dem Bürgerstande große Verdienste erwirbt. Die Zöglinge der Fortbildungsschule werden in drei Classen, deren jede durchschnittlich 40 Schüler zählt, unterrichtet. Der Unterricht findet Montags und Donnerstags Abends von ½8—½10 Uhr statt. Die Unterrichtsgegenstände sind folgende: Deutsch, Rechnen, Geographie und Geschichte, Naturlehre. Diejenigen Lehrlinge, welche am Zeichenunterricht Theil nehmen, erhalten denselben in zwei Abth. Dinstags und Freitags in der oben angegebenen Zeit. Die Einführung anderer Unterrichtsgegenstände hat sich die Schuldeputation vorbehalten. Schreib- und Zeichenmaterialien werden den unbemittelten Zöglingen umsonst geliefert. Die Schulstrafen bestehen 1. in Tadel, 2. Verwarnung vor dem Lehrercollegium und 3. Einschließung am Sonntage; letztere darf jedoch nicht 12 Stunden überschreiten. Die Ferien fallen in der Fortbildungsschule zu gleicher Zeit und haben gleiche Länge mit den Ferien in den hiesigen städtischen Schulen. Den an dieser Anstalt unterrichtenden Lehrern hat man für ihre Mühewaltung pro Stunde wöchentlich jährlich 60 Mark geboten. — Das musikalische Leben findet in unser Stadt eine sorgsame Pflege. Abgerechnet die recht gelungenen Sinfonie-Concerte unserer Militairkapelle, haben wir im Laufe des Januar das Vergnügen gehabt, den Pianisten Herrn Dr. Fuchs, einen Schüler von Hans v. Bülow, zu hören. Ferner erfreut uns der hiesige Männer-Gesang-Verein durch eine gute Aufführung der „Gesellfahrten von Jul. Otto." — Heute giebt die heitere Musik-Gesellschafft Brumme ein Concert zum wohlthätigen Zwecke in dem eine halbe Meile von Rawitsch entfernten Städtchen Sarne.

....r. **Poln.-Lissa**, 24. Januar. [Zur Tageschronik.] Das schriftliche Abiturienten-Examen am hiesigen Königl. Gymnasium ist gestern beendigt worden. 10 Ober-Primaner sind bei demselben betheiligt. Die mündliche Prüfung findet in etwa 8 Wochen unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schul-Raths Dr. Polte aus Posen statt. — Der neugewählte Stadtverordnetenvorsteher von Berlin, Dr. Wolffgang Straßmann, ist ein Kind unserer Provinz und hier wohlbekannt, da er das hiesige Gymnasium und später das katholische in Breslau besucht, während er an der Universität in Berlin studirt hat. In Rawicz geboren, hat die Wahl des hochbegabten Dr. Straßmann hier allgemeine Freude hervorgerufen; seine betagten Eltern sind jetzt hier wohnhaft; Dr. Straßmann ist Jude. — Die Schuldiener bei den höheren Lehranstalten haben bisher, abweichend von den übrigen Unterbeamten, noch nicht die höhere Besoldung empfangen. Der Etat pro 1875 wirft die erforderlichen Mittel hierzu aus und ist zu hoffen, daß ihre berechtigten Wünsche sich nunmehr bald erfüllen werden. — Schmerzliche Sensation in Stadt und Umgegend erregt das spurlose Verschwinden des Kaufmanns Julius Mankiewicz von hier, eines allgemein geachteten und wohlhabenden Mannes, der seit dem 20. d. Mts. vermißt wird. An diesem Tage begab derselbe sich per Bahn nach Driebitz zur Holz-Auction, traf daselbst um 9 Uhr Vormittags ein, frühstückte beim Oberamtmann Lange, fuhr mit demselben per Wagen nach dem etwa 10 Minuten entfernten Buschwalde, um den Erlös von den verkauften Hölzern einzukassiren und ist dann um 1 Uhr Mittags plötzlich verschwunden. Mankiewicz war bereits vom Schlage getroffen worden, befand sich an jenem Tage in auffallend leidendem Zustande und ist nicht, wie sonst immer, zu dem an der Lisière des Waldes haltenden Wagen Behufs seiner Rückreise zurückgekehrt. Er hatte eine nicht gerade bedeutende Geldsumme, aber goldene Uhr und Kette bei sich. Alle Anstrengungen und Nachforschungen im Walde haben bisher kein Resultat ergeben. Die Königl. Justiz- und Polizeibehörden sind auf das Angestrengteste thätig. Eine Prämie von 50 Thlr. ist ausgesetzt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⩯ **Breslau**, 27. Jan. [Schwurgericht: Raubmord.] Der der Anklage gegen die Mörder Tietze und Bartnick zu Grunde liegende Sachverhalt, wie ihn die Beweisaufnahme bestätige, ist folgender:

Am Morgen des 6. April 1874, des zweiten Osterfeiertages, fand die Gärtnerwittwe Lattner zu Groß-Woitsdorf, als sie in den herrschaftlichen Garten ging, um die Frühbeete aufzudecken, und zwar etwa gegen 9 Uhr Vormittags, einen männlichen Leichnam mit zertrümmertem Schädel. Die schnell herbeigerufenen Dorfbewohner und Dominialbeamten erkannten in dem Erschlagenen sofort den Wirthschafts-Inspector Karsorsky aus Gr.-Woitsdorf. Der Inspector, der sonst die Gewohnheit hatte, nicht früh aufzustehen, war am Morgen von seinen Leuten vergeblich gesucht worden und man vermuthete, daß er ganz früh sich auf den Anstand begeben habe. Seine Leiche würde auch schon früher, als um 9 Uhr, aufgefunden worden sein, wenn nicht der Eintritt in den Gemüsegarten, indem sie lag, Unbefugten verboten gewesen wäre. An der Stelle, an der der Leichnam lag, hatte sich eine große Blutlache gebildet, das Gehirn war weit umhergespritzt und der zerschmetterte Schädel, der mehrere tiefklaffende Wunden zeigte, schien von wuchtigen Schlägen in den weichen Boden gedrückt. Dies Alles zeigte evident, daß hier ein Verbrechen der scheußlichsten Art verübt worden sei und die Obduction der Leiche ergab nach dem Gutachten der sachverständigen Aerzte, daß der Schädel besonders am Hinterkopfe und an der Stirn mit einem schweren und scharfen Instrumente zertrümmert und hierdurch der Tod in der kürzesten Zeit herbeigeführt worden sei. Der Mordplatz liegt in der Nähe eines alten Holzschuppens und zwar zwischen diesem und einem im Garten aufgestellten Bienenkorbe. An jenem Schuppen waren mehrere Klaftern Holz und ein großer Haufen Streu aufgeschichtet. In dem, dem Orte der That entgegengesetzten Flügel des Schlosses hatte der Inspector zwei im Parterre belegene Zimmer inne, zu welchen man ebenso aus den Wohnräumen des Gutsherrn, wie auch durch eine Gartenthür gelangen konnte. Diese ist von dem obengenannten Bienenstocke ungefähr hundert und fünfzig Schritte entfernt. An dem Wäscheschub des Inspectors, der sich in dem ersten der beiden Zimmer befand, und in dem der Ermordete sein Geld zu verwahren pflegte, steckte noch der Schlüssel, doch fehlte das früher in den Schwingen befindliche Geld. Der obere Schub zeigte Holzabsplitterungen, die von, mit einem Stemmeisen versuchten Gewaltthätigkeiten herrührten. Der Kleiderschrank war vollkommen geleert und vor demselben stand eine bis auf den letzten Rest ausgebrannte Petroleumlampe. Man vermißte ferner eine goldene Uhr mit Kette, ein Messer mit Hornschale und eine Cigarrenspitze. Das Bett des Inspectors war frisch aufgedettet und unberührt. Die Papiere, die sich auf dem Tisch befanden, waren in bester Ordnung. In einer Ecke des Zimmers stand ein geladenes Gewehr. Die Fensterläden waren, wie in den Nächten gewöhnlich, geschlossen.

Die Leiche des Ermordeten war völlig angekleidet gefunden worden. Am letzten Lebensabend des Verstorbenen waren noch bis gegen 10 Uhr der Lehrer Butte und der Förster Gräsch bei ihm zu Besuch gewesen. In der Nacht nach diesem Abend war der Gutsbesitzer und Schloßherr Neumann, dessen Schlafzimmer der Inspectorwohnung zunächst liegt, nicht anwesend, sondern in Breslau, was die Dorfbewohner, sowie natürlich die Leute des Dominium wußten. Der Mörder mußte also unter den Leuten des Dorfes oder denen des Dominiums gesucht werden, trotzdem der Inspector da wie dort sehr beliebt gewesen war. Volkesstimme ist Gottesstimme, sagt man. Es herrschte bald nur die eine Stimme, daß der Förster Tietze zu Bunkai der Mörder sein müsse.

Tietze hatte bis zum September 1873 zu Groß-Woitsdorf in Diensten gestanden und war auf specielle Veranlassung des Wirthschafts-Inspectors Karsorsky entlassen worden. Schon oft hatte Tietze sich in seiner Umgebung gegen den Inspector feindselig geäußert, so auch einmal auf dem Stradamer Bahnhof gegen den Förster Hellmann. Er klagte diesem, daß sein Wirthschafts-Inspector ihn unaufhörlich quäle und sogar versuche, ihn aus dem Dienst zu treiben. Solch ein Mensch, sagte er unter Anderem, wäre werth, daß man ihn mit der Holzaxt erschlüge. Als er endlich Woitsdorf verließ, machte er seinem Herzen mit den Worten Luft: „Die verfluchten Hunde, mich armen Mann treiben sie aus dem Dienst und sie haben Geld wie Mist!" Tietze wußte recht wohl, daß der Inspector Karsorsky wohlbemittelt war und er hatte auch Gelegenheit gehabt, zu sehen, wo der Inspector sein Geld aufbewahrte, da er oft zugegen war, wenn die Arbeitslöhne ausgezahlt wurden, die zuerst allgemein geführte Untersuchung wurde bald auf Tietze, der ja von Allen als der Mörder bezeichnet wurde, ausgedehnt. Tietze hatte in Bunkai eine sehr gering besoldete Stellung, er bezog den geringen Gehalt von monatlich 8 Thlr. bei allerdings freier Wohnung, freiem Holz und der Benutzung von sechs Morgen Acker. Er selbst verbrauchte sein kleines Gehalt fast allein, so daß für seine Familie wenig oder Nichts blieb. Er machte daher häufig Schulden, wegen derer er dann vielfach durch Execution verfolgt wurde. Am Tage nach dem Morde, es war der 6. April, bezahlte er dem Scholzen Niemand, der seinen Acker besorgt hatte, das längst schuldige Geld, sowie anderen Gläubigern ihre Forderungen ohne jede momentane Aufforderung. So gab er am zweiten Osterfeiertage auf durchaus nicht drängende Dinge 16 Thaler aus und am dritten Feiertage schenkte er seinem Sohne, der in Neisse bei der Artillerie stand und zu den Feiertagen nach Hause auf Besuch gekommen war, 5 Thlr. Mehrere Gläubiger, und das schien auffällig, hatte er auf diesen Tag vertröstet.

Zu dem Gastwirth Moritz soll er am zweiten Feiertage geäußert haben, er habe einen freudigen Brief bekommen, der ihm viel Geld in Aussicht stelle, doch wird die Aeußerung von dem Angeklagten bestritten. Er will nur gesagt haben, daß er binnen kurzer Zeit eine Erbschaft zu erwarten habe, was allerdings seinen Grund darin findet, daß seine Frau eine Erbschaftsforderung an den Bauer Katzlaw in Doberau von ihrer Mutter her, hatte. Trotzdem, daß dem Schuldner das Capital gekündigt worden war, hatte er sich geweigert, der Frau Tietze die auf sie kommenden 50 Thlr. zu zahlen, weil er angab, daß der Bruder der Tietze dagegen Einspruch erhoben habe. — Ueber den Erwerb des Geldes, das Tietze am 2. Feiertage ausgegeben hat, giebt er an, daß er es aus dem Erlös eines von ihm verkauften Kalbes, Kartoffeln, Stroh und Heu besessen habe und daß die ganze Summe 150 Thlr. betragen habe. Von dem Gelde will er sich 25 Thaler zurückgelegt haben, und zwar zum Erwerb einer guten Flinte, doch habe er um Weihnachten 6 Thaler seiner Frau zur Anschaffung von Lebensmitteln geben müssen, das andere Geld habe er, so sagt er aus, bis Ostern unberührt liegen lassen. Dem entgegen hatte seine Ehefrau, die im Audienztermin krankheitshalber nicht erschienen war, in der Voruntersuchung ausgesagt: Ihr Mann habe bei dem Wegzuge von Woitsdorf außer Kartoffeln nur 16 Thlr. vom Verkauf von Feldfrüchten gehabt, die bei dem Umzug verbraucht wurden. Wenn ihr Mann jetzt so viel Geld habe, so könne er es nur auf unrechtmäßige Weise erworben haben. — Am Nachmittage des 1. Osterfeiertages spielte der Angeklagte mit einem seiner Söhne Karten und ging gegen 4 Uhr fort, ohne zu sagen wohin. Er trug seinen Söhnen auf, für ihn den Forstschutz im Domaslawitzer Walde zu üben. Die Söhne kehrten hiervon erst gegen 9 Uhr Abends zurück und aßen mit der übrigen Familie bis auf den Vater zu Abend. Um 10 Uhr legten sie sich allesammt schlafen. In der Nacht klopfte Tietze und es wurde ihm geöffnet. Als ihn seine Frau fragte, wie spät es sei, meinte er 11¼ Uhr; er erzählte dann, er sei Nachmittag um 4 Uhr zu dem Gerichtsmann Kirmeß in Bunkai gegangen, dort ¾ Stunden geblieben und habe sich dann über den Bunkaier Berg durch die Ortschaft Königswille nach der Bukowina, Domaslawitzer Grenze begeben. Von dort, wo er sich eine Zeitlang aufgehalten, habe er sich bei Einbruch der Nacht auf den Heimweg begeben, und sei auch um 11 Uhr zu Hause angelangt. Es ist nun wahr, daß er bei dem Gerichtsschreiber Kirmeß gewesen war doch nur ¼ Stunde und er hat ein höchst aufgeregtes sonderbares Wesen gezeigt.

Am anderen Morgen jedoch erzählte er dem Scholzen Joltisch, er habe eine recht schlimme Nacht gehabt, er sei erst am Morgen zu Bett gekommen, weil eine Eiche gefällt und eine andere gestohlen worden; er habe deshalb die ganze Nacht aufpassen müssen und sei dabei halb erfroren. Die Holzdiebstähle erwiesen sich jedoch als erdichtet, auch hat Tietze deshalb keinerlei Anzeige gemacht. Die Widersprüche, in die sich der Angeklagte immermehr verwickelte, sowie die verschiedenen anderen Umstände weisen auf ihn, so meint die Anklage, als der That verdächtig, hin. Einige Wochen früher war Tietze schon einmal in frühester Morgenstunde (es war beinah noch Nacht) in der Nähe der Inspectorwohnung zu Woitsdorf gesehen worden und zwar bewaffnet mit einer Holzaxt und einer Flinte. Von ersterer behauptete er gegen den Voigt und gegen das Dienstmädchen Bartrick, er habe sie Holzdieben abgenommen. Er hatte sich aber eine solche von der Wittwe Stolpe in Bukowine zum Zweck eines Anstandsbaues geliehen; er gab später der Stolpe die Axt zurück und sagte, er habe sie auf dem Wege nach Woitsdorf im Walde versteckt gehabt. Schon damals, scheint es, hat er die Absicht gehabt, dem Inspector ans Leben zu gehen und war nur, so nimmt die Anklage an, von dem Voigt, der ihn zur Unzeit traf, abgehalten worden. Er behauptete damals, ein Zeugniß von dem Inspector gewollt zu haben, und ein solches hat er auch von dem Gutsherrn Neumann erhalten. Es ist außerdem eine zweite Axt unter sehr verdächtigen Umständen bei ihm bemerkt worden. Am Grün onnerstag lieh er sich ein solches Instrument von dem Häusler Juretzky zu Vierhäusler Domaslawitz, angeblich zum Kienschlagen. Am nächsten Tage wurde er wieder mit dieser Axt, die er unter seinem Rocke zu verbergen suchte, bemerkt. Ebenso am ersten Osterfeiertag früh um 8 Uhr. Der Brettschneider Deutsch sah ihn mit Stock und Flinte aus seinem Hause treten und bemerkte, daß sich Tietze, nachdem er sich 150 Schritte von seinem Hause entfernt hatte, bückte und aus einer Dornhecke eine Axt hervorzog, die er vergeblich versuchte, unter seinem Rocke zu verbergen. Er begab sich nun, nach den eidlichen Versicherungen des Deutsch, in den Bukowiner Wald. All diese Behauptungen leugnet der Angeklagte, doch kann er keine Rechenschaft über die seit jener Zeit verschwundene, von ihm, wie erwähnt, geliehene Axt geben. • (Fortsetzung folgt.)

B. **Breslau**, 27. Januar. [Die Vorstandsmitglieder des Allgemeinen Schuhmacher-Vereins vor dem Appellationsgericht.] Am 6. October v. J. wurden die Schuhmachergesellen Delke, Lebauer, Maiwald, Scheil, Schmidt und Wolke, welche angeklagt waren, nach § 8 und 16 des Vereins-Gesetzes als Vorsteher, Ordner und Leiter des Allg. Schuhmacher-Vereins — eines Vereins, welcher nach Ansicht der Anklage politische Zwecke verfolgt und deshalb vorläufig geschlossen worden war, — sich strafbar gemacht zu haben, von hiesigem Königl. Stadtgericht freigesprochen. Die Königl. Staatsanwaltschaft appellirte jedoch gegen dieses Erkenntniß und stand demgemäß heute Vormittag 10 Uhr Termin an. Der Vertreter der Königlichen Staatsanwaltschaft, Herr Ober-Staatsanwalt Greif beantragte jedoch, unter besonderem Hinweis darauf, daß der Allg. Schuhmacher-Verein nicht politische, sondern nur gewerkschaftliche Zwecke verfolgt habe, selbst die Freisprechung, auf welche auch seitens des Gerichtshofes nach kurzer Berathung erkannt wurde; selbstverständlich wurde auch die erfolgte vorläufige Schließung des Allg. Schuhmacher-Vereins aufgehoben.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 27. Januar. [Von der Börse.] Im Anschlusse an die auswärtigen Notirungen eröffnete die Börse zu höheren Coursen, doch war das Geschäft sehr beschränkt. Von internationalen Speculationspapieren waren Lombarden gesucht und höher. Schluß fest. Creditactien 404—403 bez., Lombarden 233 bez., Franzosen 534 Gd. Schles. Bankverein 106, 25 Gd., Breslauer Discontobank 83, 50 bez. Laurahütte 125, 40 bez.

Breslau, 27. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 39—42 Mark, mittle 44—46 Mark, feine 48—50 Mark, hochfeine 51—53,50 Mark pr. 50 Kilogr. Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 42—48 Mark, mittle 51—57 Mark, feine 62—65 Mark, hochfeine 68—72 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., pr. Januar 157,50 Mark Gd., Januar-Februar 151 Mark bezahlt, Februar-März —, März-April —, April-Mai 148 Mark bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Januar 188 Mark Br., April-Mai 180 Mark Gd., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Januar 174 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Januar 165 Mark Br., pr. April-Mai 167 Mark bezahlt, Mai-Juni 167 Mark bezahlt, Juni-Juli 168 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Januar 252 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., loco 54,50 Mark Br., pr. Januar 53 Mark Br., Januar-Februar 53 Mark Br., Februar-März 53 Mark Br., März-April —, April-Mai 54,50 Mark Br., 54 Gd., Mai-Juni 55,50 Mark Br., 55 Gd., September-October 58,50 Mark Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) unverändert, gek. 15,000 Liter, loco 53,40 Mark Br., 52,40 Mark Gd., pr. Januar 54,20 Mark bezahlt, Januar-Februar 54,20 Mark bezahlt, April-Mai 55,40—50 Mark bezahlt, Br. und Gd., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 48,92 Mark Br., 48 Gd.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

---

ff. **[Getreidetransporte.]** In der Woche vom 17. bis 23. Januar d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 303,555,5 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 96,717 Klgr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 73,818 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Bahn, 58,970 Klgr. über die Freiburger Bahn, 104,233 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 395,217 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 25,120 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 175,725 Klgr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 30,850 Klgr. über die Freiburger Bahn, 391,151 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 246,108,5 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 208,876 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 61,375 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Bahn, 6200 Klgr. über die Freiburger Bahn, 28,559 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Hafer: 513,415,5 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 99,525 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 84,940 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Bahn, 92,508 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 23,354 Klgr. nach der Niederschles.-Märkischen Bahn, 103,959 Klgr. nach der Freiburger Bahn, 64,050 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 20,626 Klgr. nach der Niederschl.-Märk. Bahn, 396,988 Klgr. nach der Freiburger Bahn, 11,050 Klgr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 47,400 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, auf letzterer Bahn außerdem 6375 Klgr. als Durchgangsgut.

Gerste: 19,500 Klgr. nach der Posener Bahn und weiter, 23.806 Klgr. nach der Niederschl.-Märkischen Bahn, 75,392 Klgr. nach der Freiburger Bahn.

Hafer: 26,775 Klgr. nach der Posener Bahn und weiter, 21,988 Klgr. nach der Niederschles.-Märkischen Bahn, 238,679 Klgr. nach der Freiburger Bahn, 5100 Klgr. nach der Breslau-Mittelwalder Bahn, 35,580 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, auf Letzterer außerdem 15,180 Klgr. Hafer als Durchgangsgut.

---

* **[Petition der Breslauer Handelskammer.]** Die Breslauer Handelskammer hat folgende den Bankgesetzentwurf betreffende Petition an den Reichstag gerichtet:

Breslau, den 25. Januar 1875.

An den Hohen Deutschen Reichstag in Berlin.

Petition der Handelskammer zu Breslau, den Entwurf eines Bankgesetzes nach den Beschlüssen der achten Commission (Nr 195 der Drucksachen) betreffend.

Die Handelskammer zu Breslau nimmt sich die Freiheit, dem Hohen Deutschen Reichstage Folgendes ehrerbietigst vorzutragen:

In dem deutschen Reichsbank-Gesetzentwurfe, wie derselbe aus den Berathungen der achten Commission hervorgegangen, sind unter den bei der Reichsbank beleihbaren Effekten aufgeführt: „Die Pfandbriefe deutscher Boden-Credit-Actien-Gesellschaften, soweit dieselben unter staatlicher Aufsicht stehen." (Tit. II. § 13.) Wenn in dieser Fassung der Entwurf angenommen würde, so folgte daraus die Ausschließung der Pfandbriefe aller Preußischen Boden-Credit-Gesellschaften mit alleiniger Ausnahme derjenigen der in Berlin domicilirenden Central-Boden-Credit-Gesellschaft. Denn in den Statuten aller übrigen Preußischen Boden-Credit-Banken ist nur die Befugniß der Staatsregierung zur Geltendmachung eines Aufsichtsrechts gewahrt. Die Ausübung desselben erfolgt sogar zur Zeit nicht einmal auf Antrag der Gesellschaften, wie ein unterm 26. Februar v. J. ergangener Bescheid der Königl. Regierung zu Breslau auf eine bezügliche Eingabe der Schlesischen Boden-Credit-Actien-Bank beweist. In diesem Bescheide wird überdies noch deducirt, daß eine solche Revision von keinem Erfolge begleitet sein könne. So leicht widerlegbar auch dieser Einwand ist, weil er im Widerspruch mit der Ausübung des staatlichen Aufsichtsrechts bei der Central-Bodencreditgesellschaft steht, deren Verfassung in dem wesentlichsten Inhalte genau übereinstimmt mit der aller Preuß. Bodencredit-Banken, so bleibt doch deutlich erkennbar die Abneigung der Königl. Preuß. Regierung, von der Befugniß

zur Ausübung eines Aufsichtsrechts Gebrauch zu machen. Die Parität erfordert aber eine gleichmäßige Behandlung im gesammten Reichsgebiete.

Es leuchtet durchaus nicht ein, aus welchem Grunde die außerpreußischen Bodencreditbanken wie: die Gothaische, die Meiningen'sche, die Baierische Hypotheken- und Wechselbank, die Actien-Gesellschaft für Boden- und Communal-Credit in Elsaß-Lothringen und von den preußischen: die Central-Boden-Credit-Gesellschaft in Bezug auf die von der Staatsaufsicht abhängige Lombardfähigkeit ihrer Pfandbriefe privilegirt sein sollen.

Die Qualification der Pfandbriefe als bei der Reichsbank beleihbar, ist eine für den Realcredit so werthvolle, daß es durchaus unthunlich erscheint, dieselbe allen preußischen Instituten — mit einer einzigen Ausnahme — zu verkümmern.

Jedes solide geleitete derartige Institut wird zur Erhaltung dieses seines Lebensnervs sich gern und willig jeder Auflage unterwerfen, die ihm im Interesse der Ausübung des staatlichen Aufsichtsrechts Seitens der Regierung zugemuthet werden müßte, wie etwa: das Bestätigungsrecht bezüglich der leitenden Persönlichkeiten, Erstattung aller der Regierung durch Bestellung des Commissars erwachsenden Kosten und Auslagen.

Wir sind daher der Ansicht, daß in dem Reichsbankgesetze denjenigen Realcredit-Instituten, die nach der Klausel des § 13, Nr. 36, zur Zeit nicht befähigt sind, Pfandbriefe auszugeben, welche bei der Reichsbank beleihbar sind, die Möglichkeit offen gehalten werden müßte, die hierzu nöthigen Erfordernisse zu erfüllen. Dies wäre etwa durch einen Zusatz zu erreichen, welcher besagte: „Deutsche Boden-Credit-Institute und Hypothekenbanken auf Actien, welche zur Zeit nicht unter staatlicher Aufsicht stehen, sind auf ihren Antrag unter staatliche Aufsicht zu stellen. Nachdem dies geschehen ist, erlangen die von ihr emittirten Pfandbriefe die Fähigkeit von der Reichsbank beliehen zu werden."

Ein ferneres großes Bedenken haben wir gegen den folgenden Absatz (§ 13 Nr. 3 c), nach welchem auch zinstragende, auf den Inhaber lautende Schuldverschreibungen **nicht deutscher Staaten**, sowie staatlich garantirte ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zu höchstens 50% des Courswerthes beliehen werden sollen. Die von uns gesammelten Erfahrungen gehen dahin, daß das deutsche Publikum von jeher den Hang gehabt hat, seine Capitalien mehr als nöthig gewesen wäre, bei ausländischen Anleihen und Unternehmungen zu placiren. Wenn die Reichsbank, wie dies in dem Entwurfe in Aussicht genommen ist, in Zukunft auch ausländische Inhaberpapiere und Prioritäts-Obligationen lombardiren wird, so dürfte die Tendenz zur Betheiligung des deutschen Capitals bei ausländischen Anleihen sich noch sehr wesentlich verschärfen. Wir würden es daher für zweckmäßiger halten, den Passus c. unter Nr. 3 des § 13 zu streichen.

Endlich können wir nicht umhin, den dringenden Wunsch auszusprechen, daß es dem Reichstage gelingen möge, eine Erhöhung der dem Reichsbankinstitute zugedachten unverzinslichen ungedeckten Notenziffer, welche jetzt auf 250 Millionen Mark normirt ist, herbeizuführen. Allerdings bewegt sich diese Summe ungefähr auf derselben Höhe, welche der unbedeckte Notenbetrag der Preußischen Bank in den letzten Jahren vor dem Kriege mit Frankreich erreichte und übertrifft noch um etwa 60 Mill. die ungedeckte Quote in den letzten Bankausweisen. Man sollte indessen nicht außer Betracht lassen:

1) daß das Geschäft dermalen ein außergewöhnlich stilles und der Bedarf im Discontirungs-Departement daher ein außergewöhnlich geringer ist.

2) daß die Wirksamkeit des Gesetzes nicht auf kurze Dauer, sondern auf die Zukunft zu berechnen ist, welche einen neuen Aufschwung der commerciellen Thätigkeit mit sich bringen dürfte, der wohl auch eine größere ungedeckte Notenemission als diejenige der Jahre 1868 und 1869 legitim erscheinen lassen würde;

3) daß das Operationsgebiet der preußischen Bank bei ihrer Umwandlung in eine deutsche Reichsbank sich erheblich erweitert, und

4) daß in allen Fällen, wo die Notenausgabe eine direct oder indirect contingentirte ist, die Bankverwaltung Restrictionen eintreten läßt, noch ehe sie den ihr zur Disposition stehenden normalen Notenfonds vollständig erschöpft hat. Die englische Bank pflegt von den durch die Peelsakte ihr zugewiesenen 15 Mill. £ ungedeckte Noten stets einen ansehnlichen Procentsatz in Reserve zu halten. Aehnlich wird muthmaßlich auch die Reichsbank verfahren und deshalb bereits Discontoerhöhungen eintreten lassen, wenn die Grenze der steuerfreien ungedeckten Noten noch lange nicht erreicht ist. Gegen eine solche Bankpolitik ist geschäftlich durchaus nichts einzuwenden. Es muß diese Voraussicht den Gesetzgeber aber warnen, den Normalbetrag der unverzinslichen ungedeckten Noten, über welche die Bank zu verfügen hat, nicht zu niedrig anzusetzen. Wir bitten den hohen Deutschen Reichstag nach alledem ganz gehorsamst: eine verhältnißmäßige Erhöhung des der Reichsbank zuzuweisenden Betrages von ungedeckten unverzinslichen Noten beschließen zu wollen.

Die Handelskammer.

[Banken-Fusion.] Die „B. B.-Z." schreibt: „Die beabsichtigte Fusion zwischen der **Breslauer Disconto-Bank Friedenthal u. Co.** und der **Schlesischen Vereinsbank** ist nunmehr definitiv aufgegeben und zwar lediglich der rein juristischen Bedenken halber, die sich der Fusion einer Commandit-Gesellschaft und einer Aktien-Gesellschaft entgegenstellen. Der von einer Seite hierauf gemachte Vorschlag, die Breslauer Disconto-Bank zunächst gleichfalls in eine Aktien-Gesellschaft umzuwandeln und dann die Fusion zu vollziehen, ist von den Geschäfts-Inhabern der Gesellschaft selber entschieden abgelehnt worden. Es wird nunmehr die Liquidation der Vereinsbank ins Auge gefaßt und eine Agitation dafür begonnen, doch stößt dies Bestreben noch an gewichtiger Stelle auf so ernste Opposition, daß es jedenfalls noch fraglich bleibt, wie weit diese Bestrebungen einen Erfolg haben werden."

[Niederschlesische Maschinenbau-Gesellschaft vorm. Conrad Schiedt.] Die Bilanz pro 31. Juli 1874 befindet sich im Inseratentheil.

[Russische Anleihe.] Londoner Blätter bestätigen, daß voraussichtlich in nächster Zeit die Emission einer neuen Russischen Anleihe erfolgen werde.

[Die Ostdeutsche Bank] wird, wie aus Posen geschrieben wird, für 1874 eine Dividende von 5 pCt. vertheilen.

[Die Herabsetzung des Disconts] der Preußischen Bank von 5 auf 4 pCt. ist ziemlich unerwartet gekommen, erhält indeß durch die Ziffern des neuesten Bankausweises ihre vollste Begründung. In der letzten Woche sind die Wechselbestände nämlich wieder um 9,994,000 M., die Lombardbestände um 2,897,000 M. zurückgegangen, der Notenumlauf hat im Zusammenhang damit um 14,183,000 Mark abgenommen, während der Baarvorrath um 2,050,000 Mark gestiegen ist. Das Verhältniß des Notenumlaufs ist zur Zeit so, daß 78 pCt. des ersteren baar gedeckt sind gegen 76 pCt. in der Vorwoche.

µ **Nr. 8 des 16. Jahrgangs der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung"** (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Streifereien auf dem Gebiete der Agricultur-Chemie. (Fortsetzung.) — Die hohen Milcherträge während des Grünfutters als Folge einer guten Winterfütterung und sorgsamen Pflege während dieser Zeitperiode. — Baumpflanzung auf uncultivirten Plätzen. (Schluß.) — Zur Vogelschutzfrage. (Fortsetzung.) — Der Cocastrauch. — Die Spiritusfabrication in Rußland. — Ueber Bloch's Feculometer, ein Instrument zur Bestimmung des Gehaltes der Kartoffelstärke an wirklichem Stärkemehle. — Musterproben landw. Sämereien und deren gewöhnlichen Unkrautbeimengungen. — Die Verbreitung der Viehseuchen. — Die Giftigkeit des Bleies. — Schon beginnende Agitation. — Obertribunals-Entscheidung. — **Mannigfaltiges.** — **Auswärtige Berichte.** Aus Berlin. — Saatbericht von B. Karkutsch. — Bericht über den Handel mit Zucht- und Zugvieh. — **Literatur.** — **Wochenberichte:** Aus Posen. — Aus Magdeburg. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — **Inserate.**

Concurs-Eröffnungen.

1) Ueber das Vermögen der flüchtigen Kaufleute Eduard Behrens und Friedrich Wilhelm Ressing zu Uelzen und der von ihnen repräsentirten offenen Handelsgesellschaft Behrens und Ressing. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Fritz Keitel. Erster Termin: 24. Februar. 2) Ueber das Vermögen des Maschinenfabrikanten Friedrich Wilhelm Rachholtz zu Buchholz. Erster Termin: 24 Februar. 3) Ueber das Vermögen des Schneidermeisters Bernhard Lorenz zu Willsdruff. Erster Termin: 20. Februar. 4) Ueber das Vermögen 1. des Kaufmanns Ludwig Müller, in Firma: Jahn und Müller zu Chemnitz und 2. des Schnittwaarenhändlers Carl Wilhelm Matthes zu Chemnitz. Erster Termin: ad 1 und 2 19. Februar.

General-Versammlungen.

[Warmbrunner Brauerei, vorm. E. Januschek in Liquidation.] Außerordentliche Generalversammlung am 10. Februar. (S. Ins.)

Ausweise.

Wien, 27. Januar. **[Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank.]**

Notenumlauf	288,434,750 Fl., Abn.	4,794,260 Fl.
Metallschatz	141,574,515 Fl., Zun.	231,628 Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	4,316,802 Fl., Zun.	73,416 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	4,537,328 Fl., Zun.	1,210,394 Fl.
Wechsel	132,120,223 Fl., Abn.	4,367,862 Fl.
Lombarden	33,852,400 Fl., Abn.	748,800 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	2,990,800 Fl., Abn.	129,133 Fl.
Giro-Einlage	2,377,199.	

Wien, 27. Jan. **[Südbahnausweis.]** Die Wochen-Einnahmen vom 15. bis 21. Januar betragen 604,318 fl. Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 51,021 fl.

Eisenbahnen und Telegraphen.

Berlin, 26. Januar. [Zur Angelegenheit der Lemberg-Czernowitzer Prioritäten-Coupons.] Bekanntlich ist durch eine hiesige Firma ein Waggon der Bahn gerichtlich beschlagnahmt. Heute nun hat diese Firma von Seiten des Gerichts die Anordnung erhalten, den betreffenden Waggon sofort zu übernehmen, da die Niederschlesisch-Märkische Bahn sich weigert, den Waggon länger zu behalten. Die betreffende Firma hat bereits Schritte zu anderweitiger Lagerung des Pfandobjects gethan.

[Rumänische Bahnen.] Aus Bukarest meldet man der „D. Z.", daß lebhafte Verhandlungen zwischen der rumänischen und der ungarischen Regierung hinsichtlich der Errichtung des internationalen Grenzbahnhofes bei Orsova stattfinden. Die ungarische Regierung hält Orsova dafür geeignet, die rumänische Regierung will jedoch unter keiner Bedingung ihre Zustimmung dazu geben, und sie proponirt Verciorova. Indeß befinden sich bei diesem Grenzorte keine geeigneten Bauplätze zur Errichtung eines umfangreichen gemeinsamen Grenzbahnhofes. Man wird daher genöthigt sein, zwei Bahnhöfe zu errichten, und zwar einen in Verciorova für den rumänischen Zolldienst und Personenverkehr und einen in Orsova für den österreichisch-ungarischen Zolldienst und Güterverkehr, oder mit anderen Worten, in Verciorova soll der Personenbahnhof und in Orsova der Güterbahnhof errichtet werden. Diese Proposition geht von der rumänischen Regierung aus und wird höchst wahrscheinlich auch von der ungarischen Regierung genehmigt werden, um nicht durch zwecklose Streitigkeiten den Bau der wichtigen internationalen Temesvar-Orsovaer Bahn hintanzuhalten.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 27. Jan. Der Reichstag setzte die zweite Lesung des Bankgesetzes fort und nahm in der Commissionsfassung die §§ 15, 16, 17, 18, 20, 22, 23 an, § 19 mit dem Antrage, wonach die Verpflichtung zur Noteneinlösung für Zweiganstalten schon in Städten mit 80,000 Seelen eintritt, in § 19 wird die Befreiung der Reichsbank von den Staatssteuern angenommen, die Befreiung von Communalsteuern abgelehnt. § 24 bis 44 des Bankgesetzes werden in der Fassung der Commission angenommen.

Während der letzten Debatte stürzte ein Stück Deckenverzierung im Reichstagssaale herab, indeß ohne Jemand zu verletzen.

Windthorst beantragte deshalb Vertagung, zur schleunigen Vornahme der nothwendigen baulichen Herrichtung. Nächste Sitzung morgen.

Wien, 27. Jan. Das Abgeordnetenhaus nahm fast einstimmig nach längerer Debatte den Antrag des Eisenbahnausschusses auf Einleitung von Verhandlungen mit Italien wegen Ausbaues der Bahn Tarvis-Ponteba an.

Wien, 27. Januar. Heute Mittag überreichte der spanische Gesandte Delmazo dem Kaiser in einer Privataudienz das Notifications-Schreiben Alfonsos.

Madrid, 26. Januar. Die Operationen der Armee behufs der Entsetzung Pampelonas werden beschleunigt. Sämmtliche Truppen bei Peralta sind bereits abgerückt.

Bayonne, 27. Januar. Der spanische Regierungs-Commissar für die Gustav-Angelegenheit ist bereits in Passages eingetroffen. Die Regierung beabsichtigt Genugthuung und Schadenersatz zu gewähren. Die Offensive gegen Zarauz unterbleibt vorläufig, weil Zepelien und der Steuermann noch dort in der Gewalt der Carlisten sind.

London, 27. Januar. Die Morgenblätter sind ermächtigt, das Gerücht von der Abberufung des englischen Gesandten in Madrid Layard für unbegründet zu erklären.

London, 27. Januar. Die „Times" meldet aus Santander vom 26. Januar: Der „Nautilus" ist noch in Passages, wo er den „Albatroß" und die „Augusta" erwartet. Zwei spanische Kriegsschiffe kreuzen vor Zarauz.

Die „Times" äußert ihre Anerkennung über die Einführung der Civilehe in Deutschland.

Rom, 27. Januar. Der spanische Vertreter Rances suchte eine Audienz beim Könige nach, um ein Notificationsschreiben betreffend die Thronbesteigung Alfons zu überreichen.

Haag, 26. Januar. Nach hier eingegangenen Meldungen aus Atchin vom 15. d. Mts. haben die holländischen Truppen eine feindliche Stellung im Norden der Moschee von Longbattah ohne Verluste genommen. — Der Gesundheitszustand der Truppen war weniger befriedigend wie bisher.

Konstantinopel, 26. Jan. Die Podgoritza-Angelegenheit ist auf folgenden Grundlagen definitiv beigelegt: Der Fürst von Montenegro beauftragt eine Special-Commission im Kloster Piperi mit der Aburtheilung der betheiligten Montenegriner. Der türkische Delegirte nimmt an den Sitzungen der Commission Theil, welche die türkischen Zeugen in Spuy abhört. Die nach Montenegro geflüchteten türkischen Unterthanen, welche auf die türkischen Soldaten geschossen haben, werden den türkischen Behörden ausgeliefert. Die Pforte ertheilt demnächst als Souverän der Entscheidung der Commission von Scutari ihre Zustimmung.

(L. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Wien, 27. Jan. Die Gruppe Creditanstalt, Rothschild, Darmstädter Bank beabsichtigt Anfangs Februar einen Theil der 30 Mill. Staatsobligationen der ungarischen Regierung, welche auf Grund der Secondprioritäten der Ungarischen Ostbahn creirt werden, zur Subscription aufzulegen. Ein Director der Creditanstalt reiste zu diesem Grunde nach Berlin ab.

Die Generalversammlung der Albrechtsbahn wird wegen ungenügender Actiendeponirung auf den 15. Februar verschoben. Die „Neue Freie Presse" bespricht die finanzielle Lage der Albrechtsbahn, und hält dieselbe so ernst, daß es begreiflich erscheine, wenn die Actionäre sich ihres Actienbesitzes zu entäußern streben.

Die Börsenkammer beschloß einstimmig der Petition wegen Wiedereinführung der Zinsenvergütigung im Effectenhandel keine Folge zu geben.

Der Rechnungsabschluß der „Erste Eisenbahnwagen-Leihanstalt" weist einen Reingewinn von 343,016 Fl. aus.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 27. Januar. Die brandenburgische Provinzialsynode berieth heute das Proponendum des Consistoriums, betreffend die Opportunität der Aufhebung der Stolgebühren resp. die Modalitäten der Aufhebung und der Entschädigung für den entstehenden Ausfall. Die Vorlage wurde nach längerer Debatte einer Commission von sieben Mitgliedern überwiesen. Morgen Berathung einer Dankadresse an den Kaiser für die neue Kirchenverfassung.

Berlin, 27. Jan. Bezüglich des heutigen Rückganges der Laurahütte glaubt die „Börsenzeitung" zu wissen, daß aus Wien große Verkaufs-Orders für effective Waare für mehr als zweihunderttausend Thaler vorlagen. Vielfach wird geglaubt, diese Posten rührten aus den Beständen der Oesterreichischen Creditanstalt her.

Wien, 27. Januar. Dem Vernehmen des „Correspondenz-Büreau" zufolge stellte sich 1874 gegenüber dem Voranschlag des Budgets bei den directen Steuern ein Mehrertrag von $5\frac{1}{2}$ Millionen heraus; bei den indirecten ein Minderertrag von $1\frac{2}{10}$ Millionen, mithin beträgt der Gesammtmehrbetrag $4\frac{3}{10}$ Millionen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 27. Januar, 11 Uhr 50 Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 404, —. Staatsbahn 535, —. Lombarden 234, —. Rumänier —, —. Dortmund —, —. Laura —, —. Discontocommandit —, —. 1860er Loose —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 27. Januar, 12 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 405, —. Staatsbahn 535, 50. Lombarden 234, 50. Rumänier 33, —. Dortmund 30, 50. Laura 125, 50. Disconto 158, 50. Ziemlich fest.

Berlin, 27. Januar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 405, —. 1860er Loose 111, 75. Staatsbahn 536, —. Lombarden 234, 50. Italiener 67, 40. Amerikaner 98, 60. Rumänen 33, 20. 5procent. Türken 41, 70. Disconto-Commandit 157, 75. Laurahütte 124, 25. Dortmunder Union 30, 50. Köln-Mind. Stamm-Actien 111, 50. Rheinische 117, 50. Berg.-Märk. 84, —. Galizier 107, 25. Ziemlich fest.

Weizen (gelber): Januar —, April-Mai 185, 50. Roggen: Januar 156, 50, April-Mai 149, —. Rüböl: Januar 54, —. April-Mai 55, 50. Spiritus: Januar 55, 60, April-Mai 57, 40.

Berlin, 27. Januar. [Schluß-Course.] Matt.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Minuten.

Cours vom	27.	26.	Cours vom	27.	26.
Oest. Credit-Actien	401, —	404, —	Bresl. Makl.-V.-B.	86, 50	86, 50
Oest. Staatsbahn	534, —	531, 50	Laurahütte	122 50	125, —
Lombarden	232, 50	232, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	52, 50	52, —
Schles. Bankverein	106, 25	106, 10	Wien kurz	182, 35	182, 30
Bresl. Discontobank	82, 75	82, 75	Wien 2 Monat	181, 50	181, 40
Schles. Vereinsbank	91, —	92, —	Warschau 8 Tage	282, 55	282, 55
Bresl. Wechslerbank	75, 50	74, —	Oesterr. Noten	182, 50	182, 80
do. Pr.-Wechslerb.	69, —	69, —	Ruß. Noten	283, 70	284, 40
do. Maklerbank	76, 60	76, 60			

Zweite Depesche, 3 Uhr 15 Min.

4½proc preuß. Anl.	—, —	—, —	Köln-Mindener	110, 50	111, —
3½prc. Staatsschuld	90, 90	90, 60	Galizier	107, 40	107, —
Posener Pfandbriefe	94, 25	94, 20	Ostdeutsche Bank	76, 50	76, —
Oesterr. Silberrente	69, 10	69, 20	Disconto-Comm.	156, 05	158, —
Oesterr. Papierrente	64, —	63, 90	Darmstädter Credit	141, 50	141, 50
Türk. 5% 1865r Anl.	42, —	41, 90	Dortmunder Union	30, —	30, 30
Italienische Anleihe	67, 40	67, 25	Kramsta	89, 60	90, 40
Poln. Liq.-Pfandbr.	69, 40	69, 40	London lang	—, —	20, 29½
Rum. Eis.-Obligat.	33, —	32, 80	Paris kurz	—, —	81, 45
Oberschl. Litt. A.	141, 30	141, —	Moritzhütte	—, —	—, —
Breslau-Freiburg	93, 70	93, 80	Waggonfabrik Linke	49, 40	50, —
R.-O.-U.-St.-Actie	111, —	111, 50	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	112, 25	112, 25	Ver. Br. Oelfabriken	56, —	55, —
Berlin-Görlitzer	66, —	65, 30	Schles. Centralbank	59, 50	59, 50
Bergisch-Märkische	83, 25	84, —			

Nachbörse: Credit 400, —. Staatsbahn —, —. Lombarden 232, —. Discontocommandit —, —, Laura 122, —, Dortm. 29¾.

Auf Deckungen ziemlich fest eröffnend, ermattete die Tendenz durch Contreminedruck auf unverbürgte Gerüchte. Credit weichend, Bahnen beinahe durchweg nachgebend. Banken, namentlich Disconto niedriger, Laura gedrückt, Anlagen weniger berührt, Geld flüssig. Disconto 3½%. Deports: Credit 0,60. Franzosen glatt. Lombarden 0,60. Dortm. 0.30, Disconto 0,12. Laura 0,16.

Frankfurt a. M., 27. Januar, — Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 202, 75. Staatsbahn 267, 75. Lombarden 117, 25. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —. Fest.

Frankfurt a. M., 27. Jan., Nachmitt. 2 U. 50 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 202, —. Franzosen 267, 50. Lombarden 116, 75. Böhm. Westbahn 172, 25. Elisabeth 170, —. Galizier 215, —. Nordwest 134 —. Silberrente 69. Papierrente 64. 1860er Loose 112⅝. 1864er Loose 293⅝. Amerik. 1882 98, 11. Russen 1872 100⅞. Russ. Bodencredit 91⅝. Darmstädter 142, —. Meininger 90⅞. Frankfurter Bankverein 79⅜. do. Wechslerbank 84⅜. Hahn'sche Effectenbank 111, 75. Ostd. Bank 83⅞. Schles. Vereinsbank 91¾. — Schluß matt.

Wien, 27. Januar. [Schluß-Course.] Still.

	27.	26.		27.	26.
Rente	70, 10	70, 05	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	294, —	293, 25
National-Anlehen	75, 65	75, 50	Lomb. Eisenbahn	129, 75	128, 25
1860er Loose	111, 20	111, 50	London	111, —	111, —
1864er Loose	137, 50	137, 80	Galizier	235, 50	235, 50
Credit-Actien	222, —	222, —	Unionsbank	100, 40	100, 75
Nordwestbahn	146, —	146, 50	Kassenscheine	164, 25	164, 25
Nordbahn	193, 75	193, —	Napoleonsdor	8, 91	8, 91
Anglo	127, 50	128, —	Boden-Credit	113, 50	— —
Franco	47, —	48, 25			

Paris, 27. Januar. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 62, 37. Anleihe 1872 100, 60. do. 1871 —, —. Italiener 66, 75. Staatsbahn 661, 25. Lombarden 291, 25. Türken 41, 62. Fest.

London, 27. Januar. [Anfangs-Course.] Consols 92, 07. Italiener 66¼. Lombarden 11, 09. Amerikaner 103⅞. Türken 41¼. Wetter: Schön.

Newyork, 26. Januar. Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 12⅞. Wechsel auf London 4, 87. Bonds de 1885 $^{5}/_{20}$ 119⅝. 5% fundirte Anleihe 115⅜. Bonds de 1887 $^{5}/_{20}$ 119⅜. Erie 28⅞. Baumwolle in Newyork 15¼. do. in New-Orleans 14¾. Raff. Petroleum in Newyork 12. Raff. Petroleum in Philadelphia 11⅞. Mehl 5, 00. Mais (old mixed) 91. Rother Frühjahrsweizen 1, 22. Kaffee Rio 19. Havanna-Zucker 8. Getreidefracht 10½. Schmalz (Marke Wilcox) 14¼. Speck (short clear) 10¼.

Berlin, 27. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen matter, Januar —, —, April-Mai 184, 50. Mai-Juni 186, —. Roggen still, Januar 156, —. April-Mai 148, 50. Mai-Juni 146, —. Rüböl fest, Januar 54, 70, April-Mai 55, 70. Mai-Juni 56, 20. Spiritus behauptet, Januar 55, —, April-Mai 57, 30. Juni-Juli 58, 50. Hafer Januar —. April-Mai 172, 50.

Hamburg, 27. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) fest, Januar 187, April-Mai 187. Roggen (Termin-Tendenz) fest. Januar 154, —, April-Mai 149½. Rüböl ruhig, loco 56½, Mai 56¼. Spiritus still, Januar 44, Februar-März 44, April-Mai 45. — Wetter: Schön.

Köln, 27. Januar. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Weizen fest, März 19, 55, Mai 19, 10. Roggen unverändert, März 15, 20, Mai 14, 90. Rüböl fester, loco 29, 50, Mai 30, 20, October 31, 50.

Paris, 27. Jan. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl matt, Januar 53, 75, pr. Februar 53, 50, pr. März-April 53, 75, pr. Mai-August 55, —. Weizen ruhig, Januar 25, 25, Februar 25, —, pr. März-April 25, 25. pr. Mai-August 25, 75. Spiritus behauptet, pr. Jan. 53, —, pr. Mai-August 54, 25. — Wetter: Schön.

Glasgow, 27. Januar. [Roheisen.] 74.

Stettin, 27. Januar. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: ruhig. per Januar —, —, per April-Mai 186, 50, per Mai-Juni 187, 50. Roggen: ruhig, per Januar 155, —, per April-Mai 148, —, per Mai-Juni 145, —. Rüböl: per Januar 52½, per April-Mai 54. Spiritus: behauptet, per loco 54, 3, per Januar 55, 2, per April-Mai 57, 6. per Juni-Juli 59, 5. Petroleum: per Januar 12, 50. Rübsen per Januar —.

Hamburg, 27. Januar, Abends — Uhr — Minuten. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente —. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 289, 50. Oesterreichische Credit-Actien 199, 75. Oesterreichische Staatsbahn 667, —. Oesterreich. Nordwestb. —, —. Anglo-deutsche Bank — —. Hamb. Commerz- u. Disc. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien 116, 75. Berg-Märkische —. Köln-Mind. 110, 25. Laurahütte 122, —. Dortmunder Union —, —. Inländische Spanier —. 1860er Loose —, —. Still. Glasgow 74.

Frankfurt a. M., 27. Jan, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 200, 37. Oesterreichische

franz. Staatsbahn 267, 25. Lombarden 116,—. Silberrente 69, —. 1860er Loose —, —. Galizier 214, 25. Elisabethbahn —. Ungarloose —. —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — —. Rheinische —, —. Matt, auf Berlin ziemlich lebhaft.

Paris, 27. Januar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 62, 47. Neueste 5pct. Anleihe 1872 100, 75. do. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 66, 75. do. Tabaks-Actien —, —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 660, —. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 292, 50. do. Prioritäten 243, 25. Türken de 1865 41, 62. do. de 1869 282, 50. Türkenloose 121, 75. Spanier exterieur —, interieur —. Fest.

London, 27. Januar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 92, 09. Italien. 5pCt. Rente 66¼. Lombarden 115, 18. 5pCt. Russen de 1871 100½. dto. de 1872 100⅛. Silber 57, 09. Türkische Anleihe de 1865 41, 05. 6pCt. Türken de 1869 54⅞. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 104. Silberrente 67¾. Papierrente 63⅛. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —, —. Spanier —. Platzdiscont —. Fest. Bankeinzahlung 252,000 Pfd. St.

Breslau, den 20. Januar 1875.

Amtsblatt-Bekanntmachung.

Bereits in Stück 51 des Amtsblattes de 1871 haben wir auf die Verwüstungen aufmerksam gemacht, welche die Reblaus (Phylloxera vastatrix) in den Weinbergen Südfrankreichs, besonders im Rhonethal angerichtet hat. Seitdem haben diese Verwüstungen nicht nur in Frankreich eine immer größere Ausdehnung erlangt, sondern das schädliche Insect hat sich neuerdings auch in dem sehr umfangreichen Versuchs-Weinberge der Obst- und Weinbau-Lehranstalt zu Klosterneuburg bei Wien gezeigt und im Laufe des letzten Sommers derart um sich gegriffen, daß die österreichische Regierung sich zur gänzlichen Vernichtung aller in diesem Weinberge gepflanzten Reben und zur Desinficirung des Bodens hat entschließen müssen. Ob durch dies so energische Mittel dem Uebel Einhalt gethan werden wird, ist nach den in Frankreich bisher gemachten Erfahrungen zweifelhaft und deshalb um so dringender geboten, der Bildung von Verbreitungsheerden des Insects im Inlande entgegen zu arbeiten. Dasselbe soll seine Zerstörungen auch schon in der Schweiz namentlich bei Genf begonnen haben. Obwohl diese Verhältnisse schon vor längerer Zeit die Aufmerksamkeit der Reichsregierung auf sich gezogen und ein unbedingtes Einfuhrverbot von Weinreben über die Grenze des Reichs zur Folge gehabt haben, erscheint es doch als eine dringende Pflicht der Preußischen Behörden, auch ihrerseits mit allen zweckdienlichen Mitteln darauf hinzuwirken, daß die in der Einschleppung und Verbreitung des Insects liegende Gefahr von dem deutschen Weinbau abgehalten werde.

Indem wir die Betheiligten auf die drohende Gefahr hinweisen, veranlassen wir dieselben, von jeder Wahrnehmung, welche auf das Vorhandensein des Insects deutet, **uns ungesäumte Anzeige zu machen**, namentlich aber den sogenannten amerikanischen (aus Amerika importirten) Weinreben die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wir bemerken, daß an solchen Weinreben, welche bereits vor 8 Jahren in Annaberg bei Bonn gepflanzt wurden (nicht wie die öffentlichen Blätter mittheilten in einem Weinberge, sondern in der dortigen Baumschule) sich bei einer auf Veranlassung des Herrn Ministers der landwirthschaftlichen Angelegenheiten angestellten Untersuchung an den Wurzeln in großer Zahl Insecten gezeigt haben, welche von mehreren Gelehrten als Philloxera vastatrix bestimmt worden sind. Es genügt nicht, sorgfältig darüber zu wachen, daß eine Einschleppung kranker Reben nicht stattfindet, sondern es thut vor allen Dingen eine ununterbrochene Aufmerksamkeit darauf Noth, daß da, wo etwa das, sich auch durch geflügelte Exemplare verbreitende — Insect bereits vorhanden ist und die Folgen seiner Zerstörungsarbeit sich nach außen hin kund geben sollten, ein solcher Umstand sofort zur Sprache gebracht und Gelegenheit gegeben werde, den Heerd des sich zeigenden Uebels mit der größten Energie zu ersticken. Namentlich ist gegen jede Neigung zur Vertuschung ernstlich anzukämpfen.

Gleichzeitig führen wir noch an, daß das Auftreten des Insects gewöhnlich daran zu erkennen ist, wenn an einem Weinstock oder an mehreren zusammenstehenden Reben früher als sonst oder als an anderen daneben gepflanzten Reben die Blätter sich gelb färben und abfallen. Da, wo solche Merkmale eintreten, ist eine sofortige Untersuchung der Wurzeln nicht nur der gelb gewordenen, sondern auch der in der Nähe stehenden anscheinend gesunden Reben geboten, an denen das Insect oft bis zu einer Tiefe von 8 Fuß, gewöhnlich in großen Massen, zu finden sein wird. Vorerst wird es aber genügen, daß, wie schon oben gedacht, von einem solchen Fall uns sofort Anzeige erstattet wird. Weitere Instructionen über das ferner zu beobachtende Verfahren bleiben vorbehalten. [1798]

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.
Sack.

Donnerstags-Vortrag

im Evangelischen Vereinshause, Holteistraße Nr. 6/8,
Herr Licentiat **Gottwald**, Pastor in Heinrichau: „Bonifacius, der Apostel der Deutschen." Entree an der Kasse 75 Pf. Abonnements-Billets an den bekannten Verkaufsstellen. [1799]

Telegraphische Witterungsberichte vom 27. Januar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige	Stationen:		
8 Haparanda	338,2	— 12,6	—	S. lebhaft.	bewölkt.
8 Petersburg	340,5	— 16,0	—	NO. stille.	heiter.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	331,1	0,8	—	SW. mäßig.	bedeckt.
8 Stockholm	341,9	— 14,1	—	N. stille.	Nebel.
8 Skudesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	—	1,7	—	S. schwach.	bewölkt.
8 Helder	342 2	— 0,2	—	SO. schwach.	—
8 Hernösand	341,1	— 20,0	—	W. schwach.	bedeckt.
8 Christiansd.	—	—	—	—	—
8 Paris	342,1	0.9	—	SO. s. schwach.	schön, trübe.
Morg.		Preußische	Stationen:		
6 Memel	338,3	— 8,2	— 4,7	NO. mäßig.	bedeckt.
7 Königsberg	337,8	— 6,6	— 3,4	NO. stark.	bedeckt.
6 Danzig	338,0	— 2,4	— 1,4	Sturm	bedeckt.
7 Cöslin	341,8	— 2,2	— 0.8	N. mäßig.	bedeckt.
6 Stettin	339.6	— 1,9	— 1,2	N. z. S. mäßig.	bewölkt.
6 Puttbus	340.6	— 6,2	— 5,5	W. schwach.	bedeckt.
6 Berlin	340,7	— 4,4	— 3,6	NW. mäßig.	bewölkt.
6 Posen	336,2	— 1,4	0,7	NW. s. stark.	bedeckt.
6 Ratibor	—	— 3,5	— 0.3	NNW. stark.	Schnee.
6 Breslau	333.4	— 3.7	— 1,9	NW. s. stark.	Schnee.
6 Torgau	338.6	— 4,9	— 3 8	N. lebhaft.	heiter.
6 Münster	340 8	— 4,2	— 3,8	O. schwach.	heiter.
6 Köln	334,0	1,5	0,7	SSO. mäßig.	heiter.
6 Trier	338.8	— 1,4	1,8	NO. mäßig.	heiter, Reif.
6 Flensburg	342 6	— 3,8	—	N. schwach.	trübe.
7 Wiesbaden	338,1	3,4		N. schwach.	heiter, Regen.

Die Verlobung unserer Tochter **Johanna** mit dem Königl. Gerichts-Assessor Herrn Dr. jur. **Traumann** hierselbst beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen. [1139]
Posen, den 25. Januar 1875.
Samuel Jaffé und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Johanna Jaffé**, Tochter des Königl. Commerzien-Raths Herrn **S. Jaffé** hierselbst, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 25. Januar 1875.
Dr. **Traumann**, Ger.-Assessor.

Selma Danziger, [1824]
Isidor Schnapp,
Verlobte.
Schmiegel. Görlitz.

(Verspätet.)
Flora Wolff,
Gustav Heimann,
Verlobte.
[1818[Berlin. (B.164)

Die Verlobung unserer Tochter **Antonie** mit dem Kaufmann Herrn **A. Kruppa** in **Königshütte OS.** zeigen hiermit ergebenst an [397]
Libon und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Antonie Libon,
A. Kruppa.
Domb. Königshütte.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Ulricke** mit dem Kaufmann Herrn **Isidor Kaiser** aus Königshütte beehren uns Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [383]
Loslau OS., den 26. Jan. 1875.
S. H. Kirschner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ulricke Kirschner,
Isidor Kaiser.
Loslau OS. Königshütte.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Lewczyk,
Marcus Bley.
Pleschen. [396] Tremessen.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 5½ Uhr beglückte mich meine gel. Frau (H 2295)
Henriette geb. **Altmann**
durch die leichte und schnelle Geburt eines prächtigen Jungen. [1826]
Breslau, den 27. Januar 1875.
Hermann Heilborn.

Mein geliebtes Weib **Vally** geborene **Lorenz** wurde heut Morgen von einem strammen Jungen glücklich entbunden. Dies Freunden und Verwandten zur Nachricht. (H 2289)
Piela bei **Rudzinitz O.-S.**, den 26. Januar 1875.
[1829] **C. Rostek.**

Gestern Abend 8 Uhr wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Mädchens hocherfreut.
Paul Nerlich,
Anna Nerlich, geb. **Chutsch**.
Kl.-Schnellendorf pr. Steinau OS., den 27. Januar 1875.

Verspätet.
Im Namen der Verwandten und Hinterbliebenen die traurige Anzeige, daß nach kurzen Leiden am 20. Januar in Salzbrunn ein Lungenschlag das Leben meines lieben und guten Bruders, des Zimmermeisters und Eisenbahnbau-Unternehmers **August Francke** vor vollendetem vierzigsten Jahre endete.
Breslau, den 26. Januar 1875.
[1131] **Fr. Francke.**

Heute Mittag 2 Uhr starb nach langen schweren Leiden unser innig geliebter Bruder [1796]
Carl Großmann
im 18. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an
Die Geschwister.
Breslau, 26. Januar 1875.
Beerdigung: Freitag Nachmittag 3 Uhr.

Todes-Anzeige.
Dinstag, den 26. dieses Monats, Nachts 12 Uhr, starb unsere geliebte Mutter, Schwester und Tante, Frau
Henriette verw. Friedmann,
geb. **Lewy**,
im Alter von 54 Jahren in Folge von Unterleibsentzündung.
Die Beerdigung findet vom Trauerhause, Bahnhofsstraße 12 aus, Freitag, den 29. Vormittags 10 Uhr statt.
[1819] **Die Hinterbliebenen.**

Nach längerem Leiden verschied am 25. d. M. unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein [1132]
Jeannette Knetsch
in Landeshut i./Schl.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 26. d. M., Nachmittags 1 Uhr, starb zu Cosel, im Elternhause, unser lieber, guter und hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Neffe, der Ober-Primaner des Gymnasiums zu Ratibor: [381]
Bruno Nüsser.
Tiefbetrübt zeigen wir dies Verwandten und Freunden an.
Die Hinterbliebenen.

Heute entschlief sanft unser verehrter Chef, der Kaufmann Herr [393]
L. J. Lipmann
hier. Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen ein Vorbild seltener Begabung, ausgestattet mit den reichsten Lebenserfahrungen, welche Vorzüge uns durch sein leutseligstes Entgegenkommen zu steter Belehrung dienten.
Sein Andenken werden wir immer in hohen Ehren halten.
Oels, den 26. Jan. 1875.
Für das Personal der Societät der großen Mühle:
Böhm. Neugebauer.

Todes-Anzeige.
[1130] (Verspätet.)
Mein theurer unvergeßlicher Mann, unser geliebter Vater, Bruder Schwiegersohn und Schwager, der Kaufmann
Julius Mankiewicz
ist am 20. d. M. an einem Schlaganfalle plötzlich gestorben. Diese traurige Nachricht unseren vielen Freunden.
Lissa, den 26. Januar 1875.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Heute, am 26. Januar, Mittag 1 Uhr verschied nach längerem Leiden unser innigst geliebter Sohn und Bruder **Adolph**, 2 Tage vor seinem 21. Geburtstage. Dies zeigen schmerzerfüllt an [384]
Mendel Rosenstock und Frau in Bojanowo.

Familien-Nachrichten.
Verlobte. Lt. im Pos. Ulanen-Regt. Nr. 10 Herr von Rothkirch in Panthen mit Frl. Anna v. Ruediger in Schmöllen. Rittmeister a. D. Herr v. Petersdorff in Arnstadt mit verw. Frau v. Doering geb. Perceval in Gotha.
Verbunden. Pr.-Lt. und Regts.-Adjut. im 1. Pomm. Gren.-Regiment Nr. 2 Herr v. Suchodoletz mit Fräul. Mathilde v. Namin in Stettin.
Geburten: Ein Sohn: Dem Herrn Kreisrichter Friese in Halberstadt, dem Herrn Dr. Kropatscheck in Wismar.
Todesfälle: Frau Finanzdirector von Hantelmann in Braunschweig. Herr Dr. Kalisch in Berlin.

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 28. Jan. Zweites Gastspiel des Königl. Kammersängers Hrn. Theodor **Wachtel**: „Die Jüdin." Große Oper in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Herrn v. Lichtenstein. Musik von Halevy. (Eleasar, Hr. Theodor **Wachtel**.)
Freitag, den 29. Jan. **Ausnahmsweise bei ermäßigten Preisen: „Die Räuber."** Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Thalia-Theater.
Donnerstag, den 28. Januar. „Der Störenfried." Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix. [1805]

Lobe-Theater.
Donnerstag. Z. 33. Male: „Mein Leopold!" [1806]
Freitag. „Mamsell Angot.

Thalia-Theater.
Freitag, den 29. Januar 1875:
Concert
des Sopransängers
Mr. Charles Heywood aus Amerika,
(Stimmphänomen),
des Fräulein
Emma Schrader,
Opern- und Concertsängerin,
Herrn
Hermann Boldt,
Bariton vom Stadttheater
[1831] in Hamburg,
Herrn
Constantin Sternberg,
Pianist, Capellmeister und Lehrer im Prof. Kullack'schen Institut.

Langer's Clavier-Institut,
Tauenzienstr. 22,
eröffnet d. 1. Febr. neue Curse für Anfänger und höheres Clavierspiel.

☒ Mont. 30. I. 6½. R. IV.

Or. Schweidnitz □ z. w.
Eintracht. 31. I. 12 U. Mitt.
Rec. u. T. □ I.

Medicinische Section.
Freitag, den 29. Januar,
Abends 6 Uhr: [1803]
1) Herr Dr. **Wernicke**: Ein Fall von Heerderkrankung der innern Kapsel.
2) Herr Medicinal-Rath Professor Dr. **Fischer**: Klinische Mittheilungen.

Stadt-Theater-Kapelle.
Springer's Concertsaal.
Donnerstag, d. 28. Januar 1875:
Benefiz-Concert
für den Kapellmeister Herrn
Carl Goetze,
unter gefälliger Mitwirkung der Herren **Rieger** und **Prawit** und des Fräul. **Martha Bielski** vom Stadttheater, des Fräul. **Anna Hagen** vom Lobetheater, der Violinistin Miss **Jeannette Franko** und des Pianisten Herrn **R. Ludwig.**
Das Nähere die Anschlagzettel. [1809]
Anfang Nachmittag 3 Uhr.

Springer's Concert-Saal.
Heute Donnerstag, den 28. Jan.:
Concert
der Leipziger Couplet-Sänger
Herren **Metz, Neumann, Ascher, Schreyer** und **Hoffmann.**
Anfang 7½ Uhr. [1825]
Entree Herren 50, Damen 25 Pf.
Kinder 10 Pf.
Zur Aufführung kommt u. A.:
Hoch, du Wein, von Kuntze. **Der Spieler**, Soloscene. **Lob der Frauen.**
Auf Verlangen:
Isaac und Rebecca Silberstein.
Die verliebten Brüder, Liederspiel von Neumann.

Zelt-Garten.
Heute:
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Letzte Woche: Auftreten des Equilibristen **Mr. Sextillian** und der engl. Chansonnettesängerin **Miss Barry.**
Im Tunnel: Concert
der Leipz. Quartett- u. Coupletsänger Herren **Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner, Selow** und **Hanke.**
Anfang 7½ Uhr. [1728]
Entree à Person 30 Pf.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.
Großes Concert
von der Capelle des Herrn F. Langer, während den Pausen Vorstellung von
Wanderbildern.
Anfang 7 Uhr. (H.2288)
Entree à Person 2 Sgr.
Kinder à 1 Sgr. [1828]

Die Dame, welche **Montag** im **Frauenbildungs-Verein** einen falschen **Mantel** angezogen, wird höflichst ersucht, diese **Verwechselung Ohlauerstraße 4**, 1. Et. zu berichtigen.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Donnerstag:
Sinfonie - Concert
der Breslauer Concert-Kapelle.
Anfang 7½ Uhr.
Zur Aufführung kommt:
Sinfonie Pastorale
von Beethoven.
[1807] **Bilse.**

Simmenauer Garten,
Neue Taschenstraße 31.
Täglich
Concert
der Braunschweiger Couplet-Sänger-
[1801] Gesellschaft.
Anfang 7½ Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Gebr. Roesler's Etablissement.
Donnerstag, den 28. Januar:
Concert
vom Königlichen Kapellmeister Herrn **Prill aus Berlin**, mit seinen Kindern: **Paul** (14 Jahr), Solist auf dem Cornet und Piston, Piano und Violine, **Anna** (11 Jahr), Pianistin, **Carl** (10 Jahr), Pianist und Violinist.
Anfang 7½ Uhr.
Entree à Person 3 Sgr., Kinder die Hälfte. [1808]

Seiffert's Etablissement, Rosenthal.
Heute Donnerstag
Großer maskirter und unmaskirter [1102]
BALL.
Kassen-Eröffnung 6 Uhr.
Anfang des Balles 7 Uhr.
Billets für Herrn à 7½ Sgr., für Damen à 3 Sgr., zu haben bei Herrn **Buckausch**, Schmiedebrücke; Kassenpreis Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr.
Omnibusfahrt vom Wäldchen.
Das Nähere die Anschlagzettel.

Die hiesigen Frauen und Jungfrauen des Gustav-Adolph-Vereins werden für Sonnabend den 30. Januar Nachmittags 3 Uhr zu einer **General-Versammlung** im Elisabeth-Gymnasium zur Rechnungslegung und Besprechung über das Fortbestehen oder Aufhören des Vereins eingeladen und wird um recht zahlreiche Betheiligung gebeten. [1143]
Der Vorstand.

Echte Harzer [1259]
Kanarienvögel,
vorzüglich im Schlag, bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Handwerker-Verein.
Sonnabend, den 30. Januar 1875
(im Springer'schen Saale):
Carnevals-Fest.
Maskirter und unmaskirter
BALL.
Um 9 Uhr präcise:
„Schillers Erdenfahrt",
humoristisch-satyrisches Carnevalsspiel von **A. F.**
I. Lebendes Bild: Schiller im Olymp.
II. Vorspiel.
III. Großer Festzug.
IV. Festspiel.
Eröffnung des Saales und der Kasse 6 Uhr, Anfang Punkt 8 Uhr. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. [1797] **Der Vorstand.**

Kindergärten-Verein.
Anfang April beginnt ein Cursus zur **Ausbildung von Kindergärtnerinnen. Dauer ein Jahr.** Nähere Mittheilungen durch Frau **Laßwitz**, Breitestraße Nr. 25. [1812]
Der Vorstand.

Verlorener Wechsel. [1815]
Ein acceptirter Prima-Wechsel, de dato Warschau, 14. Januar 1875, auf Mitteldeutsche Credit-Bank, Filiale Berlin, per 3 Monat dato über Mark 10,380, ist verloren gegangen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben bei Herren A. Busse & Co. in Berlin, Schloßplatz 16, gegen angemessene Belohnung.

Zur ersten Hypothek werden
4000 Thaler
per 1. April auf eine [1657]
herrschaftliche Villa
gesucht. In der Feuerversicherung ist dieselbe mit 5800 Thaler versichert.
Gefällige Offerten unter Chiffre **R. 1007** befördert die Annoncen-Expedition **Bernhard Grüter & Co.**, Breslau, Ring, Riemerzeile 24 I.

Bei den jetzt so häufigen katarrhalischen Beschwerden offerire ich als wirksamstes Heilmittel die seit Jahren als vorzüglich anerkannten
☞ Brust-Caramellen, Tabletten, Bairisch-Malz,
und halte gleichzeitig meine anderen Zuckerwaaren unter Zusicherung billigster Fabrikpreise bestens anempfohlen. [1802]
S. Crzellitzer, Zuckerwaaren-Fabrik,
☞ Antonienstraße Nr. 3.

Am Freiburger Bahnhofe.



Königlich Niederländischer

Circus Oscar Carré.

Heute Donnerstag, den 28. Januar, Abends 7 Uhr:

Große Extra-Vorstellung.

U. A.: Die zehn Trakehner Hengste,

zu gleicher Zeit in Freiheit dressirt und vorgeführt vom Director **Oscar Carré.** Hierbei bemerke ergebenst, daß eine derartige Dressur bisher noch in keinem anderen Circus zur Vorstellung gebracht wurde, da es überhaupt als Unmöglichkeit galt, in einem solch kleinen Raume **10** Pferde zu gleicher Zeit und in derselben Weise in Freiheit dressirt vorführen zu können; daher wohl vorläufig nach dieser Richtung hin keine Concurrenz zu erwarten habe, indem jahrelanger Fleiß zu diesem Ensemble nöthig war; außerdem möchten auch dann nicht wie hier **„5 Schimmel und 5 Rappen"** zur Anschauung kommen, welche sofort alle auf mein Commando aufrechtgehend zu mir kommen werden.

„Szabernick," russischer Hengst, in allen Gangarten der hohen Schule dressirt und geritten vom **Director.** **Zum 1. Male: Das Springpferd Flahs**, geritten von **Frl. Hermine.** Auf geehrtes Verlangen: **Der verliebte Barbier**, oder: **Du sollst und mußt lachen**, komische Pantomime. Debut des Amerikaners **Mr. Ad. Wells** als: **Englischer Jockey** 2c.

Morgen Vorstellung mit neuen Piecen.

[1823] **Oscar Carré, Director.**

Das Stiftungsfest

des katholischen Gesellen-Vereins zu Breslau

findet **Dinstag, den 2. Februar c.**, Nachmittags von 4 Uhr ab, im **Schießwerdersaale** in herkömmlicher Weise statt. [1795]

Der Vorstand.

Constitutionelle Bürger-(Freitag-)Ressource.

Sonnabend, den 6. Februar c. **großer Masken-Ball.** Morgen beim Concert Fortsetzung der Kartenausgabe. [1804]

Der Vorstand.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die am 1. Februar cr. in Kraft tretenden neuen Tarife für den Preußisch-Oesterreichischen Verband, sowie für den Preußisch-Ungarischen Verband via Ruttek und via Marchegg sind bei unserer hiesigen Stationskasse zu haben.

Breslau, den 22. Januar 1875.

Am 1. Februar cr. tritt zum Schlesisch-Baierisch-Würtembergischen Verbandtarif vom 1. Januar 1873 ein Nachtrag VII. mit theilweise ermäßigten Frachtsätzen in Kraft.

Druck-Exemplare sind auf den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 22. Januar 1875.

Zum Magdeburg-Oberschlesischen Verbandtarif vom 15. April 1872 tritt am 1. Februar cr. ein 12. Nachtrag in Kraft. [1837]

Breslau, den 25. Januar 1875.

Königliche Direction.

Die im Weihnachtstermine 1874 fällig gewordenen **Zinsen der** $3\frac{1}{2}\%$ **Großherzoglich Posener Pfandbriefe** werden gegen Einreichung der Coupons nebst den nach der Reihenfolge geordneten Nummern-Verzeichnissen, wozu Schemata bei den betreffenden Zahlstellen zu haben sind, **vom 1. bis 15. Februar d. J.**, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, **in Berlin bei Unterzeichnetem und in Breslau bei dem Schlesischen Bankverein** eingelöst. [1701]

Nach dem 15. Februar wird die Zinszahlung geschlossen.

Berlin, den 22. Januar 1875.

F. Mart. Magnus,

Behrenstraße 46.

Ein nachgelassener Roman von Fr. v. Krane!

Kürzlich erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Kapitän.

Erlebnisse eines westfälischen Edelmannes.

Herausgegeben von **Fr. von Krane.**

8. 3 Bände. Elegant brosch. Preis M. 15.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Im Interesse der kath. Reformbewegung!

Soeben erschien in unserem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: (H 2270) [1753]

Der Papst und die Wissenschaft mit Rücksicht auf die Jesuiten.

Von **Dr. Pet. Jos. Elvenich,**

Prof. der Philosophie und Geh. Regierungs-Rath.

Preis 25 Pfg.

Fiedler & Hentschel,

Buchdruckerei und Verlags-Buchhandlung,

Breslau, Ohlauerstraße 58.

Joseph Baum & Beyersdorf,

[1620] Bank- und Wechsel-Geschäft,

Breslau, Blücherplatz Nr. 19.

Außerordentliche General-Versammlung

der Warmbrunner Brauerei, vorm. **E. Januscheck**, in Liquidation.

Mittwoch, den 10. Februar 1875, Vormittags 8 Uhr

im Geschäftslocal der Brauerei zu Warmbrunn.

Tages-Ordnung: 1. Wahl des Vorstandes.

2. Abänderung des Statuts, insbesondere die Uebertragung von Rechten der General-Versammlung auf den Aufsichtsrath und den § 13 betreffend.

Gemäß § 31 des Statuts wollen die Herren Actionäre die Actien entweder bei der Gesellschafts-Kasse oder beim Herrn **S. Pringsheim**, Breslau, deponiren. [386]

Warmbrunn, den 26. Januar 1875.

Der Aufsichtsrath.

Bekanntmachung. [286]

In unserem Firmen-Register ist heut

1) unter Nr. 162 die Firma

O. E. Alberti

zu Breslau und als deren Inhaber der Holzhändler **Oscar Alberti** hierselbst;

2) unter Nr. 163 die Firma

O. Weigelt

zu Breslau und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Ottilie Cracauer, geb. Weigelt,** hierselbst

eingetragen worden.

Breslau, den 23. Januar 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [281]

Concurs-Eröffnung.

Kgl. Kreis-Gericht zu Münsterberg,

Abtheilung I.,

den 26. Januar 1875, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Buchhändlers **Paul Schröter** zu Münsterberg ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 22. Januar 1875

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Padelt hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem **auf den 5. Februar 1875**, Vormittags $9\frac{3}{4}$ Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Lindheim, im Terminszimmer Nr. I. des Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 23. Februar 1875

einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 2. März 1875

einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, **auf den 24. März 1875**, Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Lindheim, im Terminszimmer Nr. I. des Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechts-Anwalt Pantke hier zum Sachwalter vorgeschlagen.

Handels-Register des Königlichen Kreis-Gerichts Beuthen O.-S.

In unser Firmen-Register sind heut eingetragen worden:

Nr. 1287 die Firma **Medicinal-Droguen-Handlung C. W. Spiller** zu Beuthen O.-S. und als deren Inhaber der Apotheker **Constantin Wilhelm Spiller** daselbst,

Nr. 1288 die Firma **A. Lanzkron** zu Kattowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Abraham Lanzkron** daselbst,

Nr. 1289 die Firma **H. Hausdorff** zu Kattowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Hirschel Hausdorff** zu Bogutschütz,

Nr. 1290 die Firma **L. Schlesinger** zu Kattowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Schlesinger** daselbst,

Nr. 1291 die Firma **Max Neumann** zu Kattowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Neumann** von eben daher,

Nr. 1292 die Firma **D. Spinngarn** zu Kattowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **David Spinngarn** daselbst,

Nr. 1293 die Firma **Moritz Miodownik** zu Kattowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Miodownik** daselbst,

Nr. 1294 die Firma **D. Weißenberg** zu Beuthen O.-S. und als deren Inhaber die Kaufmannsfrau **Isidor Weißenberg, Dorothea,** geb. **Metzner**, daselbst. [280]

Beuthen O.-S., den 22. Januar 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [283]

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 93 eingetragene Firma **H. Kohn** zu Neisse ist erloschen.

Neisse, den 21. Januar 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Vaterländische Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld.

Mit Bezug auf den so **ungemein beachtenswerthen Artikel** der **Gartenlaube Nr. 3 „Ein vaterländisches Institut"**, erlauben wir uns bekannt zu machen, daß **Capitals-, Renten- und Aussteuer-Versicherungen** aller Art jederzeit aufgenommen werden von der [1654]

General-Agentur Breslau, Junkernstr. 3,

und sämmtlichen Haupt- und Special-Agenten hier und in der Provinz.

Unter Protection Sr. Excellenz des Ober-Präsidenten der Provinz Preußen Herrn **von Horn** findet

eine große

landwirthschaftliche Ausstellung

der Vereine **Rössel, Seeburg, Allenstein, Ortelsburg, Sensburg, Rastenburg, Bartenstein, Pr.-Eylau, Domnau und Lauth-Uderwangen,**

verbunden mit

Verloosung und Pferderennen,

den 25. und 26. Mai 1875

am **Bahnhofe Rothfließ der Thorn-Insterburger Bahn** statt.

Zur Ausstellung werden **sämmtliche landwirthschaftliche Thierarten, Producte, Geräthe und Maschinen der Land-, Forst-, Garten- und Hauswirthschaft** zugelassen, und zur Beschickung derselben auch die Herren eingeladen, welche nicht Mitglieder der combinirten Vereine sind, mögen sie innerhalb oder außerhalb deren Bezirke wohnen.

Programme und Anmeldungs-Formulare sind von den Vorsitzenden der betreffenden Vereine und dem mitunterzeichneten **Nickell**-Pfaffendorf per Bischofsburg zu beziehen, welcher auch die Anmeldungen bis zum 15. April cr. entgegennimmt. [391]

Das Ausstellungs-Comite.

Frhr. v. **Hoverbeck**-Nickelsdorf. Frhr. v. **Putkammer**-Kunzkeim. **Patzig**-Posorten. v. **Schwerin**-Sensburg. **Nickell**-Pfaffendorf. **Brockmann**-Prytullen. **Gottschalk**-Bischofsburg. Dr. **Bender**-Catharinenhof. **Bludau**-Elsau. **Bruger**-Bansen. **Ertmann**-Bertung. v. **Fabeck**-Jablonken. **Forstreuter**-Raschung. **Gramatzki**-Saagen. **Ihßen**-Plötnick. **Haagen**-Gilgenau. **Meßling**-Kapsitten. **Mohr**-Allenstein. **Mrongowius**-Rheinswein. **Quassowski**-Kamionken. **Piderit**-Sophienhof. **Preuß**-Tengutten. **Troje**-Sdroyowen. v. **Tyszka**-Ribben.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Gerbermeister **G. Klose** gehörige Grundstück Nr. 10 zu D.-Lissa soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 11. März 1875, Nachmittags 3 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in dem Gerichtstagslocal zu Lissa

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 23 Ar 80 Q.-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 1 Thlr. 22 Dez., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 228 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau Ic. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 12. März 1875, Vormittags 12 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Parteienzimmer Nr. 3,

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden. [123]

Neumarkt, den 19. December 1874.

Königl. Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Gebel.

Aufgebot.

Ein auf den Oberamtmann **O. Kropff** zu Zalesie gezogener und von diesem acceptirter Wechsel über 300 Thlr., de dato Nicolai OS., den 15. August 1874, zahlbar an die Ordre des Trassenten, jedoch ohne dessen Unterschrift, ist dem Fabrikbesitzer **Heinrich Kötz** zu Nicolai am 22. September 1874 verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird hierdurch aufgefordert, denselben spätestens bis zum

19. August k. J.

dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, indem er sonst für kraftlos erklärt werden wird. [1082]

Ostrowo, den 7. November 1874.

Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [284]

In unser Firmen-Register ist unter Nummer 403 die Firma **Carl Stein**, als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Stein** junior zu Rückers, und als Ort der Niederlassung Rückers, Kreis Glatz, zufolge Verfügung von heut eingetragen worden.

Glatz, den 22. Januar 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Dom. Groß-Neudorf bei Brieg hat **circa 30 Centner**

Rothkleesamen

zu verkaufen. [385]

Bekanntmachung. [285]

Die Firma des Kaufmanns **Carl Stein** in Rückers, Kreis Glatz, **C. Stein**, ist erloschen und dies zufolge Verfügung von heut unter Nummer 122 unseres Firmenregisters vermerkt worden.

Glatz, den 22. Januar 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 3. Februar cr., **von früh 9 Uhr ab** werden im Gasthofe des **Seibt** zu Leubusch bei Brieg:

circa 200 Stück Eichen-Nutzholz (Jag. 8, 65),

circa 10 Stück Rothbuchen-Nutzholz (Jag. 65),

circa 20 Stück Weißbuchen-Nutzholz (Jag. 140),

circa 100 Stück Erlen-, Birken-, Linden-Nutzholz (Jag. 140),

circa 400 Stück Kiefern- und Fichten-Bauholz (Jag. 8, 65, 70, 140),

circa 4 R.-Meter Eichen-Böttcherholz (Jag. 8, 65)

circa 100 R.-Meter Eichen-Scheitholz,

circa 300 R.-Meter diverse Brennhölzer

im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 24. Januar 1875.

Der Königliche Oberförster

Kirchner. [282]

Auction von Stühlen.

Sonnabend, den 30. Januar, Vormittags von $10\frac{1}{2}$ **Uhr ab**, werde ich **Schmiedebrücke 67**, wegen Aufgabe eines Geschäftes

ca. 19 Dtzd. Mah.- und Nußb.-Stühle, sowie hochlehnige Salon-Stühle

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [1839]

Der Königl. Auct.-Commissar

G. Hausfelder.

Carl Heymann's Verlag,

Berlin, SW.,

Königgrätzerstraße 109.

Soeben erscheint und kann durch jede Buchhandlung bezogen werden: [1791]

Bericht der Achten Commission des Deutschen Reichstages über den **Entwurf eines Bankgesetzes.** Berichterstatter Abg. Dr. **Bamberger.** Nebst der Zusammenstellung des Bankgesetz-Entwurfes nach der Vorlage, nach dem auf Grund der Erklärungen des Bundesraths in der Commission gestellten Abänderungs-Antrage und nach den Beschlüssen der Achten Commission. Preis Mark 4, in Partien billiger.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, weißen Fluß, Hautausschl. und Flechten heilt ohne Quecksilber gründlich und in kürzester Zeit.

Auswärtige brieflich. [1081]

Dr. August Loewenstein,

Albrechtsstraße 38.



1369 Gewinne: 93,000 M.W., 3000, 2100, 1800, 1200, 900, 750 M. etc.

Einzelne Loose 3 Mark,

11 „ 30 „

Für Abnehmer einer grösseren Anzahl viel vortheilhaftere Bedingungen. [375]

Die General-Agentur

D. Löwenwarter, Köln.

In **Breslau** à 3 Mark das Loos in **G. P. Aderholz** Buchhandlung.

Günstigste Gewinn-Chancen.

Braunschweiger 20-Thaler-Loose, **höchster Gewinn 240,000 Mark, niedrigster Gewinn 66 Mark. Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen gezogen werden. Antheilscheine:** Ganze 20 Mark, halbe 10 Mark, Viertel 5 Mark, für **alle 4 Gewinn-Ziehungen** im Jahre 1875 giltig, verkauft und versendet das **Lotterie-Comptoir** von **August Fröse** in Danzig. [1792]

Ein gut situirter Apothekenbesitzer, Dreißiger, kathol., **wünscht sich** mit einer gebildeten, hübschen, jungen, vermögenden Dame, gleichviel welcher Confession, **zu verheirathen.** Gebildete, etwas musikalische junge Damen wollen ihre Adressen, Photographien nebst Angabe der Vermögensverhältnisse unter **W. A. 701** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse in Leipzig** einsenden. [1816]

Specerei-Einrichtung,

8' 4" hoch, 15' lang, mit Ladentafel, sehr gut gehalten, verkauft billigst **J. Sawierucha in Schweidnitz.**

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [2415]

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankh., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle, heile ich **brieflich** nach der neusten Heilmethode ohne jede Berufsstörung. Desgl. **Onanie** und deren Folgen. **Schwächezustände, Pollutionen** und alle Unterleibsleiden. **Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.**

Bilance am 31. Juli 1874.

Activa.

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
An Grundstücks-Conto:						
Bestand am 31. Juli 1873	232,203	14	5			
Zugang bis 31. Juli 1874	2,711	29	6	234,915	13	11
An Gebäude-Conto:						
Bestand am 31. Juli 1873	139,600	3	6			
Zugang bis 31. Juli 1874	46,975	19	—			
	186,575	22	6			
Abschreibung von Thlr. 139,600. 3. 6. 2%	2,792	—	—	183,783	22	6
An Maschinen-Conto:						
Bestand am 31. Juli 1873	88,014	5	2			
Zugang bis 31. Juli 1874	52,772	14	8			
	140,786	19	10			
Abschreibung von Thlr. 88,014. 5. 2. 5%	4,400	21	—	136,385	28	10
An Gasleitungs-Conto:						
Bestand am 31. Juli 1873	4,013	13	1			
Zugang bis 31. Juli 1874	469	19	10			
	4,483	2	11			
Abschreibung von Thlr. 4,013. 13. 1. 5%	200	20	—	4282	12	11
An Geleise-Conto:						
Bestand am 31. Juli 1874	14,850	10	9	14,850	10	9
An Werkzeug-Conto:						
Bestand am 31. Juki 1873	21,523	24	4			
Zugang bis 31. Juli 1874	7,295	19	3			
	28,819	13	7			
Abschreibung von Thlr. 21,523. 24. 4. 10%	2,152	12	—	26,667	1	7
An Utensilien-Conto:						
Bestand am 31. Juli 1873	4,380	29	6			
Zugang bis 31. Juli 1874	882	25	11			
	5,263	25	5			
Abschreibung von Thlr. 4,380. 29. 6. 5%	219	1	6	5,044	23	11
An Modell-Conto:						
Bestand am 31. Juli 1873	48,222	18	4			
Zugang bis 31. Juli 1874	5,501	3	6			
	53,723	21	10			
Vorräthige Materialien	154	1	—			
Handwerkszeug	575	27	—			
	54,453	19	10			
Abschreibung von Thlr. 48,222. 18. 4. 10%	4,822	8	—	49,631	11	10
An Unkosten-Conto	752	24	5	752	24	5
An Pferde- und Wagen-Conto	2,154	19	6	2,154	19	6
An Consignations-Conto	100	—	—	100	—	—
An Cassa-Conto	19,293	25	3	19,293	25	3
An Effecten-Conto	19,684	5	6	19,684	5	6
An Maschinenbau-Conto Görlitz	217,907	22	7	217,907	22	7
An Gießerei-Conto Görlitz	5,258	15	11	5,258	15	11
An Fabrikations-Conto Grünberg	31,736	15	10	31,736	15	10
An Conto Dubioso	19,210	14	4			
Abschreibung von Thlr. 19,210. 14. 4. rot.	17,000	—	—	2,210	14	4
An Conto Corrent-Conto:						
Diverse Debitores	79,800	8	5	79,800	8	5
				1,034,460	8	—

Passiva.

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Per Actien-Capital-Conto	500,000	—	—	500,000	—	—
Per Hypotheken-Conto	262,000	—	—	262,000	—	—
Per Reservefond-Conto:						
Vortrag vom 31. Juli 1873	10,476	10	6	10,476	10	6
Per Arbeiter-Unterstützungs-Fond	413	10	9	413	10	9
Per Acceptations-Conto:						
Laufende Accepte	19,600	—	—	19,600	—	—
Per Conto-Corrent-Conto:						
a. Waaren-Creditoren und Guthaben von Banquiers	152,383	24	1			
b. Vorschüsse auf von uns geschehene Lieferungen	71,065	19	—	223,449	13	1
Per Gewinn	18,521	3	8	18,521	3	8
				1,034,460	8	—

Grünberg und Görlitz, den 31. Juli 1874.

Niederschlesische Maschinenbau-Gesellschaft,
vormals Conrad Schiedt.

Der Aufsichtsrath.
Friedr. Förster jr.

Der Vorstand.
Rob. Mager.

Weißwaaren:

Stickereien, Gardinen, Mulls ꝛc. sind zu Fabrikpreisen zu beziehen.

Reflectanten belieben ihre Adressen unter G. M. 600 postlagernd Plauen i. V. aufzugeben. [786]

Mein neu erbautes Haus in Leipzig will ich auf ein Gut vertauschen. Offerten sub J. O. 2963 befördert Rudolf Mosse in Berlin S. W.

Hauskauf.

Ein nicht zu großes **Haus** mit Garten, in der **Ohlauer- oder Schweidnitzer Vorstadt gesucht.**

Offerten von **Besitzern** unter Chiffre **V. 1011** befördert die Annoncen-Expedition **Bernhard Grüter & Co., Breslau, Ring, Riemerzeile 24.**

Das in der Nähe des Bahnhofes Rudzinitz gelegene, circa 1½ Morgen große **Grundstück**, worauf ein zweistöckiges massives Wohngebäude nebst großen Stallungen erbaut ist, welches erstere besonders der Lage und der darin befindlichen Räumlichkeiten wegen zur Errichtung einer Gastwirthschaft sich eignet, bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen. Käufer wollen sich an den Kämmerer **Kowarsch** in **Ujest** wenden. [304]

Kößler, Beuthen OS.

Ein Haus,

Miethe 1200 Rm., mit gut eingerichtetem Specerei-Geschäft, Umsatz 45,000 Rm., ist wegen anderer Unternehmungen bald unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren Näheres postlagernd unter H. A. 204 Leobschütz. [1778]

Gasthofs-Verkauf.

In einer größeren Kreis- und Garnisonstadt Nieder-Schlesiens ist ein sehr frequenter und gut gelegener **Gasthof**, Eckgrundstück, mit Gesellschaftsgarten, Glassalon, vollständig feinem Inventar und mehreren Baustellen, sowie 3600 Mark Miethsertrag, wegen andauernder Krankheit des Besitzers bei 18,000 Mark Anzahlung und geregeltem Hypothekenstand baldigst **zu verkaufen.** Näheres auf briefliche Anfragen unter G. 982 frco. an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in Breslau. [1793]

Restaurant-Verkauf.

Ein **Restaurant ersten Ranges** zu **Dresden** (Altstadt), in allerbester Lage, **renommirtes Geschäft**, soll Verhältnisse halber **billig**, aber **sofort** verkauft werden. Offerten von Selbstkäufern unter Chiffre S. S. 100 befördert die Annoncen-Expedition von **C. Graf** in **Dresden.** [395]

Reelle Offerte.

Ein schönes Haus in Berlin, guter Lage, mit ca. 1000 Thlr. Ueberschuß, ist gegen ein Gut zu vertauschen.

Fr. Offerten 4 A. postlagernd Postst. Sebastianstr. 78, Berlin. [1100]

Hausverkauf.

Ein auf der **Matthiasstraße** gelegenes, sehr solid gebautes **Haus**, zweistöckig, 5 Fenster Front, mit Nebengebäuden **und Bäckerei** nebst Garten, ist erbtheilungshalber zu verkaufen.

Auskunft Heinrichsstraße 4 part.

Eine Gastwirthschaft

mit Einrichtung z. Destillations-Ausschank und großen Räumlichkeiten verbunden, ca. 5 Morgen Flächeninhalt, an der Chaussee u. Bahn nahe Breslau belegen, ist aus erster Hand billig zu verkaufen. Das Grundstück eignet sich auch zur Fabrikanlage oder zum Bauplatze. Offerten unter Chiffre **B. 1017** befördert die Annoncen-Expedition **Bernh. Grüter & Co., Breslau,** Ring, Riemerzeile 24, I. [1836]

Eine Ziegelei

in der Nähe von **Breslau** und an der Chaussee belegen, ist wegen vorgerückten Alters des Besitzers unter **günstigen Bedingungen** zu **verkaufen.** Lehm ist vorzüglich, das Fabrikat nachweislich gesucht.

Nähere Auskunft unter Chiffre D. 1019 an die Annoncen-Expedition **Bernh. Grüter & Co. in Breslau,** Ring, Riemerzeile 24. [1833]

Bei 2—3 Mille Anzahlung wird pr. 1. April c. ein flottes **Specerei-Geschäft** zu kaufen oder ein dazu in guter Lage geeignetes Local zu pachten gesucht. Gefl. Offerten unter Chiffre H. 2281 werden an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** erbeten. [1830]

Ein Pachtgut

in Oberschlesien von 1500 Morgen, mit gutem Wiesenverhältniß, an Eisenbahn und Chaussee gelegen, ist auf vierzehn Jahre

sofort zu cediren.

Näheres auf briefliche Anfragen sub Chiffre **X. 973** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [1680]

Fleischerei-Verpachtung!

Eine gut eingerichtete, seit vielen Jahren sehr stark betriebene Fleischerei ist sofort zu verpachten beim Gasthof-Besitzer **Junge zu Altwasser zum Deutschen Kaiser.** [1681]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Als Lehrer

an einem größeren öffentl. oder Privat-Institute sucht feste Anstellung ein Mann in den mittleren Jahren, katholisch, akademisch gebildet, mit feinem Benehmen, vielseitig, besonders als Pädagog erfahren, **außer der deutschen, noch der französischen, russischen und polnischen Sprache in Grammatik und Conversation mächtig** und auch sonst gut empfohlen. Antritt zu Ostern, erforderlichen Falles auch früher, am liebstdn in einer polnischen Gegend des In- oder Auslandes. [1832]

Gefl. Adressen werden unter Chiffre C. 1018 an die Annoncen-Expedition **Bernhard Grüter & Co., Breslau,** Ring, Riemerzeile 24 I. erbeten.

Ein junger Mann, 17 Jahr alt, Israelit (jedoch nicht rituell erzogen), der nach vollendeter Gymnasial-Carriere Ostern d. J. die Universität bezieht, sucht in einem respektablen Hause in Breslau, Berlin oder Leipzig derart Stellung, daß er gegen freie Station die **Erziehung und den Unterricht der Kinder des Hauses** in seinen Freistunden gewissenhaft leiten will. Reflectanten belieben ihre Adresse an Herrn **F. Sittenfeld & Co.** in **Breslau,** Ring 52, gelangen zu lassen. [1717]

Eine tüchtige **Directrice**, welche zugleich Verkäuferin ist, kann sich für ein bedeutendes Putzgeschäft einer größeren Provinzialstadt Schlesiens melden bei [1814]

J. Schäffer, Schweidnitzerstr. 1.

Bei gutem Gehalt wird eine ältere rüstige, ruhige und ordentliche Person zur theilweisen Bedienung und zur Wäschehaltung für zwei kleine Kinder in ein vornehmes Haus sofort gesucht. — Guter Charakter und Tüchtigkeit im Weißnähen Bedingung. — Offerten nebst guten Attesten oder Empfehlungen und Photographie sind in der Expedition der Breslauer Zeitung unter Nr. 81 niederzulegen.

Für Ostern wird eine in allen Zweigen der Haus- und Viehwirthschaft erfahrene, an Thätigkeit gewöhnte

Wirthschafterin,

aus guter Familie, zur selbstständigen Leitung aufs Land, gesucht. Meldungen und Zeugnisse, wie Photographie unter N. N. 82 Exped. der Breslauer Zeitung. [394]

Einen tüchtigen **Commis** suche ich bald oder zum 1. April für mein Spezerei-Geschäft. [1142]

Offerten unter R. S. 83 Expedition der Bresl. Zeitung.

Eine tüchtige **Hotel-Schleußerin** findet sofort Stellung. Zu erfahren Grüne Baumbrücke Nr. 1.

☛ Für ein flottes **Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft** mit ausgebreiteter Kundschaft in einer großen Provinzialstadt wird per 1. April c. ein

gewandter Buchhalter verlangt, welcher der doppelten Buchführung, Correspondenz und polnischen Sprache vollständig mächtig sein muß, und der den Chef auf Reisen sowohl als auch im Geschäft zeitweise **selbstständig** zu vertreten befähigt ist. [1821]

Nur mit der Branche vollständig vertraute Bewerber werden berücksichtigt. Offerten sub J. 984 an **Rudolf Mosse, Breslau,** einzusenden.

In meinem **Eisengeschäft** wird eine **Buchhalterstelle** am 1. April vacant. Solide und mit der Branche vertraute junge Leute belieben sich baldigst an mich zu wenden.

Moritz Heilfron,

[1746] **in Thorn.**

Buchhalter-Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, der doppelten Buchführung vollkommen mächtig, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, per 1. April c. anderweitig Engagement, gleichviel welcher Branche. — Gefällige Adressen unter **X. 899 postlagernd Görlitz** erbeten. [1822]

Für mein Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft suche einen tüchtigen

Commis

unter Zusicherung dauernder Stellung und lohnendem Salair. — Adresse: H. R. O. postlagernd Zaborze. Bedingung polnische Sprache. [380]

Ein **tüchtiger Commis,** der polnischen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen, kann sich unter Einsendung seines Lebenslaufs melden bei [1820]

E. Muhr's Wwe. & Sohn,

Kalkbrennereibesitzer.

Oppeln.

Ein junger Mann, Specerist, der vor Kurzem seine Lehrzeit beendet hat, **sucht zu seiner weiteren Ausbildung per ersten April** oder **Juli anderweitige Stellung.** Gefl. Offerten werden unter R. M. 165 postlagernd **Brieg** erbeten.

Für mein Specerei-Geschäft suche ich per 1. April cr. einen der polnischen Sprache mächtigen [364]

Commis,

der in einem größeren derartigen Geschäft schon thätig war und flotter Verkäufer ist.

L. Kaiser, Gleiwitz.

Für ein Band-, Posamentier- und Strumpf-Waaren-Geschäft in der Provinz wird ein **tüchtiger Verkäufer** gesucht. Anmeld. nehmen die Herren **Baum & Co.** in **Breslau** entgegen.

Ein junger Mann, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, welcher längere Zeit in einem **Haus- und Küchengeräth-, Stahl- und Galanterie-Kurzwaaren-Geschäft** servirt hat, sucht baldmöglichst ein dauerndes Engagement in einem ähnlichen Geschäfte. Gefl. Off. sub H 2188a. an die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler** in **Posen** erbeten. [1827]

Ein junger Mann (**Specerist**) sucht zu seiner weiteren Ausbildung bald Stellung im Comptoir.

Offerten erbeten unter J. K. 75 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1074]

Ein junger Mann, Specerist, 19 Jahre alt, der polnischen Sprache vollständig mächtig, sucht per 1. April veränderungshalber anderweitiges Engagement. [1099]

Gefl. Offerten werden unter A. B. 25 postlagernd Rawicz erbeten.

Ein tüchtiger [382]

Expedient

(**Specerist**) findet sofortiges und gutes Engagement.

Waldenburg i. Schlef.

F. Cohn.

Für den Ausschank meiner Destillation suche ich per 1. April cr. einen gewandten, unverheiratheten

Lohnschenker,

welcher der polnischen Sprache mächtig ist und eine Caution stellen kann.

[363] **L. Kaiser, Gleiwitz.**

Ein Conditor-Gehilfe,

selbstständiger Arbeiter, sucht zum 1. Februar c. Stellung. Gefl. Offerten sub R. 117 werden an die Annoncen-Expedition von **Ryba & Co.** in **Breslau,** Schweidnitzerstr. Nr. 13, erbeten. [1811]

---

2 Uhrmachergehilfen,

jedoch nur gute Arbeiter, erhalten **sofort** dauernde Condition bei hohem Salair und Reisekostenentschädigung bei

C. Bittner, Reichenbach i. Schl.

Für eine Herrschaft Schlesiens wird zum 1. April d. J. ein [387]

Rendant gesucht,

der mit Buchführung, Correspondenz, Kassenwesen, Amts- und Standesamts-Geschäften vertraut. Bewerbungen sind mit Abschrift der Zeugnisse und curriculum vitae sub A. 80 an die Expedition der Bresl. Ztg. zu richten.

Ein junger Mann, der 5 Jahre beim Militär gestanden hat, in schriftlichen Arbeiten gewandt ist, sucht bald eine passende Stellung. Adr. unter A. B. 50 postlagernd Oppeln, werden erbeten. [1129]

Zum 1. März, event. später, suche

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen, gleichviel welcher Confession. [1773]

J. W. Fischer's Wwe., Myslowitz,

Leinen-, Weißwaaren- und Nähmaschinen-Geschäft.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung findet am 1. April Aufnahme in **Hellmich's Destillation in Ohlau.** [1794]

Ich suche zum **baldigsten** Antritt einen, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann unter günstigen Bedingungen [1710]

als Lehrling.

Gleiwitz.

M. Färber.

Buch-, Kunst-, Musikalien- nebst Papier- und Schreibmaterialien-Handlung.

Ein Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, mit guter Schulbildung findet zum 1. April Aufnahme in der Droguenhandlung von

Goldmann & Sattig

[298] **in Brieg.**

Ein Lehrling

wird für ein **Fettwaaren- und Producten-Engros-Geschäft** zum sofortigen Antritt

gesucht.

Bewerber, im Besitze des einjährig **Freiwilligen-Zeugnisses** wollen ihre Offerten unter Chiffre **E. 1020** an die Annoncen-Expedition **Bernh. Grüter & Co., Breslau,** Ring, Riemerzeile 24, 1. Etage, einreichen. [1838]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Breitestraße Nr. 50

ist der 2. Stock zu vermiethen. Näh. zu erfahren im Laden daselbst.

Kleinburger-Straße 15

hochparterre ist eine Wohnung: 4 Stuben, Küche, Entree, mit Wasserleitung und Gartenbenutzung zu vermiethen und 1. April zu beziehen. [1137]

Ein großes Comptoir,

daranstoßende **Remise und Keller,** ist Herrenstraße 24 zu vermiethen. Näh. Ring 37 im Kleider-Bazar. [1590]

Breslauer Börse vom 27. Januar 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,75 B.	—
do. Anleihe ..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	99,50 B.	—
St.-Schuldsch ..	3½	90,75 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	133 G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,75 etw.bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,80 bz	—
do. do.	4	95,85 bz	—
do. Lit. A. ...	3½	—	—
do. do. ...	4	94,25 bz	—
do. do. ...	4½	100,40à50 bzB	—
do. Lit. B. ..	3½	—	—
do. do. ...	4	— [94,10bz	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96,75 G. II.	—
do. do. ...	4½	100,40 B.	—
do. (Rustical)	4	I. 94,75 B.	—
„	4	II. 94,25 B.	—
do. do. ...	4½	100,30 bz	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,25à0,5à10bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	96,50 G.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92,75 B.	—
do. do.	4½	98,50 bz	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95 G.	—
do. do.	5	100 G.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	—
do. (1885)	5	—	102,30 B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. „	5	—	67,40 B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	64 B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	69 B.	—
do. Loose1860	5	112,50 bz	—
do. do. 1864	—	—	293,40 G.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	69,35 bz	—
do. Pfandbr.	4	—	82,80 B.
do. do.	5	—	80,60 G.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	91,20 G.
Warsch.-Wien.	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	42 B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	94 bz	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. ACD	3½	142 B.	—
do. B.	3½	—	—
do. D.n.Em.	—	—	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	111,50 G.	—
do. St.-Prior.	5	113 G.	—
B.-Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	91,75 B.	—
do.	4½	98,75 G.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93 bz	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F.....	4½	—	—
do. Lit. G.....	4½	99,50 bz	—
do. Lit. H.....	4½	101 B.	—
do. 1869	5	103,50 etw.bz	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103,65 B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	103,25 G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B....	5	—	107,10 B.
Lombarden ...	4	234 bzB.	puFebr. 233 bz
Oest.Franz-Stb.	4	534 G.	p.u.Febr.534 G.
Rumänen-St.-A.	4	32,25à50 bzB.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior. .	5	—	...

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-. Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	83,50 bz	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	76,30 B.
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	4	—	70 B.
do. Wechsl.-B.	4	75 B	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	76 G.
do. Prod.-Bk.	4	—	15 B.
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 B.
Schls. Bankver.	4	106,25 G.	—
do. Bodencrd.	4	92 B.	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	92 bzB.
Oesterr. Credit	4	404,25à404 bz	puFebr.404à3bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	50 B.	50 G.
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	42 G.
Laurahütte	4	125,25 bz	puFebr125,40bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	570 G.
do. Immob. I.	4	—	73 B.
do. do. II.	4	—	74 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	90 B.	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	55 B.
Ver. Oelfabrik.	4	—	58 B.
Vorwärtshütte.	4	—	37 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	182,80 bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	284 bzG.	—

Wechsel-Course vom 27. Januar.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	174,40 B.	—
do. do.	3½	2 M.	173,20 G.	—
Belg.Pl.100Frcs.	4	kS.	—	—
do. 100Frcs.	4	2 M.	—	—
London 1L.Strl.	4	kS.	20,46 G.	—
do. do.	4	3 M.	20,305 bzG.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,50 bz	—
„	4	2 M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8 T.	282,20 G.	—
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	—	—
do. do.	4½	2 M.	181,20 bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf
Weizen weisser, ...	20	10	19	—	17	—
do. gelber	18	60	17	60	16	30
Roggen, ...	16	75	16	10	15	10
Gerste, ...	17	—	16	—	14	60
Hafer, ...	17	80	16	80	16	—
Erbsen, ...	21	50	20	50	18	50

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	24	75	23	75	21	25
Winter-Rübsen	23	75	21	75	19	25
Sommer-Rübsen	23	75	21	75	19	25
Dotter	22	75	21	25	19	25
Schlaglein	26	75	25	25	23	75

Kleesaat, rothe, ordinair 39—42, mittel 44—46 fein 48—50, hochfein 51—53,50 pr. 50 Kilo.

Kleesaat, weisse, ordinair 42—48, mittel 51—57, fein 62—65, hochfein 68—72, pr. 50 Rilo.

Heu 5,50—80 pro 50 Kilo.

Roggenstroh 34—35 Mark pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 28. Januar.

Roggen 157,50 Mrk., Weizen 188, Gerste 174, Hafer 165, Raps 252, Rüböl 53, Spiritus 54,20.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 53,40 B., 52,40 G.

dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 48,92 B. pro 100 Quart bei 80 % Tralles 48 G.

Zink fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein   Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.